

Stadt-Anzeiger

Informationsmedium für Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint alle 2 Wochen, am Donnerstag Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 810 16 44

FULLHAUS Immobilien
Beratung, Bewertung & Verkauf

Hypothekenlösungen
nach Mass

Namik Öztürk
Dein persönlicher Berater

Europastrasse 9
8152 Glattbrugg
Telefon 076 680 79 44
fullhaus-schweiz@hotmail.com
www.fullhaus-immobilien.ch

Lebensraum für bedrohte Arten

Vor 10 Jahren fusionierten die Naturschutzvereine von Opfikon und Wallisellen. Der ungebrochene Tatendrang gilt aktuell Amphibien und Vögeln.

3

Hoffnung für Patienten

Lebertransplantationen sind zwar einfacher geworden, doch gibt es zu wenig Spender. Neue Forschungsergebnisse könnten das ändern.

9

Burger für Hungrige

Am äussersten Rand der Stadt plant McDonalds eine Filiale – im ehemaligen Swissair-Gebäude am Balsberg. Es steht zu einem Drittel in Opfikon.

13



ILLUSTRATION KATI RICKENBACH

WAHLBEILAGE

Kandidierende stehen Rede und Antwort

Am Sonntag, 8. März, werden die Stadtbehörden für die Amtsdauer 2026 bis 2030 neu besetzt. In der Wahlbeilage im zweiten Bund dieser Ausgabe stellen sich die Kandidierenden für den Stadtrat sowie die Schulpflege den Fragen der Redaktion. Sie verraten etwa, ob und wo Opfikon noch wachsen soll und was sie täten, falls der Steuersegen versiegen würde. (red.)

Ab Seite 15

Boom nur bei privaten Spitex-Anbietern

Private Spitex-Anbieter gewinnen in Opfikon stark an Bedeutung, während das Leistungsvolumen der städtischen Spitex weitgehend konstant bleibt. Die Stadt kann wenig dafür.

Tobias Stepinski

In Opfikon hat sich die ambulante Pflege in den letzten Jahren deutlich verschoben. Während die gemeinnützige Spitex der Stadt ein weitgehend stabiles Leistungsvolumen aufweist, wächst der Anteil privater Anbieter stark. Diese Entwicklung hat im vergangenen November auch die Politik beschäftigt: Gemeinderat Thomas Wepf (SP) reichte eine Anfrage ein und verlangte vom Stadtrat Auskunft darüber, weshalb private, gewinnorientierte Spitex-Organisationen einen immer grösseren Teil der Pflegeleistungen übernehmen und welche Konsequenzen die Stadt daraus zieht.

Rückgang bei der städtischen Spitex

In seiner Antwort bestätigt der Stadtrat den von Wepf angesprochenen Trend. Die von privaten Spitex-Organisationen verrechneten Pflegestunden nahmen in Opfikon

deutlich zu: von rund 45700 Stunden im Jahr 2023 auf über 61000 Stunden im Jahr 2024. Für das laufende Jahr rechnet die Stadt, hochgerechnet auf Basis der Zahlen bis August, mit 85000 Stunden. Demgegenüber blieb das Leistungsvolumen der Spitex Opfikon mit knapp 18500 Stunden im Jahr 2024 und voraussichtlich 19600 Stunden im Jahr 2025 weitgehend konstant. Der Anteil der Spitex Opfikon sowie anderer beauftragter Organisationen an allen verrechneten Pflegestunden sank von rund 36 Prozent im Jahr 2023 auf noch etwa 23 Prozent im Jahr 2025.

Der Stadtrat weist zudem darauf hin, dass in Opfikon eine sehr grosse Zahl privater Anbieter tätig ist. Im Jahr 2024 rechneten rund 80 verschiedene private Spitex-Organisationen und freiberufliche Pflegefachpersonen Leistungen ab, 2025 waren es bis Mitte August bereits rund 100 verschiedene Betriebe. Diese Entwicklung

habe dazu geführt, dass «eine Vielzahl unterschiedlicher Organisationen und Einzelpersonen Pflegeleistungen erbringen», was die Steuerung erschwere, hält der Stadtrat in seiner Antwort fest.

Ambulant vor stationär

Als Hauptursachen nennt der Stadtrat strukturelle Faktoren, die über Opfikon hinausreichen. Seit Jahren werde das Prinzip «ambulant vor stationär» verfolgt, mit dem Ziel, Menschen möglichst lange zu Hause statt in Heimen zu pflegen. Einen besonders starken Effekt habe zudem die Pflege durch Angehörige. In seiner Antwort spricht der Stadtrat vom «Boom pflegender Angehöriger».

Auslöser dafür sei ein Bundesgerichts-urteil aus dem Jahr 2019. Seither können pflegende Angehörige unter bestimmten

Fortsetzung auf Seite 2

Mitteilung
aus dem
Stadthaus



Sprechstunde des Stadtpräsidenten

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Am Montag, 2. März stehe ich Ihnen von 17.30 bis 18.30 Uhr für Gespräche ohne Voranmeldung zur Verfügung. Stadthaus, Büro Sitzungszimmer 110, 1. Stock. Auch Anregungen und Ideen jeglicher Art nehme ich gerne entgegen.

Andere Gesprächstermine können mit der Stadtkanzlei vereinbart werden (Tel. 044 829 83 30).

Ich freue mich auf zahlreiche Kontakte und grüsse Sie freundlich

Stadtpräsident
Roman Schmid

[Handwritten signature]

ANZEIGEN

Die richtige Wahl für Opfikon!

Roman Schmid
als Stadtrat & Stadtpräsident

Bruno Maurer
als Stadtrat

Liste 2
Für eine sichere Zukunft in Freiheit!

Die richtige Wahl für Opfikon!

Zoran Ubavelski

Am 8. März 2026 – wieder in die Sozialbehörde

Liste 2

Wir ergreifen Partei
FÜR EIN SOZIALES OPFIKON.

YURI FIERZ

Am 8. März in den Stadtrat.
Zusammen mit Karin Lehmann, Shaban Haliti (bisher) und Sven Gretler (bisher).

SP LISTE 3

Wir ergreifen Partei
FÜR EIN SOZIALES OPFIKON.

THOMAS WEPF
CEREN BINGÖL
ALLAN BOSS

Am 8. März in den Gemeinderat.
Und Yuri Fierz in den Stadtrat.

SP LISTE 3

Wir ergreifen Partei
FÜR EIN SOZIALES OPFIKON.

SHABAN HALITI
KARIN LEHMANN
SVEN GRETLER

in die Schulpflege in die Schulpflege in die Sozialbehörde

für klare sicht
auf die fakten.

optik b&m
brillen & kontaktlinsen

marcel weishäupl
dipl. augenoptiker shfa

web www.4eye.ch
fon 044 810 95 45
schaffhauserstr. 117
8152 glattbrugg

essilor EXPERTS AMBASSADOR

Daniel Destraz
Rahel Weber
Luca Gracej

In den Gemeinderat

Liste 4
Grünliberale.
Da liegt mehr drin

Lukas Müller
Sarina Zeller
Luc Sierro

In den Gemeinderat

Liste 4
Grünliberale.
Da liegt mehr drin

Die gute Wahl am 8. März 2026

Isabella Frey
wieder in die Sozialbehörde

Die gute Wahl am 8. März 2026

Heidi Kläusler-Gysin
wieder in den Stadtrat

zielorientiert kompetent dynamisch

AUS DEM GEMEINDERAT

Der 8. März ist mehr als ein Wahltag – er ist ein Versprechen

Am 8. März wählt Opfikon seinen Gemeinderat. Dass dieser Tag zugleich der Internationale Frauentag ist, ist mehr als ein Zufall. Es ist eine Erinnerung daran, dass Gleichstellung, soziale Sicherheit und echte Teilhabe keine Selbstverständlichkeiten sind – auch nicht in einer prosperierenden Gemeinde wie Opfikon.

Opfikon wächst. Neue Wohnüberbauungen, internationale Unternehmen, steigende Standortattraktivität. Wir profitieren von der Nähe zu Zürich und vom wirtschaftlichen Motor rund um den Flughafen. Doch Wachstum allein ist noch kein Fortschritt. Die zentrale Frage lautet: Wer profitiert davon – und wer bleibt zurück?

In den letzten Jahren sind die Mieten gestiegen, bezahlbarer Wohnraum ist knapper geworden. Familien, Alleinerziehende, Studierende und ältere Menschen spüren den Druck besonders stark. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Wer arbeitet, braucht verlässliche Kinderbetreuung. Wer Angehörige pflegt, braucht Entlastung. Wer von Gewalt betroffen ist, braucht Schutz und ernsthafte Unterstützung.

Als Juristin mit besonderem Interesse an Opferrechten weiss ich: Der Rechtsstaat zeigt seine Stärke nicht im Umgang mit den Lauten und Privilegierten, sondern im Schutz der Verletzlichen. Das gilt im Gerichtssaal – und es gilt in der Gemeindepolitik. Eine soziale Gemeinde erkennt Ungleichheiten früh und handelt, bevor Menschen durch die Maschen fallen.

Für mich steht deshalb ein Thema im Zentrum dieser Wahl: soziale Sicherheit



«Der Rechtsstaat zeigt seine Stärke nicht im Umgang mit den Lauten und Privilegierten, sondern im Schutz der Verletzlichen.»

Ceren Bingöl
Gemeinderätin SP

in einer wachsenden Stadt. Dazu gehören:

- Bezahlbarer Wohnraum, damit Opfikon nicht nur für Gutverdienende attraktiv bleibt.
- Starke öffentliche Schulen und Betreuungsangebote, die allen Kindern faire Startchancen ermöglichen.
- Niederschwellige Beratungs- und Unterstützungangebote, insbesondere für Betroffene von Gewalt und Menschen in prekären Lebenslagen.
- Transparente und bürgernahe Politik, die zuhört und erklärt, statt über die Köpfe hinweg zu entscheiden.

Soziale Sicherheit ist kein Gegensatz zu wirtschaftlicher Stärke. Im Gegenteil: Unternehmen siedeln sich dort an, wo die Lebensqualität stimmt, wo Fachkräfte ihre Kinder gut betreut wissen und wo gesellschaftlicher Zusammenhalt spürbar ist. Eine Gemeinde, die investiert – in Bildung, Prävention und Integration –, spart langfristig Kosten und stärkt den sozialen Frieden.

Der 8. März erinnert uns daran, dass politische Rechte hart erkämpft wurden. In der Schweiz erhielten Frauen das Stimmrecht auf Bundesebene erst 1971. Demokratie lebt davon, dass Menschen Verantwortung übernehmen und ihre Stimme einbringen – nicht nur an der Urne, sondern auch im Parlament.

Ich kandidiere erneut für den Gemeinderat, weil ich überzeugt bin: Opfikon kann Wachstum und Gerechtigkeit verbinden. Wir können eine Gemeinde sein, die wirtschaftlich erfolgreich ist und gleichzeitig soziale Verantwortung ernst nimmt. Eine Gemeinde, die nicht nur baut, sondern auch Brücken schlägt – zwischen Generationen, zwischen Kulturen, zwischen unterschiedlichen Lebensrealitäten.

Der 8. März ist ein starkes Symbol. Machen wir ihn zu einem Tag, an dem wir uns bewusst für ein Opfikon entscheiden, das zusammenhält. Für eine soziale, gerechte und zukunftsfähige Gemeinde.

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Opfiker Gemeinderätinnen und Gemeinderäte regelmässig Beiträge. Sämtliche im Parlament vertretenen Parteien bekommen hierzu Gelegenheit.

WELTGE BETSTAG

Nigeria – Vielfalt und Lebensfreude

Wir laden Sie zur diesjährigen Weltgebetstagsfeier ein. Unter dem Motto «Ich will euch stärken, kommt!» nehmen wir Sie mit auf eine inspirierende Reise nach Nigeria. Lassen Sie sich berühren von der farbenfrohen Kultur, der lebendigen Musik und der tiefen Spiritualität dieses vielfältigen Landes. Gemeinsam wollen wir singen, beten und den Geschichten der Frauen aus Nigeria lauschen. Ihre Worte öffnen neue Perspektiven auf die Schönheit der Schöpfung und den Wert jedes einzelnen Menschen. Im Anschluss an die Feier erwartet Sie ein gemütlicher Apéro mit typischen nigerianischen Köstlichkeiten sowie Raum für anregende Gespräche. Wir freuen uns sehr darauf, diesen besonderen Abend mit Ihnen zu teilen.

Isabel Freitas, Seniorenarbeit



Fr, 6. 3., 19 Uhr, Wallisellerstr. 20,
043 211 52 28; isabel.freitas@
sankt-anna.ch; www.sankt-anna.ch



Am Weltgebetstag erzählen Frauen aus Nigeria ihre Geschichten.

BILD ALBRECHT EBERTSHÄUSER

Fortsetzung von Seite 1

Boom nur bei privaten Spitex-Anbietern

Voraussetzungen Leistungen der Grundpflege über die obligatorische Krankenpflegeversicherung abrechnen, sofern sie bei einer Spitex-Organisation angestellt sind. Diese Möglichkeit werde «insbesondere von privaten Spitex-Organisationen genutzt» und habe wesentlich zur Zunahme der ambulanten Pflegeleistungen beigetragen.

Gleichzeitig verweist die Stadt darauf, dass die Rahmenbedingungen seit 2026 verschärft sind. Für die Angehörigenpflege gelten neue Vorgaben, darunter Mindestanforderungen an die Ausbildung, eine engere fachliche Begleitung durch diplomiertes Pflegepersonal sowie die Pflicht zur separaten Ausweisung der

von Angehörigen erbrachten Pflegestunden. Ziel dieser Anpassungen ist es laut Stadtrat, «Qualität und Wirtschaftlichkeit besser sicherzustellen».

Mangelhafte Abrechnungspraxis

Zur Frage, ob die neu in die Stadtverwaltung integrierte Spitex Opfikon bereits neue Kundinnen und Kunden gewinnen konnte, fällt die Bilanz zurückhaltend aus. Nach der Integration habe zunächst die interne Konsolidierung im Vordergrund gestanden. Der Fokus habe auf «internen Abläufen, Strukturen und Prozessen» gelegen, hält der Stadtrat fest. Eine gezielte Erweiterung des Kundenkreises sei erst vorgesehen, «wenn die notwendi-

gen Voraussetzungen geschaffen sind». Auf der anderen Seite kritisierte kürzlich die Gesundheitskonferenz Kanton Zürich (GeKoZH) private Spitex-Organisationen ohne kommunale Leistungsaufträge wegen Mängeln bei der Kostenrechnung. In einer Stichprobe hätten viele Betriebe die verlangten Unterlagen nicht oder nur unvollständig eingereicht und kantonale Vorgaben missachtet.

Der Spitex-Verband Kanton Zürich hält fest, es sei nachvollziehbar, dass Gemeinden genauer hinschauten, wenn Restkosten mit öffentlichen Geldern mitfinanziert würden, «die letztlich in hohe Gewinne, Löhne oder Marketing statt in Pflegeleistungen fliessen».

KIRCHENZETTEL

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

Sonntag, 1. März
10.00 Gottesdienst
Pfrn. Christina Reuter
Musik: Masako Ohashi
Anschliessend Chilekafi

Dienstag, 3. März
20.00 Bibellesen
ref. Kirchgemeindehaus
Wir lesen gemeinsam die Bibel mit Schwerpunkt Neues Testament. Alle sind herzlich willkommen!
Info: Michael Hotz:
hotz_michael@hotmail.com
Pfrn. Christina Reuter:
christina.reuter@ref-opfikon.ch

Mittwoch, 4./11. März
10.00 Alterszentrum Gibeleich,
Talackerstrasse 70
Stammtisch Gibeleich
Auf einen Cappuccino mit Pfarrerin Corina Neher. Sich begegnen und miteinander ins Gespräch kommen ...
Info: Corina Neher,
corina.neher@ref-opfikon.ch

Mittwoch, 4. März
19.00 Elternabend
ref. Kirchgemeindehaus
Die Eltern werden über den Einstieg in den Religionsunterricht informiert.
Info: Katharina Peter, Katechetik,
Mitarbeit Diakonie, 044 828 15 10,
katharina.peter@ref-opfikon.ch

Donnerstag, 5./12. März
10.00 Singe mit de Chliine
ref. Kirchgemeindehaus,
Jugendraum
Für Kinder im Alter von 0 bis 5 Jahren. Zuhören, leise oder laut singen, bewegen, tanzen und die Lieder mit Instrumenten begleiten wechseln sich ab.
Anmeldung erwünscht bis 2 Stunden vor Beginn.
Info: Katharina Peter, 044 828 15 10,
katharina.peter@ref-opfikon.ch

Donnerstag, 5. März
10.00 Ökum. Gottesdienst
im Alterszentrum Tertianum
Pfrn. Christina Reuter
Musik: Atsuko Murata

Donnerstag, 5. März
12.00 Zäme Zmittag ässe
ref. Kirchgemeindehaus
Bitte anmelden bis Dienstag, 3. März,
9 Uhr, 044 828 15 15 oder
sekretariat@ref-opfikon.ch

Freitag, 6. März
19.00 Weltgebetstag 2026 – Nigeria
kath. Kirchengemeindehaus
forum
Ökumenisches WGT-Team

Samstag, 7. März
10.00 ref. Kirche
Fiire mit de Chliine
Für alle Kinder von 0 bis ca. 8 Jahren, in Begleitung von Erwachsenen. Und für alle jene, die einen «etwas anderen» Gottesdienst an einem Wochentag geniessen mögen.
Info: Pfrn. Corina Neher,
corina.neher@ref-opfikon.ch

Sonntag, 8. März
10.00 Gottesdienst
Pfrn. Corina Neher
Musik: Masako Ohashi
Anschliessend Chilekafi

Dienstag, 10. März
14.30 Kafiplausch 60+
ref. Kirchgemeindehaus
In geselliger Runde plaudern und einen Kaffee trinken. Eine Zusammenarbeit mit der Stadt Opfikon. Der Anlass ist kostenfrei und für alle offen.
Info: Katharina Peter, 044 828 15 10,
katharina.peter@ref-opfikon.ch

Dienstag, 10. März
19.30 Vortragsabend – Mission am Nil
ref. Kirchgemeindehaus
In ihrem Vortrag erzählt uns Tabea Roth von ihrem Einsatz in Äthiopien und gibt uns einen spannenden Einblick in die wertvolle Arbeit der Mission am Nil.
Info: Pfrn. Corina Neher,
corina.neher@ref-opfikon.ch

Mittwoch, 11. März
17.00 Kino & Hot Dog
ref. Kirchgemeindehaus, Saal
Für Kinder zwischen 6 bis 12 Jahren.
Anmeldung bis eine Woche vor dem Anlass.
Info: Katharina Peter, 044 828 15 10,
katharina.peter@ref-opfikon.ch

Donnerstag, 12. März
14.30 Treff 60plus –
Senior/-innen-Nachmittag
ref. Kirchgemeindehaus, Saal
Herzliche Einladung zur Lesung «Der kleine Prinz» von Antoine de Saint-Exupéry. Mit Agnes Bühlmann (SchauspielerIn), Solveig Süss-Olsson (Querflöte) und Gitarrist
Anmeldung erwünscht bis 5. März
Info: Katharina Peter, 044 828 15 10,
katharina.peter@ref-opfikon.ch

Vorschau:
Freitag, 13. März
18.00 Gottesdienst von Jungen
für Junge
Pfrn. Corina Neher
Katharina Peter, Katechetik
und Mitarbeit Diakonie
Musik: Georges Pulver

Für alle Jungen und im Herzen Junggebliebenen, die auf der Suche nach frischem Wind und neuen Gedanken sind. Anschliessend kleines Znacht.

Für Seelsorgegespräche melden Sie sich bitte bei Pfrn. Corina Neher, 044 828 15 18, oder Pfrn. Christina Reuter, 044 828 15 17 – die Kirche ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Aktuelle Infos finden Sie auf unserer Website: www.ref-opfikon.ch

Röm.-kath. Kirchgemeinde St. Anna

2. Fastensonntag, 1. März
«Steht auf und fürchtet euch nicht»

Samstag, 28. Februar
18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 1. März
10.00 Eucharistiefeier
11.30 Santa Messa

Donnerstag, 5. März
10.00 Gibeleich-Gottesdienst
10.00 Gottesdienst im Tertianum

Freitag, 6. März
Weltgebetstag der Frauen
19.00 Besinnungsfeier,
anschliessend Apéro

3. Fastensonntag, 8. März
«Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat»

Samstag, 7. März
18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 8. März
10.00 Eucharistiefeier
11.30 Santa Messa

Während der Kirchensanierung, bis Frühjahr 2026, finden die Gottesdienste im Saal des forums statt. Die Eucharistiefeiern am Dienstag entfallen während dieser Zeit.

Unser Wochenprogramm mit sämtlichen Veranstaltungen und Angeboten finden Sie auf unserer Website: www.sankt-anna.ch

Herzlich willkommen!

Evangelisch-methodistische Kirche

Sonntag, 1. März
09.45 Gottesdienst in Kloten
Spezialgottesdienst,
Kinderhüte nach Bedarf

Sonntag, 8. März
09.45 Gottesdienst in Glattbrugg
mit Philipp Kohli,
Kinderhüte nach Bedarf

www.emk-glattbrugg.ch

Jetzt unseren kostenlosen Newsletter abonnieren

Jeden Donnerstag informiert der «Stadt-Anzeiger» über seine aktuellsten Artikel. Jetzt gratis abonnieren: www.stadt-anzeiger.ch/newsletter (red.)

PAARBERATUNG ZÜRICH

Frische Energie für Beziehungen

Nach den kalten Winterwochen braucht auch die Beziehung etwas Wärme und frische Energie. Die Paarberatung Zürich – regelmässige Tippgeberin im «Stadt-Anzeiger» – plant dazu mehrere Anlässe. Sie kosten jeweils 40 Franken pro Paar.

Ausserdem bietet der Blog «Auf zur Sonnenseite der Paarbeziehung» immer wieder Inputs dazu. «Es soll um das Leichte, das Schöne, die Freude in der Paarbeziehung gehen und darum, wie wir den Blick mehr auf die positiven Seiten des Gegenübers sowie der gemeinsamen Beziehung richten können», so Paarberaterin Fabienne Feger aus der Beratungsstelle Wetzikon. «Es soll dabei nicht um eine verdrängende Positivität gehen, welche negiert, dass es auch Schwierigkeiten gibt, sondern darum, sich bewusst (auch) der Sonnenseite der Beziehung zu widmen.»

• **Frühlings-Paar-Apéro** in Pfäffikon – «Die Sonnenseite der Liebe»: Als Paar den Blick aufs Positive richten. Di, 17. März, 19–21 Uhr, Kirchgemeindehaus, Seestrasse 45, 8330 Pfäffikon. Leitung: Salome Roesch und Fabienne Feger, Beratungsstelle Wetzikon.

• **Paar-Session 1** in Bülach – «Knack den Liebescode...»: Wie Kommunikation in unserer Partnerschaft gelingt. Do, 19. März, 19–21 Uhr, Bistro Im Guss, Schaffhauserstrasse 106, 8180 Bülach. Leitung: Katrin Lukas und Werner Klumpp, Beratungsstelle Bülach.

• **Paar-Session 2** in Bülach – «Schief-lage?!»: Wie wir die Balance zwischen Nähe und Distanz finden. Do, 9. April, 19–21 Uhr, Bistro Im Guss, Schaffhauserstrasse 106, 8180 Bülach. Leitung: Katrin Lukas und Werner Klumpp, Beratungsstelle in Bülach

• **Paar-Session 3** in Bülach – «Wer hat denn da angefangen...!?»: Paar-konflikte konstruktiv angehen und bewältigen. Do, 7. Mai, 19–21 Uhr, Bistro Im Guss, Schaffhauserstrasse 106, 8180 Bülach. Leitung: Katrin Lukas und Werner Klumpp, Beratungsstelle Bülach.

• **Partnervorstellung: «Liebes Labor – Try Out – Couples Only»:** Mini-Experimente und praktische Tipps für mehr Nähe und Leichtigkeit als Paar. Fr, 20. März, oder Di, 5. Mai, 19.30–21.30 Uhr (Türöffnung 19 Uhr), Kulturhaus Gleis 21 Dietikon, Buchsackerstrasse 21, 8953 Dietikon. Leitung: Martin Bachmann und Sarah Geter, Beratungsstelle Dietikon. (pd./rs.)



Informationen:
<https://paarberatung.zuerich>

ZÜRICH OPENAIR

Kein Musiklärm diesen Sommer

Die lärm- und verkehrsgeplagten Einwohnerinnen und Einwohner Glattbruggs können sich freuen: Diesen Sommer findet kein Zürich Openair statt. Die Organisatoren haben angekündigt, eine Auszeit einzulegen. Hintergrund sollen unter anderem Terminverschiebungen bei internationalen Festivals sein, die die Planung erschwert hätten, so der Veranstalter. Wie der Website zu entnehmen ist, will man das Festival inzwischen strategisch weiterentwickeln. Man wolle das Konzept überarbeiten, inhaltliche Schwerpunkte schärfen. «2027 kehrt das Zürich Openair mit viel frischer Energie und neuen Inszenierungen mit einem erweiterten Besuchererlebnis zurück», so die Veranstalter weiter. Nächstes Jahr will man wieder am gewohnten Standort in Glattbrugg den Restart versuchen.

Im Mittelpunkt der Weiterentwicklung stehen insbesondere die programmatische Ausrichtung, innovative Erlebnisformate sowie überarbeitete Infrastruktur- und Bühnenkonzepte. (dj.)

Neuer Lebensraum für bedrohte Mauersegler und Gelbbauchunken

Zehn Jahre nach dem Zusammenschluss des Opfiker und Walliseller Naturschutzvereins schaffen die Naturfreunde neuen Lebensraum für bedrohte Arten wie Mauersegler und die Gelbbauchunke. Zum Jubiläum lädt der Verein zu Anlässen ein.



Mauersegler im Flug: Die Zugvögel verbringen den Grossteil ihres Lebens in der Luft. Am Opfiker Chappelleturm finden sie dank gezielter Nisthilfen weiterhin Brutplätze.

BILD MARCEL RUPPEN

Lena Escher

«Sri sri sri», ertönt es schrill, und die flinken Mauersegler jagen um die Häuser und über die Felder. Dieses uns wohlbelannte sommerabendliche Bild ist nicht mehr selbstverständlich. Weil dem Mauersegler an neuen oder renovierten Häusern schweizweit zunehmend kleine Nistmöglichkeiten unter dem Dach fehlen, hat damals noch Ruedi Schlatter mit dem Natur- und Vogelschutzverein Opfikon sieben Nisthilfen im Chappelleturm im Dorf aufgehängt. Mauersegler fanden die Kästen und begannen im Turm zu brüten.

Zeitgleich mit dem Zusammenschluss des Opfiker und Walliseller Naturschutzvereins im Jahr 2015 konnte die Kolonie auf 17 Kästen erweitert werden. Im Sommer 2025 zählte Ueli Kräutli sagenhafte 35 flügge Jungvögel im Turm, ein Rekord. Zur Feier des Jubiläums erweitert der Verein nun die Kolonie mit zehn Nistkästen. Schon jetzt lassen sich weitere Sommerabende mit den charakteristischen Sri-Rufen erwarten.

Wenn Lebensraum fehlt

Bei anderen Tieren muss man nicht lange warten, bis sie aus den Winterquartieren kommen. Jetzt, wo die Temperaturen in der Nacht etwas über 5 Grad steigen und es regnet, beginnen die ersten Amphibien wie Erdkröten, Grasfrösche und Molche, zu ihren Laichgewässern zu wandern. Seit 1850 sind jedoch über 90 Prozent der

Feuchtgebiete in der Schweiz verloren gegangen. Sogenannte Unkenwannen können naturnahe Laichgewässer für Amphibien darstellen. Die stark gefährdete Gelbbauchunke zum Beispiel ist auf solche temporären Gewässer angewiesen.

Neues Habitat auf dem Plateau

Die Stadt Opfikon hat im Winter 2021/22 an anderen Stellen erfolgreich Unkenwannen erstellt. Bereits im ersten Frühling konnten einzelne Gelbbauchunken und sogar Laich nachgewiesen werden. Die Gelbbauchunken brauchen ein Netz aus Tümpeln. So können Individuen zu- und abwandern und sich mit den Beständen in Kloten, Dietlikon und Bassersdorf vermischen.

Deshalb hat der Naturschutzverein kürzlich auf dem Opfiker Plateau ein Amphibienhabitat erstellt. Die verdankenswerte Hilfe des Opfiker Landwirts Bruno Maurer mit seinem Lehrling Rony Scheiwiller und einem Traktor war sehr willkommen. Es galt schliesslich, die Mulden für die Wannen zu schaufeln, Steine als Versteckmöglichkeiten und Ausstiegshilfen hinzutragen und Asthaufen für die Überwinterung der Amphibien zu bauen. Ein herzlicher Dank geht auch an die Stadt Opfikon, auf deren Land das Habitat erstellt werden durfte.

Vorsicht bei Spaziergängen

Wer Amphibien beobachten möchte, geht an einem etwas wärmeren, regnerischen Märzabend im Dunkeln spazieren,

bitte mit einem schwachen Licht und der nötigen Vorsicht. Denn bei günstigen Bedingungen befinden sich Erdkröten, Grasfrösche oder Bergmolche häufig auf den Wegen.

Engagement mit langer Tradition

Der Naturschutzverein Mittleres Glattal (NVMG) wurde 2015 aus dem Zusammenschluss des Natur- und Vogelschutzvereins Opfikon und des Naturschutzvereins Wallisellen gegründet. Beide Vorgängervereine blicken auf eine über 80-jährige Geschichte zurück und wurden einst von der lokalen Bauernschaft ins Leben gerufen. Engagierte und interessierte Opfiker und Walliseller setzen sich gemeinsam für die Natur vor der Haustür ein.

Der Verein veranstaltet Anlässe und Exkursionen, führt eine Jugendgruppe, betreut Nisthilfen für Mehlschwalben, Mauersegler und weitere Arten, hilft bei der praktischen Pflege im Naturschutzgebiet Moos in Wallisellen mit und pflegt eigene Hochstammobstbäume in Wallisellen.

Wer die einheimische Natur kennenlernen und die Biodiversität fördern möchte, kann die Anlässe besuchen, dem Verein beitreten oder den Newsletter abonnieren. Auch im eigenen Garten, auf dem Balkon oder an der Fassade lässt sich die Biodiversität fördern.



Weitere Informationen:
www.nvmg.ch

Die Gelbbauchunke und ihr Lebensraum

Die Gelbbauchunke gilt gemäss Roter Liste als stark gefährdet. Sie ist nördlich der Alpen verbreitet und erscheint im Mai an ihren Laichgewässern. Die Eier werden auf den Gewässerboden gelegt, die Nahrung besteht vorwiegend aus Insekten und Würmern. Als Lebensraum bevorzugt sie vegetationsarme Tümpel, nutzt aber auch stärker bewachsene Gewässer und wassergefüllte Fahrspuren. Entscheidend für die Entwicklung der Kaulquappen ist das Fehlen von Räubern wie Libellenlarven oder Gelbrandkäfern. Geeignete Teiche sollten deshalb periodisch austrocknen oder gefrieren; solche temporären Gewässer gilt es zu erhalten oder neu zu schaffen.

Kleiner Ausschnitt aus dem Jahresprogramm

- **12. April:** Frühmorgenexkursion Vogelkonzert Hardwald
- **4. Juli:** Jubiläumsspaziergang Hörnligaben und Walliseller Jubiläums-Naturschutzprojekt
- **26. August:** Führung Glatt-Revitalisierung Rümlang
- **28. Oktober:** Igel-Vortrag in der Stadtbibliothek Opfikon

Gelbbauchunke in einem Laichgewässer.

BILD ETH PICS / ALBERT KREBSER



Sind oft auch draussen anzutreffen (von links): Bruno Maurer, Katrin Napravnik, Lena Escher (beide Vorstand NVMG) und Dom Escher.

BILD RONY SCHEIWILLER



■ Verwaltung



Stadtverwaltung Opfikon
Oberhauserstrasse 25
8152 Glattbrugg
Telefon 044 829 81 11
stadtverwaltung@opfikon.ch
www.opfikon.ch

Öffnungszeiten:

Montag:

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

Freitag: (durchgehend)

08.00–12.00 Uhr

13.45–18.30 Uhr

08.00–12.00 Uhr

13.45–16.30 Uhr

08.00–14.00 Uhr

■ Notfalldienste und nützliche Adressen

Feuerwehr	Feuermeldestelle	Tel. 118
Polizei	Unfälle und Verbrechen (Notruf)	Tel. 117
	Kantonspolizei, Europa-Strasse 4	Tel. 058 648 62 50
	Stadtpolizei, Oberhauserstrasse 25	Tel. 044 829 83 00
Notruf		Tel. 144
REGA	Rettungshelikopter	Tel. 1414
Vergiftungen	Toxikologisches Zentrum	Tel. 145
AERZTEFON		Tel. 0800 33 66 55
Spitex	Bettackerstrasse 18, 8152 Glattbrugg	Tel. 044 811 07 77
Rotkreuz-Fahrdienst	Kanton Zürich	Tel. 044 388 25 00
Spital Bülach	Spitalstrasse 24, 8180 Bülach	Tel. 044 863 22 11
Schweizerische Tiermeldezentrale		Tel. 041 632 48 90
Tierrettungsdienst		Tel. 044 211 22 22
Elektrizitäts- und Wasserversorgung	Energie Opfikon AG ausserhalb Bürozeiten	Tel. 043 544 86 00 Tel. 0848 44 81 52
Gasversorgung	Energie 360° AG	Tel. 0800 02 40 24

■ Senioren

Wanderprogramm 2026

Bitte auch Anzeige in Stadt-Anzeiger beachten (wegen allfälligen Änderungen). Bei Unsicherheit Wanderleitung kontaktieren.

Datum	Treffpunkt	Zeit	Leitung	Billett	Bemerkung
Freitag, 27. Februar	Bushaltestelle Opfikon-Dorf	13.30	Rösli Steiner Doris Büecheler	079 768 87 28 079 328 30 59	
Freitag, 27. März	Migros Glattpark	10.00	Rösli Steiner Vreni Schild	079 768 87 28 044 810 51 72/079 213 39 15	Essen im Restaurant
Freitag, 24. April	Bahnhof Glattbrugg	09:45	Rösli Steiner Doris Büecheler	079 768 87 28 079 328 30 59	Tageskarte 121/110 Picknick oder Restaurant
Freitag, 29. Mai	Bahnhof Glattbrugg	09:35	Rösli Steiner	079 768 87 28	9-Uhr-Pass Anmeldung bis 22.5. bei Rösli 079 768 87 28 oder Briefkasten Dufauxstr. 81 "Steiner"
Freitag, 26. Juni	Bahnhof Opfikon	09:30	Irene Lüdicke Malj Erne	044 810 77 17/076 575 03 88 044 810 57 03/078 727 54 92	9-Uhr-Pass Picknick oder Restaurant
Freitag, 24. Juli	Glattpark bei Schweizer Fahne ab	11:30	Rösli Steiner Doris Büecheler	079 768 87 28 079 328 30 59	Jede Person nimmt Essen und Trinken mit. Anschliessend Glacé im Casa Cosi
Freitag, 28. August	Bahnhof Glattbrugg	09:30	Rösli Steiner Doris Büecheler	079 768 87 28 079 328 30 59	ZVV-Tageskarte+Z-Pass A-Welle 16.80 Stöcke mitnehmen Mittagessen Campingplatz Sulz
Freitag, 25. September	Bahnhof Opfikon	09:30	Irene Lüdicke Malj Erne	044 810 77 17/076 575 03 88 044 810 57 03/078 727 54 92	Tageskarte Picknick oder Restaurant
Freitag, 30. Oktober	Bahnhof Glattbrugg	09:30	Rösli Steiner Doris Büecheler	079 768 87 28 079 328 30 59	9-Uhr-Pass Picknick oder Restaurant
Freitag, 27. November	Fondue im Restaurant Gibeleich um 13:00	12:45	Vreni Schild	044 810 51 72/079 213 39 15	Anmeldung bis 20.11.26 bei Vreni Schild

■ HABEN SIE GEWUSST,

dass Sie auf der Website der Stadt Opfikon alle Bauprojekte online finden?

Zudem sind unter «Baustellen Info» alle aktuellen Baustellen von Opfikon mit Detailinformationen aufgeführt.

www.opfikon.ch/amtlichepublikationen

www.opfikon.ch/amtsmitteilungen

■ Gesellschaft

FREITAG, 27. FEBRUAR 2026

13.30 Uhr, Bushaltestelle Opfikon-Dorf
Wanderung
Opfikon–Altersheim Wägelwiesen (2 Std.)
Neue Wanderbegeisterte, die Freude an der Bewegung, Natur und Gesellschaft haben, sind jederzeit herzlich willkommen!
Kontakt: Rösli Steiner, 079 768 87 28
Doris Büecheler, 079 328 30 59

FREITAG, 27. FEBRUAR 2026

14.00 Uhr, Restaurant Gibeleich
Schieber-Jass 2026
Jassleitung: Giuliana Frei
Einsatz CHF 15.00

SONNTAG, 1. MÄRZ 2026

14.30–15.30 Uhr, AZ Gibeleich, Restaurant
Schwyzerörgeli Trio Echo vom Sihlwald
Zum Tag der Kranken spielt das Schwyzerörgeli Trio Echo vom Sihlwald mit lüpfiger Musik auf.
Kontakt: Bruno Strassmann, aktivierung@opfikon.ch

DIENTSAG, 10. MÄRZ 2026

14.30–16.00 Uhr, Reformierte Kirche Opfikon, Cheminéeraum
Kafiplausch 60+
Wir laden Sie herzlich ein, an den Treffen teilzunehmen. In geselliger Runde haben wir Zeit zu plaudern, uns zu vernetzen, Informationen und Interessen auszu-tauschen und vielleicht auch gemeinsam zu philosophieren. Kommen Sie und Ihre Nachbarinnen und Nachbarn vorbei und lassen Sie sich überraschen. Wir freuen uns auf Sie!
Kontakt: Anlaufstelle 60+
044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

DONNERSTAG, 12. MÄRZ 2026

14.30 Uhr, Reformiertes Kirchgemein-dehaus Opfikon
Treffpunkt 60Plus – Ökumenischer Senior/-innen Nachmittag
Herzliche Einladung zur Lesung «Der kleine Prinz» von Antoine de Saint-Exupéry mit
– Agnes Bühlmann (Schauspielerin)
– Solveig Süss-Olsson (Querflöte)
– Hanspeter Zenger (Gitarre)
Unsere Seniorenanlässe finden abwechs-lungsweise im katholischen Forum und im Saal des reformierten Kirchgemeinde-hauses statt. Die dargebotenen Themen sind abwechslungsreich und vielschichtig. Auch ein Imbiss und ein Glas Wein gehören jeweils dazu.
Wir bitten um eine Anmeldung.
Kontakt: Katharina Peter, 044 828 15 10, katharina.peter@ref-opfikon.ch

SONNTAG, 15. MÄRZ 2026

11.30 Uhr, AZ Gibeleich, Restaurant
Gmeinsame Sunntigs-Zmittag im Gibi
Der «gemeinsame Sunntigs-Zmittag» im Restaurant Gibeleich findet jeden 3. Sonntag im Monat statt.
Preis Menü: CHF 15.00
Platzzahl beschränkt!
Anmeldung bis Freitag, 13. März 2026, 12.00 Uhr, 044 829 85 33 (Vermerk: «Gmeinsame Sunntigs-Zmittag»)
Weitere Infos: Anlaufstelle 60+, 60plus@opfikon.ch

MONTAGS

14.00–16.00 Uhr
AZ Gibeleich, Raum der Stille
Computeria
Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

MITTWOCHS

17.00–18.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse
Brocki für Jung und Alt
Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

SAMSTAGS

9.30–11.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse
Brocki für Jung und Alt
Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

■ Abteilung Bau und Infrastruktur/Entsorgung

HÄCKSELDIENST

Wir zerkleinern für Kompostierzwecke Ihren Baum- und Heckenschnitt bei Ihnen zu Hause. Die Tour findet statt am

Montag, 16. März 2026

und wird durch die Stadtverwaltung zusammengestellt. Im Verlaufe des Häckseltages wird gehäckselt; es erfolgt keine Rückmeldung.

Bitte beachten Sie:

- Das Häckselgut darf nur aus Baum- und Sträucherschnitt bestehen (max. Astdicke bis 10 cm Durchmesser).
- Das Holz ist gut sichtbar an einem zugänglichen Ort bereit zu stellen.
- Der Häckselservice ist für die erste halbe Stunde kostenlos.
- Das Häckselmaterial ist am Ort zu verbrauchen (kompostieren, abdecken). Es darf nicht der Grünabfuhr mitgegeben werden.
- Das Häckselgut wird nicht abgeführt! Schnittmaterial, welches von professionellen Garten- und Hauswartungsfirmen im Auftragsverhältnis anfällt und solches von Landwirtschaftsbetrieben, wird nicht gehäckselt! Lassen Sie in diesem Fall das Schnittmaterial von Ihren Auftragsnehmern häckseln und entsorgen.

Anmeldungen nehmen wir gerne bis am 10. März 2026 unter 044 829 83 15 oder entsorgung@opfikon.ch entgegen.

BAU UND INFRASTRUKTUR

Bevölkerungsdienste

ÖFFENTLICHE AUFLAGE DES VERBUNDFAHRPLANPROJEKTS 2027/28 IM INTERNET

Am 9. März 2026 beginnt die öffentliche Auflage des Fahrplanverfahrens 2027/28.

Das Verbundfahrplanprojekt der öffentlichen Verkehrsmittel im Zürcher Verkehrsverbund für die Fahrplanjahre 2027 und 2028 wird im Internet aufgeschaltet. Auf der Website des Zürcher Verkehrsverbunds (www.zvv.ch) ist es vom **9. bis 29. März 2026** publiziert.

Änderungswünsche der Bevölkerung sind schriftlich bis spätestens **30. März 2026** der Stadtverwaltung Opfikon, Bevölkerungsdienste, Oberhauserstrasse 25, 8152 Glattbrugg, einzureichen.

HABEN SIE GEWUSST,

dass Sie auf der Website der Stadt Opfikon das Entsorgungs-ABC finden? Dort finden Sie eine Vielzahl von Informationen rund um das Thema Entsorgung.

www.opfikon.ch/abfallprodukte

Kulturkommission

SILBERBÜX
IM TRIO

Gratistickets sind ab dem 2. März 2026 in der Stadtbibliothek erhältlich

Für alle ab 4 Jahren

Sonntag, 15. März 2026
14.00 Uhr (Türöffnung 13.30 Uhr)

Singsaal Schulanlage
Lättenwiesen

TOURBO music
www.silberbüx.ch

 STADT OPFIKON
Kulturkommission

■ Kultur

■ **Galerie im Stadthaus**



■ Alterszentrum



■ **Alterszentrum**



Familienarbeit

Familiientag Blumenstrasse

jeden Freitag

Wo? Blumenstrasse 10, im EG.
Der Familiientag findet in den Schulferien **nicht** statt.

Familientreff jeden Freitagnachmittag von 13.30-15.30 Uhr

Müttertreff mit Fachperson von der Mütter-/Väterberatung. Für Schwangere und Mütter mit Babys

Kreativatelier für Kinder ab 2 Jahren mit Bezugsperson

Kindercoiffeuse - professioneller Haarschnitt für dein Kind

Anlaufstelle Frühe Kindheit für Fragen zu Kindern von Geburt bis zum Kindergarten mit Spielmöglichkeiten

Kindertanzen für Kinder von 2-5 Jahren mit Bezugsperson. Gemeinsam Musik, Rhythmus und Bewegung entdecken

Für weitere Infos und Daten
Bitte den QR-Code scannen

Kontakt:
ana.zbinden@opfikon.ch
079 367 28 58

Stadt Opfikon **lebt und bewegt**

Familienarbeit

Kreativwerkstatt auf dem Platz!

SAISONSTART IM SPIELRAUM
SAMSTAG, 7. MÄRZ 2026
13.00 BIS 17.00 UHR
FINDET BEI JEDER WITTERUNG STATT!

Café Gratland hat geöffnet

Bei trockenem Wetter Schlangenbrot vom Feuer

Einweihung Spieltische

Kontakt und Infos:
Jeannette Sestito, 044 829 83 85
jeannette.sestito@opfikon.ch

Stadt Opfikon **lebt und bewegt**

Familienarbeit

SIKJM
Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien

STADT OPFIKON

Schenk mir eine Geschichte 2026

Für Kinder von 2-5 Jahren mit Eltern / Begleitperson



In Opfikon in folgenden Sprachen:
Kurdisch - Kurdî
Tamilisch - தமிழ்

Über «Family Literacy»

Kinder entdecken die Welt der Bilderbücher in verschiedenen Sprachen. Wer seine Familiensprache gut spricht, lernt andere Sprachen leichter!

Bei den Treffen hören die Kinder Geschichten, singen Lieder, sprechen Reime und schauen Bilderbücher an. Sie spielen, malen und basteln. Die Eltern tauschen sich über Sprache, Vorlesen und Mehrsprachigkeit aus.

Veranstaltungen in weiteren Sprachen in anderen Gemeinden finden Sie hier:

SIKJM – Lesen fördern
www.sikjm.ch



Çîrokekê bide min

Ji bo zarokên 2-5 salî bi dêûbav/sêrgiran re

Yên ku bi zimanê xwe yê zikmakî baş dipeyivin, zimanên din çêtir hîn dibin.

- Çîrokan bêje, beyt û stranên nas bikin, li pirtûkên wêneyan binêrin.
- Bileyzin, boyax bikin û hunera destan bikin.
- Danûstandin li ser pêşxistina ziman, pêşvebirina xwendinê û pîrzimani.

Kengî û li ku:
Pirtûkxaneya Bajarê Opfikon, Dorfstrasse 32 (Provisorium Bibliothek Dorf-Träff): Sêşem, ji 13.30 - 15.00, di 14.04. / 26.05. / 22.09. / 03.11.2026

Odeya malbatê, Oberhauserstrasse 29, 2. Stock, Familienraum:
Sêşem, ji 13.30 - 15.00, di 03.03. / 17.03. / 31.03. / 12.05. / 09.06. / 23.06. / 08.09. / 20.10. / 17.11. / 01.12.2026

Pêşniyar belaş e. Animator: Gülseren Yüksel: Tel. 078 849 34 49

எனக்கு ஒரு கதை சொல்லுங்கள்

2-5 வயது குழந்தைகளுடன் பெற்றோர்கள் / பராமரிப்பாளர்கள் கலந்துகொள்ளலாம்

தாய்மொழியை நன்றாகப் பேசும் குழந்தைகளுக்கு ஏனைய மொழிகளைக் கற்றுக் கொள்வது எளிதாக இருக்கும்!

விடயம்: சிறுவர் கதைகள், சிறுவர் பாடல்கள், பெற்றோர்களுடன் உரையாடல் மற்றும் விளையாட்தல், ஓவியம் வரைதல், கைவினைப் பொருட்கள் செய்தல்

எங்கே மற்றும் எப்போது:

Stadtbibliothek Opfikon, Wallisellerstrasse 85 இல்: வியாழக்கிழமைகளில் 13:30 – 15:00 மணி முதல், 19.03. / 21.05. / 18.06.2026 அன்று நடைபெறும்.

Blumenstrasse 10 இல்: வியாழக்கிழமைகளில் 13:30 – 15:00 மணி முதல், 05.03. / 09.04. / 04.06. / 03.09. / 17.09. / 22.10. / 05.11.2026 அன்று நடைபெறும்.

இந்த சேவை இலவசம்!

ஒருங்கிணைப்பாளர்: திருமதி கோமதி பாஸ்கரன்,
தொலைபேசி எண்: 076 499 81 52

Über diese Hürden müssen Einbürgerungswillige springen

Wer sich in Opfikon, Kloten oder Wallisellen einbürgern lassen will, durchläuft zwar dasselbe rechtliche Verfahren. Kosten, Ablauf und Dauer unterscheiden sich je nach Zürcher Gemeinde jedoch deutlich.

Tobias Stepinski

In Opfikon, Kloten und Wallisellen leben Tausende Menschen mit ausländischem Pass. Viele von ihnen erfüllen die formalen Voraussetzungen für eine Einbürgerung, doch der Weg zum Schweizer Bürgerrecht unterscheidet sich je nach Wohnort. Während die gesetzlichen Grundlagen kantonal und bundesweit festgelegt sind, setzen die Gemeinden ihre Verfahren unterschiedlich um. Eine im Dezember 2025 veröffentlichte Studie des Statistischen Amts des Kantons Zürich zeigt, wo sich diese Verfahren gleichen und wo sie sich unterscheiden.

Knapp 14000 Gesuche kantonsweit

In Opfikon gingen 2024 insgesamt 153 Einbürgerungsgesuche ein, 2025 waren es 151 Gesuche. Das Opfiker Bürgerrecht erhielten 2024 insgesamt 225 Personen, 2025 waren es 205 Personen. Die Stadt weist darauf hin, dass Einbürgerungsverfahren mehrere Jahre dauern können und die ausgewiesenen Einbürgerungen deshalb auch Gesuche aus Vorjahren betreffen. Mit den Einbürgerungen verfolge die Stadt kein politisches Ziel. «Das Einreichen eines Einbürgerungsgesuchs ist eine persönliche Entscheidung, die keiner politischen Beeinflussung bedarf», erklärt Sibylle Neidhardt, Bereichsleiterin Einbürgerungen.

In Kloten werden Einbürgerungsgesuche nicht direkt bei der Stadt eingereicht, sondern über das Gemeindeamt des Kantons Zürich oder das Staatssekretariat für Migration. Der Stadt wurden 2023 insgesamt 55 Gesuche, 2024 117 Gesuche und 2025 nochmals 93 Gesuche zugewiesen. Die Zahl der eingebürgerten Personen lag bei 96 im Jahr 2023 und stieg 2024 auf 141 Personen. Auch hier verfolge die Stadt mit Einbürgerungen kein politisches Ziel. «Wer die Voraussetzungen erfüllt und ein entsprechendes Gesuch stellt, muss eingebürgert werden», sagt Michel Gelin, Leiter Marketing und Kommunikation.

In Wallisellen wurden 2024 insgesamt 128 Personen eingebürgert, davon 116 im ordentlichen Verfahren und 12 im erleichterten Bundesverfahren. Die Anzahl Einbürgerungen habe sich 2025 mit «zunehmender Tendenz» in derselben Größenordnung bewegt. Stellvertretender Stadtschreiber Marcel Amhof sagt zum Verfahren: «Die Gesuchstellenden schätzen den effizienten Ablauf und die gepflegte Begleitung im Verfahren. Es besteht daher kein Anlass, daran etwas Grundsätzliches zu ändern.»

Insgesamt hat die Zahl der Einbürgerungsgesuche in den letzten 15 Jahren deutlich zugenommen. 2009 stellten rund 9000 Personen ein Gesuch, 2021 ging die Anzahl auf knapp 6000 zurück, bevor die Zahlen wieder deutlich anstiegen. 2024 wurde mit knapp 14000 Gesuchen ein neuer Höchstwert erreicht, dies entspricht gegenüber 2009 einem Plus von 56 Prozent.

Weniger persönliche Gespräche

Ein zentrales Unterscheidungsmerkmal



Für die Gesuchstellenden ist der Schweizer Pass das Ziel. Der Weg dorthin führt über Gespräche, Motivationsschreiben und Deutschprüfung. BILD FEDPOL

«Die Folgeanhörung ist keine Prüfung, sondern dient dem gegenseitigen persönlichen Kennenlernen von Gesuchstellenden und Behördenmitgliedern.»

Marcel Amhof
Stellvertretender Stadtschreiber Wallisellen

zwischen den Gemeinden ist der Umgang mit Einbürgerungsgesprächen. Nur noch rund die Hälfte der Zürcher Gemeinden führt ein Gespräch mit Gesuchstellenden, ein weiteres Drittel nur in bestimmten Fällen. Ziel sei dabei in erster Linie das persönliche Kennenlernen sowie die Einschätzung der sozialen und kulturellen Integration, hält die Studie fest.

In Opfikon werden seit Ende Juni 2023 keine Einbürgerungsgespräche mehr geführt. Stattdessen müssen die Gesuchstellenden einen Deutsch- und einen Staatskundetest absolvieren sowie ein Motivationsschreiben einreichen, das Bestandteil des Einbürgerungsgesuchs ist. Die Tests werden in der Regel bei der Wirtschaftsschule KV Zürich Business School, Weiterbildungszentrum für Beruf und Karriere (WBK), in Dübendorf absolviert. Ausnahmen gelten unter anderem für Personen, die mindestens fünf Jahre die obligatorische Schule in deutscher Sprache besucht haben – davon mindestens drei Jahre auf der Sekundarstufe I – oder über einen Abschluss auf Sekundarstufe II in der Schweiz verfügen.

In Kloten wird zwischen verschiedenen Personengruppen unterschieden. Bei in der Schweiz geborenen oder hier

aufgewachsenen Personen wird in der Regel auf Gespräche verzichtet. Bei im Ausland geborenen, über 25 Jahre alten Gesuchstellenden werden hingegen Gespräche geführt. Diese finden mit zwei Mitgliedern der Bürgerrechtskommission statt. «Dabei geht es darum, die Personen kennenzulernen und mehr über ihre Lebensgestaltung zu erfahren», sagt Gelin. Wissensfragen würden dabei nicht gestellt, da diese bereits mit dem kantonalen Grundkenntnistest geprüft worden seien.

In Wallisellen wird mit allen gesuchstellenden Personen über zwölf Jahren ein Einbürgerungsgespräch geführt. Zusätzlich findet in bestimmten Fällen eine weitere Anhörung durch einen dreiköpfigen Ausschuss des Stadtrates statt, die rund zwanzig Minuten dauert. «Die Folgeanhörung ist keine Prüfung, sondern dient dem gegenseitigen persönlichen Kennenlernen von Gesuchstellenden und Behördenmitgliedern», sagt Amhof.

Motivationsschreiben nehmen zu

Fast alle Zürcher Gemeinden informieren heute über den Einbürgerungsprozess am Schalter und im Internet. Rund zwei Drittel bieten zusätzlich persönliche Beratungen an. Diese dauern im Durchschnitt fünf bis 15 Minuten und werden meist durch Verwaltungspersonal durchgeführt. Gegenüber 2022 habe sich dieses Angebot kaum verändert, die Studie zeigt jedoch, dass Beratungen heute stärker standardisiert ablaufen und sich vermehrt auf formelle Fragen zum Verfahren konzentrieren. Deutlich zugenommen hat kantonsweit der Einsatz von Motivationsschreiben. Während 2022 rund 15 Prozent der Gemeinden ein solches verlangten, sind es 2025 rund ein Drittel. Weitere neun Prozent setzen Motivationsschreiben in bestimmten Fällen ein, etwa bei offenen Fragen zur Integration.

Kosten sind deutlich gesunken

In vielen Gemeinden sind die Kosten für die Gesuchstellenden in den vergangenen Jahren deutlich gesunken. Gleichzeitig hält die Studie fest, dass die teils grossen Unterschiede zwischen den Gemeinden erstaunlich sind, da die Einbürgerungsgebühren grundsätzlich nur kostendeckend sein dürfen. Als mögliche Erklärung nennt die Studie, dass die Gebühren nicht überall gleich berechnet werden, unterschiedliche Leistungen beinhalten oder mit verschiedenen internen Stundensätzen kalkuliert werden.

In Opfikon betrugen die Gebühren für Personen ab 25 Jahren 2022 noch 2000 Franken, heute sind es 500 Franken. Bis Ende Juni 2023 waren in der Verfahrensgebühr ein Deutsch- und ein Grundkenntnistest enthalten, bei einem Testerschluss wurden die Kosten zurückerstattet. Seither müssen sich die Gesuchstellenden für die Tests selbstständig anmelden und diese vor Einreichung des Gesuchs bestehen, die Kosten von rund 400 Franken tragen sie selbst. Gleichzeitig führt der Stadtrat keine Einbürgerungsgespräche mehr, wodurch weitere Gebühren entfallen sind.

Auch Kloten hat die Gebühren für erwachsene Gesuchstellende reduziert. Während im Jahr 2022 für Personen ab 25 Jahren noch 2000 Franken verlangt wurden, beträgt die Gebühr im Jahr 2025 900 Franken. Hintergrund für die Senkung sei das neue kantonale Bürgerrechtsgesetz, das Mitte 2023 in Kraft getreten ist und teilweise vereinfachte Verfahrensabläufe ermöglicht, so die Stadt.

In Wallisellen liegen die Einbürgerungsgebühren für erwachsene Gesuchstellende höher als in den Nachbargemeinden. Für nicht in der Schweiz geborene Personen ab 25 Jahren beträgt die kommunale Gebühr 1300 Franken, für in der Schweiz geborene ausländische Personen 500 Franken. Für Gesuchstellende unter 20 Jahren ist das Verfahren gratis, zwischen dem 20. und 24. Altersjahr fällt eine reduzierte Gebühr an. Zusätzlich kommen kantonale Kosten für den Deutsch- und den Grundkenntnistest hinzu. Der höhere Tarif erkläre sich durch das mehrstufige Verfahren, «wonach mit allen Gesuchstellenden ein Einbürgerungsgespräch geführt wird und in bestimmten Fällen eine zusätzliche Anhörung durch Mitglieder des Stadtrates erfolgt», sagt Marcel Amhof.

Damit zeigt sich: Welche Hürden Einbürgerungswillige überwinden müssen, hängt weniger vom Gesetz als vom Wohnort und von der Ausgestaltung des Verfahrens durch die Gemeinde ab.

LESERBRIEFE

Integration braucht Eigeninitiative

Sie sind geflohen und wollen nun bleiben, «Stadt-Anzeiger» vom 12. Februar

Wir nahmen 2022 ukrainische Flüchtlinge bei uns auf und konnten die Absurditäten unseres Sozialstaates miterleben. Sie besuchten einen natürlich kostenlosen Deutschkurs. Für die Teilnahme erhielten sie Geld! Und die monatlichen Finanzhilfen führten dazu, dass selbst eine junge, intelligente und sprachbegabte Frau keinen Anlass sah, Arbeit zu suchen. Sie blieb trotz unserem Drängen zu Hause. Von Freunden wissen wir, dass das kein Einzelfall war.

Zu behaupten, es seien unsere Behörden, die die arbeitswilligen Ukrainer zermürbten, ist Stimmungsmache und lenkt vom realen Problem ab. Der Artikel selber zeigt es auf: Eine befragte Ukrainerin verweist auf sprachliche Hürden und die Unmöglichkeit, eine ihrer Ausbildung entsprechende Arbeit zu finden. Wie bitte? Wer nach drei oder vier Jahren nicht halbwegs Deutsch spricht, ist selber schuld. Wir sind vor langer Zeit als Flüchtlingskinder in die Schweiz gekommen; unsere Eltern lernten rasch Deutsch und fanden ebenso rasch eine Arbeit. Und: Trotz guter Ausbildung hätten sie jeden, jeden Job angenommen; eine unserer Mütter arbeitete eine Zeit lang als Putzfrau. Auch die Ukrainer dürfen wissen, dass zum Beispiel das Gastgewerbe verzweifelt nach Personal sucht.

Das Stichwort heisst Fehlanreize. In Polen und Tschechien ist der Grossteil Hunderttausender ukrainischer Flüchtlinge ins Arbeitsleben integriert. Sie haben keine Wahl, denn die finanzielle Unterstützung durch den Staat beträgt nur einen Bruchteil jener in der Schweiz, und Herumsitzen ist schlicht nicht möglich.

Radan Hain und
Katrin Napravník Hain,
Opfikon

Lieber wählen als Plakate zerstören

Seit rund zehn Jahren bin ich als Plakatverantwortlicher für die SVP im Einsatz. Viele Wahlkämpfe habe ich begleitet. Doch die Wahlen 2026 erlebe ich so heftig wie noch nie. Immer häufiger werden Plakate zerrissen, beschmiert oder entwendet – betroffen sind überwiegend SVP-Plakate. Besonders in Glattpark hängen kaum noch welche unversehrt.

Sachbeschädigung ist kein politisches Argument. Wer Plakate zerstört, ersetzt die inhaltliche Auseinandersetzung durch Intoleranz. Demokratie lebt vom Wettbewerb der Ideen. Unterschiedliche Meinungen gehören dazu – auch solche, die nicht allen gefallen. Wer Andersdenkende mundtot machen will, schwächt das Fundament unserer direkten Demokratie.

In der Schweiz werden politische Fragen an der Urne entschieden, nicht durch Zerstörung. Abstimmungen und Wahlen sind Ausdruck von Freiheit und Verantwortung. In vielen Ländern kämpfen Menschen für demokratische Rechte, die für uns selbstverständlich sind. Umso mehr sollten wir diese Errungenschaften schützen und respektieren.

Politische Überzeugungen setzt man mit Argumenten durch, nicht mit Gewalt. Wer anderer Meinung ist, soll diskutieren, kandidieren und überzeugen. Das ist der demokratische Weg.

Mein Appell ist klar: Gehen Sie wählen. Nutzen Sie Ihre Stimme. Aber respektieren Sie auch die Stimme der anderen. Unsere Demokratie verdient Engagement – nicht Vandalismus.

Zoran Ubavelski, Opfikon

Unterschied zwischen ordentlicher und erleichterter Einbürgerung

Im Kanton Zürich erfolgt die Einbürgerung über zwei unterschiedliche Verfahren. Die ordentliche Einbürgerung ist der Regelfall und betrifft den Grossteil der Gesuche. Voraussetzungen sind unter anderem ein rechtmässiger Aufenthalt von mindestens zehn Jahren in der Schweiz, eine Niederlassungsbewilligung C, ausreichende Deutschkenntnisse sowie Grundkenntnisse über die Schweiz. Das Verfahren ist dreistufig aufgebaut und führt über Gemeinde, Kanton und Bund. Die Gemeinden prü-

fen insbesondere die Integration, die Teilnahme am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben sowie die persönlichen Verhältnisse. Je nach Gemeinde kommen Einbürgerungsgespräche oder zusätzliche Unterlagen wie ein Motivationsschreiben zum Einsatz.

Daneben kennt der Kanton Zürich die erleichterte Einbürgerung. Sie richtet sich an klar definierte Personengruppen, etwa Ehepartnerinnen und Ehepartner von Schweizerinnen und Schweizern, Kinder mit Schweizer El-

ternteil oder Personen der dritten Ausländergeneration. Dieses Verfahren wird durch den Bund durchgeführt. Die Gemeinden sind dabei nicht entscheidend beteiligt, können jedoch angehört werden. Auch bei der erleichterten Einbürgerung müssen sprachliche und integrationsbezogene Voraussetzungen erfüllt sein; der Ablauf ist jedoch in der Regel kürzer und weniger komplex als bei der ordentlichen Einbürgerung, wie der Kanton Zürich festhält.

INNOVATIONSPREIS DER FALK FOUNDATION

Wenn HOPE tatsächlich Hoffnung bedeutet

Dank spezieller Behandlung von Organen muss eine Transplantation heute nicht mehr unter Zeitdruck geschehen. Die Studie einer jungen Ärztin zeigt, dass sich die Organe so sogar ausserhalb eines Körpers regenerieren können.

Roger Suter

Seit fünf Jahren belohnen die Dr. Falk Pharma AG Schweiz und die Falk Foundation exzellente Arbeiten im Bereich der Gastroenterologie und Hepatologie – also der Medizin der Verdauungsorgane und der Leber. Die namensgebende deutsche Dr. Falk Pharma GmbH mit ihrer Schweizer Niederlassung in Glattbrugg ist seit 60 Jahren auf diesem Gebiet tätig. Die Falk Foundation unterstützt dabei nicht nur junge Forscherinnen und Forscher, sondern vernetzt sie auch erfolgreich mit ihren älteren Kolleginnen und Kollegen.

Ganz praktisch zeigt sich das bei der diesjährigen Verleihung des mit 10000 Franken dotierten Falk Innovation Award: Preisträgerin ist Dr. Janina Eden (ehemals Unispital Basel), deren Studie das wissenschaftliche Gremium am meisten überzeugte.

Nach der Laudatio und zwei Referaten tauschten sich die diesjährige Preisträgerin Dr. Janina Eden intensiv mit Professor José Oberholzer aus, der am Zürcher Unispital die Abteilung Viszeral- und Transplantationschirurgie leitet – und sich von der Arbeit der jungen Kollegin begeistert zeigte.

Tatsächlich hat Dr. Janina Eden mit ihrem Team einen wichtigen Beitrag zum Thema Lebertransplantation geleistet, indem sie 1202 Fälle von speziell behandelten Spenderorganen während mehrerer Jahre beobachtet und analysiert hat.

Die Studie habe einen grossen praktischen Nutzen, betonte Laudator Professor Luc Biedermann, Leiter der Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie am Universitätsspital. An der Preisverleihung vertrat er das wissenschaftliche Gremium, welches die eingereichten Projekte bewertet und daraus die Gewinnerin bzw. den Gewinner ermittelt: «Das ist nicht für den wissenschaftlichen Elfen-

DBD oder DCD – eine Zeitfrage

In der Transplantationsmedizin unterscheidet man zwischen zwei Arten von Organspenden: Die meisten erfolgen nach dem Kreislauftod («donation after circulatory death», kurz DCD). Idealerweise werden Organe hingegen bereits nach dem Hirntod entnommen («donation after brain death», kurz DBD). Sie funktionieren also bis zur Entnahme noch im Körperkreislauf, sind salopp gesagt «frischer» und deshalb bevorzugt. Ausserdem sind DCD-Organen anfälliger für Schäden durch die klassische Kühlagerung mit Eis.

Laudator Prof. Luc Biedermann, Susanne Höppner, Geschäftsführerin der Dr. Falk Pharma AG, Preisträgerin Dr. Janina Eden und Falk-Foundation-Managerin Dr. Katja Drägers.

BILD ROGER SUTER



beinturm. Die Arbeit zeigt, dass das Verfahren bereit für die breite Anwendung ist.»

Wenige Organe zur falschen Zeit

Die moderne Medizin ermöglicht es schon länger, Organe eines verstorbenen Menschen in einen anderen zu verpflanzen. Die Schwierigkeit besteht inzwischen weniger darin, ob es funktioniert; auch eine eventuelle Abwehrreaktion des Körpers auf das fremde Organ lässt sich heute medikamentös vermeiden oder begrenzen. Das Problem ist vielmehr, ein benötigtes Organ überhaupt und rechtzeitig zur Verfügung zu haben – oder ein gespendetes so lange funktionsfähig zu erhalten, bis es eingesetzt werden kann.

Herkömmlich löste man das letztgenannte Problem relativ einfach mittels Kühlung: Eine Leber wurde tatsächlich auf Eis gelegt, musste aber innert weniger Stunden transportiert und wieder eingesetzt werden – oft mit Notoperationen und den damit einhergehenden Risiken. Und weil es weniger Spender als Empfänger gibt, sind die Wartelisten lang. Ausserdem kann die Kühlung auf Zellebene auch Schäden verursachen.

Weniger Zeitdruck bei Beurteilung

Inzwischen hat die Medizin sogenannte Perfusionsmaschinen entwickelt: Das Or-

gan wird zum Konservieren nicht mehr auf etwa 4 Grad heruntergekühlt und so gleichsam «stillgelegt», sondern ständig von einer Flüssigkeit durchströmt – ähnlich wie im Inneren des Körpers. Wenn die Flüssigkeit zusätzlich mit Sauerstoff angereichert ist, können sich selbst beschädigte Organzellen regenerieren – und so das gespendete Organ sogar noch verbessern. So lässt sich etwa eine Leber heute sicher bis zu 16 Stunden erhalten, in klinischen Studien sogar bis zu 70 Stunden. Dabei unterscheidet man zwischen gekühlter Flüssigkeit (das Verfahren nennt sich «hypothermic oxygenated perfusion», kurz HOPE) und Flüssigkeit mit Körpertemperatur («normothermic perfusion», kurz NMP).

Ein weiterer Vorteil der verlängerten «Haltbarkeit»: Die Ärztinnen und Ärzte erhalten mehr Zeit, ein Organ zu beurteilen. Denn um den Mangel zu lindern, werden vermehrt Organe von sogenannten «extended criteria donors» (also Risikospendern im hohen Alter oder mit Fettleber) oder von Spendern nach Kreislauftod (DCD, siehe Box) akzeptiert. Allerdings hat eine Ärztin oder ein Arzt nur wenig Zeit, diesen Entscheid zu fällen – und verzichtet lieber, als einem hoffnungsvollen Patienten ein «ungenügendes» Organ einzupflanzen.

Doch bewähren sich die HOPE-behandelten statt gekühlten Organe auch auf

längere Sicht im neuen Körper? Dies erforschte Dr. Janina Eden nicht nur in den ersten Monaten, sondern bis zu 5 Jahre nach Transplantation, unter realen klinischen Bedingungen in einer grossen, zufällig gewählten Patientengruppe.

Dazu analysierte sie in 22 Spitälern Europas 1202 Lebertransplantationen der Jahre 2012 bis 2021. Darunter waren 768 oder 64% der Fälle DBD (Spende nach Hirntod) und 434 oder 36% der Fälle DCD (Spende nach Kreislauftod). Beide Gruppen umfassten zudem auch hohe Risiken. Dabei wurde auch zwischen dem Überleben des verpflanzten Organs und des Empfängers unterschieden.

Es gibt keine «schlechten» Organe

Soviel vorweg: Die Studie belegt, dass die HOPE-Technik exzellente Langzeitergebnisse bringt. Nach 5 Jahren lag die Überlebensrate der Organe bei 91% (DBD) und 81% (DCD), insgesamt 87%. Bei den Patienten lebten nach 5 Jahren noch 81%.

Bemerkenswert findet Dr. Janina Eden, dass auch 78% der Empfänger von «schlechteren» DCD-Organen darunter waren – ein Niveau, das normalerweise nur bei idealen Bedingungen mit DBD-Organen erwartet wird. Und es zeigte sich, dass das Überleben der Transplantate und Patienten nicht wesentlich vom ursprünglichen Risikoprofil des Spenders abhängt. Selbst Organe, die als «fu-

tile» (sehr hohes Risiko) eingestuft wurden, zeigten nach der HOPE-Behandlung ähnlich gute Ergebnisse wie Organe mit geringerem Risiko.

Beides ist ein Hinweis darauf, dass sich Organe mit der HOPE-Methode tatsächlich regenerieren – und dass wohl die Kriterien, wie ein Spenderorgan beurteilt wird, überarbeitet werden müssen. Ausserdem gibt es Hinweise, dass so behandelte Lebern weniger Krebs entwickeln. Und es scheint auch, als würden Lebern «jünger», wenn sie den Körper wechseln.

Neben diesen Detailergebnissen hat Dr. Janina Edens Arbeit auch den Nachweis erbracht, dass die HOPE-Methode nicht nur in kontrollierten Studien, sondern im grossen, realen klinischen Einsatz wirksam und sicher ist. Damit könnte sich die Methode als Standardverfahren für die Lebertransplantation durchsetzen.

Warum aber hat sich die junge Ärztin, die auch drei Jahre am Zürcher Kinder- und Unispital war und heute an der Medizinischen Hochschule Hannover (Deutschland) arbeitet, für diese doch eher langwierige Studie motiviert? «Es waren die hoffnungslosen Fälle», erklärt sie. «Mein Traum ist es, den Menschen dereinst mit ihren eigenen Organen helfen und etwa von Krebs befallene ausserhalb des Körpers heilen zu können.»

AM RANDE

Reindustrialisierung in Glattbrugg?

Kürzlich wurde in Glattbrugg ein kleines Bauprojekt ausgeschrieben: «Erstellung zweier Webestelen» an der Schaffhauserstrasse, beim Restaurant Casa Alegria (auch bekannt als «alter Löwen»).

Plant da etwa eine Weberei ein Comeback im Stadtzentrum? Schliesslich fabrizierte unweit davon einst die Fabrik von Richard Hauser Teppiche und Gurten.

Oder ist ein fehlendes «r», das aus der Webe- eine Werbestele macht, ein (durchaus beruhigender) Hinweis darauf, dass auch beim digitalen Amtsblatt der Schweiz statt künstlicher Intelligenz noch Menschen arbeiten, die menschliche Fehler machen? (rs.)

Abstimmungsparolen für den 8. März

Vorlage	Opfiker Ortspartei	Die-Mitte	EVP	FDP	GP	GV	JBL SVP	NIO@ GLP	SP	SVP
Eidgenössische Vorlagen										
A. Volksinitiative «Bargeld ist Freiheit»		Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja
B. Direkter Gegenentwurf des Bundesrates		Ja	Ja	Ja	Nein	Ja	Ja	Stimmfreigabe	Ja	Ja
C. Stichfrage		B	B	B	B	B	A	B	B	A
«200 Franken sind genug! (SRG-Initiative)»		Nein	Nein	Stimmfreigabe	Nein	Stimmfreigabe	Ja	Nein	Nein	Ja
«Klimafonds-Initiative»		Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein
Bundesgesetz Individualbesteuerung		Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja	Ja	Nein

Wir publizieren die Parolen der Ortsparteien, soweit sie uns mitgeteilt wurden. k. E. = keine Empfehlung; folgt = noch keine Parole gefasst, siehe www.stadt-anzeiger.ch



PEUGEOT

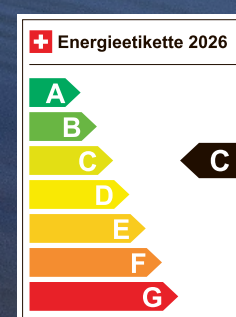
DER NEUE 5008

ALLES FÜR DEN WINTER.
UND DANACH.



AB CHF 37'150.—
INKL. CHF 7'900.— PREISVORTEIL

8 JAHRE
PEUGEOT
GARANTIE



Abgebildetes Modell: PEUGEOT E-5008 GT Exclusive Elektromotor 325 PS Dual Motor AWD, CO₂-Emissionen (kombiniert, WLTP): 0 g/km, Verbrauch (kombiniert, WLTP): 21,5 kWh/100 km, Energieeffizienzkategorie: C. Angebot gültig für Privatkunden auf dem Modell PEUGEOT 5008 ALLURE PREMIUM Hybrid 145 e-DCS6, Katalogpreis inkl. Paket Panoramic Navigation CHF 43'250.—, empfohlener Nettoverkaufspreis CHF 37'150.—, Kundenvorteil von CHF 7'908.— beinhaltet Paket Panoramic Navigation (CHF 900.—) sowie Garantie Plus (CHF 1'808.—; 8 Jahre/100'000 km, je nachdem welche Bedingung zuerst eintritt). Leasingkonditionen unter Vorbehalt der Akzeptanz durch Santander Consumer Finance Schweiz AG, Schlieren. Obligatorische Vollkaskoversicherung nicht inbegriffen. Der Abschluss eines Leasingvertrags ist unzulässig, sofern er zur Überschuldung des Leasingnehmers führt. Bei den an der Aktion beteiligten PEUGEOT Händlern in der Schweiz. Preise inkl. MwSt. Preis- und Konditionsänderungen vorbehalten. Solange Vorrat. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Symbolfoto.

FUSSBALL

FC Glattbrugg als Gastgeber der SFV-Veteranen

Mitte Februar war der FC Glattbrugg Gastgeber der 78. Generalversammlung der Veteranen-Vereinigung des Schweizerischen Fussballverbands (SFV), Sektion Zürich. Die Versammlung fand im katholischen Pfarreizentrum «St. Anna-Forum» in Glattbrugg statt und versammelte 124 Veteranen aus dem ganzen Kanton.

Die Vorbereitungen begannen bereits am Vortag in enger Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Veteranen-Vereinigung des SFV. Der FC Glattbrugg übernahm die organisatorische Begleitung des Anlasses.

Am Samstagmorgen wurden die Gäste von Juniorinnen und Junioren des Vereins persönlich empfangen. Über 150 Kaffees sowie zahlreiche Gipfeli wurden serviert. Die B-Juniorinnen Noah, Darlyn und Elena umsorgten die Anwesenden aufmerksam und mit grossem Engagement.

Beachtung für das Vereinswesen

Um 10.30 Uhr wurde die Versammlung mit 111 stimmberechtigten Anwesenden eröffnet. Stadtrat Cirillo Pante würdigte in seiner Ansprache die gesellschaftliche Be-

deutung der Vereine und betonte deren verbindende Rolle für die Gemeinschaft.

Präsidentin Eleni Chouchourellos stellte den 1949 gegründeten FC Glattbrugg vor. Sie hob hervor, dass im Verein aktuell 42 Nationalitäten vertreten sind. Vielfalt und Zusammenhalt prägten das Vereinsleben und seien zentrale Werte der «la Familia»-Kultur.

Veteranen unterstützen Junioren

Ein besonderer Moment war die Saal-sammlung unter dem Motto «Veteranen

unterstützen Junioren». Insgesamt wurden 1400 Franken gesammelt. Davon fliessen 700 Franken direkt in die Nachwuchsabteilung des FC Glattbrugg. Die Aktion setzte ein starkes Zeichen der Solidarität zwischen den Generationen.

Gemeinsamer Ausklang

Im offiziellen Teil blickten die Teilnehmenden auf das vergangene Vereinsjahr zurück und behandelten die statutari-schen Geschäfte. Zudem wurde Ehren-mitglied Fredi Ziegler nach 20 Jahren

engagierter Vorstandstätigkeit feierlich verabschiedet. Im Anschluss an die Ver-sammlung wurde beim Apéro auf das Gelingen des Anlasses angestossen, wäh-rend die Helferinnen und Helfer des FC Glattbrugg bereits den Mittagstisch vor-bereiteten. Für das kulinarische Angebot sorgten Fabienne und Dejan Kuhn, Päch-ter des Arena Sport Cafés. In geselliger Atmosphäre und bei angeregten Gesprä-chen fand die Veranstaltung einen wür-digen und kameradschaftlichen Aus-klang.

Natasa Petrovic



Kaffee- und Apéro-Crew (v. l.): Elena Petrovic, Darlyn Offemaria, Noah Filipe und Natasa Petrovic.



Hinten v. l.: Oliver Dajka (Leiter Frauen), Dejan Kuhn (Pächter Arena), Ilias Chouchourellos (Materialwart), Eleni Chouchourellos (Präsidentin), Natasa Petrovic (Leiterin Sekretariat). Vorne v. l.: Ria Tsiftsis (B-Juniorin), Fabienne Kuhn (Pächterin Arena), Antonia Dajka (treue Helferin), Sara Bernjashi (Verantwortliche Events).



Der Nachwuchs des FCG mit den F-, E- und D-Junio-ren sowie Alberto Manquilef (Ausbildner Db-Junio-ren) waren auch anwesend.



Zwei tragende Säulen des Vereins: Natasa Petrovic und Eleni Chouchourellos.



Engagiert im Einsatz für den Verein: Die Kaffee- und Apéro-Crew der B-Juniorinnen sorgte während des Anlasses für das leibliche Wohl der Gäste.



Cirillo Pante, Stadtrat Opfikon-Glattbrugg, war beim Anlass zu Gast.



Während die Passagiergebühren für die Fluggesellschaften erheblich sinken, werden die Lande- und Lärmgebühren steigen, nach 22 Uhr für besonders laute Maschinen sogar deutlich. BILD ROGER SUTER

Der Flughafen hat an der Gebührenschraube gedreht

Nach rund vier Monaten konnte der Flughafen bei den Gebühren eine Einigung mit den wichtigsten Airlines und Interessenvertretungen erzielen. Die neuen sind im Durchschnitt rund zehn Prozent tiefer als bisher.

Daniel Jaggi

Die aktuelle Gebührenperiode läuft seit September 2016. Aufgrund der ausserordentlichen Situation während der Corona-Pandemie wurde sie im Jahr 2020 in Absprache mit den Flughafenutzern verlängert. Damit konnten die finanziellen Auswirkungen der Krise berücksichtigt und die Kapitalkosten im regulierten Bereich trotz massivem Verkehrsrückgang weitgehend gedeckt werden. Am 1. April 2025 wurde das Verfahren zur Anpassung der Flugbetriebsgebühren offiziell eröffnet, die Verhandlungen begannen am 1. Oktober 2025.

An den Gesprächen beteiligt waren laut der Flughafenbetreiberin unter an-

derem die Swiss, Easyjet sowie verschiedene Vertretungen der Linienfluggesellschaften, der Geschäftsluftfahrt, der Leichtaviatik und der Speditionsunternehmen. Das Bundesamt für Zivilluftfahrt (Bazl) war als Beobachter dabei.

Ab kommenden Oktober werden die passagierbezogenen Gebühren deutlich reduziert. Neu beträgt die Gebühr je lokal abfliegenden Passagier insgesamt 30.40 Franken – bisher waren es 35 Franken. Darin enthalten sind die Passagiergebühr (18.20 Franken), die Passagiersicherheitsgebühr (11.30 Franken) sowie die Solidaritätsgebühr für den Service für Personen mit eingeschränkter Mobilität (90 Rappen). Verrechnet werden die Gebühren jeweils den Airlines.

Die Berechnung der Gebühren basiert auf einem Mehrjahres-Ausblick. Berücksichtigt werden unter anderem das erwartete Passagieraufkommen, geplante Bauprojekte im aviatischen Bereich sowie die flugbetriebsrelevanten Betriebskosten. Da die gesetzlichen Vorgaben keine Gewinne aus den Flughafenengebühren erlauben, dürfen diese lediglich kostendeckend sein. Weil in den kommenden Jahren mit steigenden Passagierzahlen gerechnet wird und Investitionen zurückhaltend geplant sind, können die Kosten auf mehr Reisende verteilt und die Gebühren entsprechend gesenkt werden. Änderungen gibt es hingegen bei den Landegebühen: Das bisher separat erhobene Nutzungsentgelt für die Gepäcksortieranlage wird künftig integriert. Dies soll die Verrechnung vereinfachen und die Komplexität reduzieren – führt jedoch zu höheren Landegebühen.

Neben den Landegebühen steigen ab Oktober auch die Lärmgebühren. Diese wurden vom Bundesamt für Zivilluftfahrt (Bazl) festgelegt. Während der Nachtstunden – also nach 22 Uhr – werden Flugzeuge je nach Lärmemissionen in verschiedene Klassen eingeteilt und entsprechend unterschiedlich stark belastet. Insbesondere nach 23 Uhr erhöhen sich die Gebühren teilweise deutlich. Mit dieser Massnahme will das Bazl die Zahl der Starts nach 23 Uhr reduzieren. Die neuen Lärmgebühren treten ebenfalls per 1. Oktober 2026 in Kraft.

Auch ihre Autonomie bewerten die Zürcher Gemeinden im Vergleich als überdurchschnittlich. Langfristig wird jedoch eine schleichende Abnahme der Handlungsspielräume wahrgenommen. Positiv beurteilt wird hingegen die Entwicklung der Zusammenarbeit mit dem Kanton.

Im interkantonalen Standortwettbewerb sehen sich die Zürcher Gemeinden gut positioniert. Ihre Standortattraktivität schätzen sie im Durchschnitt höher ein als Gemeinden in anderen Kantonen – nicht zuletzt dank der Nähe zum Wirtschaftsraum Zürich.

FLUGHAFEN

Zürich verteidigt Spitzenplatz

Der Flughafen Zürich ist beim Airport Service Quality (ASQ) Award erneut als bester Flughafen Europas ausgezeichnet worden. Dies gelang ihm in seiner Kategorie zum neunten Mal in Folge. Grundlage dieser Auszeichnung sind Passagierbefragungen.

Im Rahmen des ASQ-Awards steht der Zürich seit 2018 ungeschlagen an der Spitze der Kategorie «Bester Flughafen Europas mit 25 bis 40 Millionen Passagieren». Mit der erneuten Spitzenplatzierung bestätigt der Flughafen seine führende Position im internationalen Vergleich.

«Diese erneute Anerkennung freut uns sehr», wird Lukas Brosi, CEO Flughafen Zürich AG, in einer Mitteilung zitiert. «Sie ist ein starkes Zeichen für die tägliche Arbeit unserer Mitarbeitenden und Partnerunternehmen. Gemeinsam setzen wir alles daran, unseren Passagieren ein reibungsloses, angenehmes und qualitativ hochwertiges Reiseerlebnis zu bieten.»

Befragung mit 34 Kategorien

Der ASQ-Award wird jährlich vom Airports Council International (ACI) World, dem internationalen Dachverband der Flughafenbetreiber, vergeben. Er basiert auf umfassenden Passagierbefragungen und bewertet 34 verschiedene Kategorien, darunter Infrastruktur, Verpflegungsangebote und Hygienestandards. Seit der Gründung im Jahr 2006 ist ASQ das weltweit führende Programm zur Messung der Zufriedenheit von Flughafenpassagieren und umfasst über 400 teilnehmende Flughäfen in 110 Ländern.

Der Flughafen Zürich engagiert sich für die kontinuierliche Verbesserung des Kundenerlebnisses. Ein Beispiel dafür ist die erfolgreiche Erreichung des dritten Levels im ACI Customer Experience Programm in vergangenem Jahr – kurz nach der erstmaligen Akkreditierung im Jahr 2023. Das Programm gilt als Industriestandard für Flughäfen. Es dient auch dazu, aus dem Kundenfeedback Handlungsempfehlungen abzuleiten und in Alltagsentscheidungen zu berücksichtigen. (pd.)

STUDIE ZU DEN ZÜRCHER GEMEINDEN

Leistungsstark, aber unter Druck

Die Zürcher Gemeinden erfüllen ihre Aufgaben insgesamt zuverlässig und auf hohem Niveau. Gleichzeitig stehen sie unter wachsendem Druck: Strukturelle Veränderungen, Fachkräftemangel und gesellschaftliche Herausforderungen prägen den Alltag, wie einer Studie zu entnehmen ist.

Erarbeitet wurde sie vom Zentrum für Demokratie Aarau im Auftrag des Gemeindefamts des Kantons Zürich. Grundlage sind die Zürcher Ergebnisse der Nationalen Gemeindeforschungsbefragung 2023. An der Umfrage beteiligten sich knapp 90 Prozent der 160 Zürcher Gemeinden – ein im schweizweiten Vergleich hoher Wert.

Ein zentrales Ergebnis betrifft die politische Beteiligung. Diese liegt in den Zürcher Gemeinden deutlich unter dem Schweizer Durchschnitt. An Gemeindeversammlungen nehmen im Schnitt lediglich 3,4 Prozent der Stimmberechtigten teil – schweizweit sind es 7,5 Prozent. Auch bei kommunalen Wahlen fällt die Beteiligung tiefer aus als im Rest des Landes. Besonders gering ist sie bei Wahlen von Gemeindeparlamenten mit rund 20 Prozent, wie der Regierungsrat in seiner Mitteilung festhält. In Kloten lag sie vor vier Jahren bei knapp 22 Prozent. Gleichzeitig greifen Zürcher Gemeinden häufiger zu alternativen Beteiligungsformen wie Konsultationen. Mit zunehmender Gemeindegrösse werden zudem direktdemokratische Instrumente wie kommunale Initiativen öfter genutzt.

ger zu alternativen Beteiligungsformen wie Konsultationen. Mit zunehmender Gemeindegrösse werden zudem direktdemokratische Instrumente wie kommunale Initiativen öfter genutzt.

Mehr Frauen in den Exekutiven

Eine Zürcher Gemeindeexekutive zählt durchschnittlich 6,4 Mitglieder. Rund ein Drittel davon sind Frauen – mehr als im Schweizer Durchschnitt, aber weiterhin unter ihrem Bevölkerungsanteil. In den Gemeindeparlamenten liegt der Frauenanteil ebenfalls bei rund einem Drittel.

Auffällig ist der hohe Frauenanteil bei den Grünen (50 Prozent) und der SP (39 Prozent). Auch lokale Kleinparteien, die ausschliesslich vor Ort politisieren, weisen mit 48 Prozent einen hohen Frauenanteil auf.

Die Rekrutierung von Exekutivmitgliedern gestaltet sich vor allem in kleineren Gemeinden zunehmend schwierig. Zwei Drittel der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte üben ihr Amt im Nebenamt aus. Mit wachsender Gemeindegrösse steigt der Professionalisierungsgrad – und damit auch die Entschädigung. Seit 2019 wurden in rund der Hälfte der Zürcher Gemeinden die Vergütungen erhöht.

Starke Rolle lokaler Parteien

Rund 40 Prozent der Exekutivmitglieder sind parteilos. Unter den nationalen Parteien sind die FDP (20 Prozent) und die

SVP (14 Prozent) am stärksten vertreten. Lokale Parteien spielen weiterhin eine bedeutende Rolle: In rund vier von fünf Zürcher Gemeinden sind sie präsent – deutlich mehr als im übrigen Land.

Besonders verbreitet sind Ortsparteien bürgerlicher Parteien. Gleichzeitig konnten die Mitte und die GLP ihre lokale Verankerung in den vergangenen Jahren ausbauen.

Weiterhin ein Fachkräftemangel

Der Personalbestand der Zürcher Gemeinden ist in den vergangenen zehn Jahren stärker gewachsen als im Rest der Schweiz. Dennoch wird der Fachkräftemangel als gravierendes Problem wahrgenommen.

Besonders stark betroffen sehen sich die Gemeinden bei der Unterbringung von Asylsuchenden, bei der Digitalisierung, bei Integrationsfragen sowie beim generellen Fachkräftemangel. Je grösser die Gemeinde, desto stärker wird die Belastung eingeschätzt.

Zürcher Gemeinden sind im Schnitt grösser als Gemeinden in anderen Kantonen. Dadurch können sie viele Aufgaben eigenständig erfüllen. Bei komplexen Themen arbeiten sie jedoch häufig interkommunal zusammen oder ziehen private Anbieter und externe Beratungen bei. In einzelnen Bereichen stossen sie laut Studie zunehmend an Leistungsgrenzen – insbesondere bei der Unterbringung von Asylsuchenden, bei Baube-

willigungen und bei der Digitalisierung. Trotz dieser Herausforderungen schätzen die Gemeinden die Zufriedenheit der Bevölkerung mit dem kommunalen Leistungsangebot als hoch ein.

Auch ihre Autonomie bewerten die Zürcher Gemeinden im Vergleich als überdurchschnittlich. Langfristig wird jedoch eine schleichende Abnahme der Handlungsspielräume wahrgenommen. Positiv beurteilt wird hingegen die Entwicklung der Zusammenarbeit mit dem Kanton.

Im interkantonalen Standortwettbewerb sehen sich die Zürcher Gemeinden gut positioniert. Ihre Standortattraktivität schätzen sie im Durchschnitt höher ein als Gemeinden in anderen Kantonen – nicht zuletzt dank der Nähe zum Wirtschaftsraum Zürich.

Daniel Jaggi

Zur Studie

Die Studie basiert im Wesentlichen auf der Nationalen Gemeindeforschungsbefragung 2023. Diese wurde vom IDEAP (Universität Lausanne) und der School of Management and Law (ZHAW) durchgeführt. Sie findet seit 1988 alle vier bis sechs Jahre statt. Schweizweit lag die Teilnahmequote bei 83 Prozent. (dj.)

BUND

Asylgesuche 2025 leicht rückläufig

Laut den neuesten Zahlen des Bundes ist die Zahl der Asylgesuche in der Schweiz 2025 zum zweiten Mal in Folge gesunken. Insgesamt wurden rund 25'800 Gesuche eingereicht, rund 1'900 weniger als im Vorjahr. Wie der Bund weiter berichtet, führt das Staatssekretariat für Migration (SEM) den Rückgang auf eine leicht entspannte Lage auf den europäischen Migrationsrouten zurück, betont jedoch, dass der Migrationsdruck in vielen Herkunftsländern weiterhin hoch sei.

Das wichtigste Herkunftsland blieb Afghanistan mit rund 6'200 Gesuchen, obwohl deren Zahl deutlich zurückging. Markant zugenommen haben hingegen Gesuche aus Eritrea mit rund 3'400 Fällen. Auch aus Somalia und Äthiopien stellten mehr Personen ein Asylgesuch. Ein Grossteil der Gesuche stammte insgesamt aus wenigen Herkunftsländern.

Einen Schwerpunkt legte das SEM auf den Abbau pendent gebliebener Verfahren. Rund 31'200 Gesuche wurden erstinstanzlich erledigt, die Zahl der hängigen Fälle sank auf rund 9'500. Asyl erhielten rund 7'400 Personen, weitere 5'000 wurden vorläufig aufgenommen. Die Schutzquote lag bei knapp 44 Prozent.

Beim Schutzstatus S wurden rund 12'900 Gesuche gestellt. Der Bundesrat will den Status für Schutzsuchende aus der Ukraine nicht vor März 2027 aufheben. Für 2026 rechnet das SEM erneut mit rund 25'000 Asylgesuchen. (red.)

GEDANKENSPLITTER

Es stimmt

Auf einer Postkarte, mit der ein bekannter Verlag von Zürich auf sich aufmerksam machen möchte, lese ich folgenden Satz: «Es stimmt, dass nichts mehr stimmt.» Ist der Satz richtig oder falsch? Wenn nichts mehr stimmt, dann ist der erste Teil dieses Satzes falsch. Und wenn der erste Satzteil (es stimmt) wirklich stimmt, dann ist der Rest des Satzes falsch, weil ja dieser Satz stimmt. Das ist ein nicht auflösender Widerspruch. Mit diesem Problem haben sich schon die Philosophen, vor allem die Logiker der antiken Griechen, herumgeplagt. Einer von ihnen nannte das Problem «Lügner-Paradox». Da ging es um Sätze wie: «Jeder Mensch ist ein Lügner.» Oder:



«Wahrheit und Lüge, oder richtig und falsch, sind an Sprache gebunden und können damit ihre Eindeutigkeit schnell mal verlieren.»

Friedjung Jüttner
Dr. phil., Psychotherapeut

«Dieser Satz ist falsch.» Das gleiche meint folgender Satz: «Alles, was ich sage, ist falsch.» Das kann wahr oder falsch sein. Je nachdem, wie man es verstehen will. Ich sehe mich ausserstande, dieses sprachliche oder philosophische Problem zu lösen. Es gibt aber einige Lösungsversuche, mit denen ich Sie hier nicht behelligen möchte. Auf was ich aber aufmerksam machen will, ist die Tatsache, dass Wahrheit und Lüge, oder richtig und falsch, an Sprache gebunden sind und damit ihre Eindeutigkeit schnell mal verlieren können. Wir haben alle schon mal gelogen. Und wenn man gewisse Wissenschaftern glauben darf, dann lügen wir sogar täglich mehrmals. Wenn Sie einen Bekannten treffen und er Sie fragt: «Wie geht's?», sagen Sie vielleicht auch nicht immer die Wahrheit. Aber Ihre Antwort: «Danke, gut», auch wenn sie nicht ganz stimmt, ist eine Bagatelle im Vergleich zu Aussagen von gewissen Politikern. Die können lügen, dass sich die Balken biegen. Ohne Scham, ohne Gewissen. Sie versuchen von eigenen Untaten abzulenken und die Welt in die Irre zu führen, ohne Rücksicht auf Verluste. Der Verlust der eigenen Glaubwürdigkeit ist ihnen egal. Denn den kompensieren sie mit einem machtgestützten Selbstbewusstsein. Jede Lüge, die gern anderen ein Versagen vorwirft, beweihräuchert ihre eigene Selbstherrlichkeit. Ob sie auch schon mal nachgedacht haben über den Satz: «Alles, was ich sage, ist falsch.»

RETTUNGSFLUGWACHT

Die Rega stand 2025 häufiger im Einsatz

Die Schweizerische Rettungsflugwacht Rega half im Jahr 2025 mehr Menschen als im Vorjahr. Im Durchschnitt brachten die Rega-Crews täglich 36 Patientinnen und Patienten medizinische Hilfe aus der Luft.

Der Anstieg von 2,5 Prozent bei der Anzahl Patienten gegenüber dem Vorjahr entspricht der durchschnittlichen Entwicklung der letzten fünf Jahre. Die Helikoptercrews standen für 11812 Personen im Einsatz. 1356 Patientinnen und Patienten wurden medizinisch betreut in einem der drei Ambulanzjets oder in einem Linienflugzeug in ihre Heimat geflogen.

Die Einsatzzentrale der Rega organisierte insgesamt 20463 Einsätze – fast 800 mehr als im Jahr zuvor. Dies entspricht einem Tagesdurchschnitt von 56 Einsätzen. Im Vergleich zum Fünfjahresdurchschnitt liegen die Einsatzzahlen des vergangenen Jahres 7 Prozent höher. Die Anzahl Patientinnen und Patienten und

Big Mac statt Business

Wo einst die legendäre Swissair ihren Hauptsitz hatte, werden schon bald Burger gebraten. McDonald's plant im Balsberg-Bürokomplex, der auf Klotener und Opfiker Boden steht, eine weitere Filiale.

Daniel Jaggi

Am Balsberg, direkt beim Autobahnanschluss Glattbrugg, soll eine weitere Filiale von McDonald's entstehen. Es wäre die zehnte Niederlassung der Burgerkette in der Flughafenregion. In Kloten selbst gibt es noch kein McDonald's: Einzig im Flughafen besteht seit 2003 ein Ableger. Mediensprecher Alberto Picece spricht beim neuen Projekt auf Anfrage von einer «sinnvollen Ergänzung zum bestehenden Standort am Flughafen sowie zu den weiteren Restaurants in der Umgebung». Dass erst jetzt eine Filiale in Kloten eröffnet wird, während beispielsweise in Bülach bereits zwei Filialen bestehen, hänge von verschiedenen Faktoren ab, erläutert Picece. «Unter anderem von der Verfügbarkeit von geeigneten Liegenschaften oder Bauland, der Eignung der Immobilie für ein McDonald's-Restaurant, der Verkehrssituation sowie weiteren standortspezifischen Gegebenheiten.»

Am Wochenende bis 4 Uhr offen

Werktags und sonntags soll das Restaurant jeweils bis 1 Uhr, freitags und samstags bis 4 Uhr offen sein. Laut den Unterlagen rechnet das Unternehmen mit 5000 bis 7000 Bestellungen pro Woche. Entsprechend gross dürfte das Publikumsaufkommen sein, weshalb ein Lärmgutachten erstellt werden musste. Dieses kommt zum Schluss, dass der Betrieb höchstens «geringfügig störend» für die nächstgelegenen Wohnhäuser an der Hardackerstrasse sein wird. Die Balkone der betroffenen Gebäude liegen rund 110 Meter entfernt. Die geltenden Planungswerte würden eingehalten. Auch der geplant Betrieb im Aussenbereich mit 56 Sitzplätzen auf einer Terrasse an der strassenseitigen Ecke des Gebäudes bis 24 Uhr wird gemäss Gutachten «höchstens geringfügig störend» sein.

Abfall wird aufgelesen

Mediensprecher Alberto Picece betont ferner: «Das Baugesuch umfasst zudem ein umfassendes Anti-Littering-Konzept, das wir an nahezu 190 Standorten in der Schweiz erfolgreich umsetzen. Damit engagieren wir uns aktiv gegen das gesellschaftliche Problem des Litterings – unter anderem durch reduzierte Verpackungen, zusätzliche Abfalleimer sowie tägliche Aufräumdouren rund um unsere Restaurants. Diese Touren erfolgen in Abstimmung mit den Behörden; dabei wird



Historisch und geschichtsträchtig: der Balsberg-Komplex, in dem McDonald's im Erdgeschoss sein Restaurant unterbringen will.

BILD DANIEL JAGGI

«Im Balsberg in Kloten ist ein einstöckiges Konzept ohne McDrive im bestehenden Gebäude vorgesehen, wodurch der Charakter des Standorts erhalten bleibt.»

Alberto Picece
Mediensprecher McDonald's

auch Abfall anderer Anbieter eingesammelt und fachgerecht entsorgt.»

Geplant sind im Innern des Restaurants 180 Sitzplätze. Damit entsteht am Balsberg erstmals ein grösseres Gastroangebot – bislang gibt es im weitläufigen Geschäftshaus neben der Degustationsbar der Mövenpick-Weinkellerei kaum Verpflegungsmöglichkeiten.

Obwohl das Gebäude sogar über einen direkten Autobahnanschluss verfügt, ist kein Drive-in-Schalter vorgesehen. Picece bestätigt auf Anfrage: «Im Balsberg ist ein einstöckiges Konzept ohne McDrive vorgesehen. Dadurch bleibt der Charakter des Standorts erhalten.» Die Liegenschaft eigne sich optimal für ein McDonald's-Restaurant mit Service am Tisch, Take-away sowie McDeli-verey, so der Mediensprecher weiter. Über 16 Besucherparkplätze soll die Filiale der-einst verfügen, 7 bestehen bereits, 9 sollen noch realisiert werden.

Eröffnung bereits im Juni

In den Unterlagen ist von rund 50 Mitarbeitenden die Rede, zwei Drittel davon will man in Teilzeit anstellen. Insgesamt sollen es rund 40 Vollzeitstellen sein. Die Investitionen für Um- und Ausbau beziffert der US-Burgerbrater auf knapp

1,7 Millionen Franken. Geführt werden soll der Betrieb von einem lokalen Lizenznehmer. Das entsprechende Baugesuch lag bis gestern Mittwoch im Stadthaus Kloten öffentlich auf. Sollte die Baubewilligung ohne Verzögerungen erteilt werden, plant McDonald's, im März mit den Bauarbeiten zu starten. Schon drei Monate später, also im Juni, will man Eröffnung feiern.

Geschichtsträchtiges Gebäude

Das geplante Restaurant liegt formal auf Opfiker Boden, weil die Gemeindegrenze durch den Komplex verläuft. Der grösste Teil des Gebäudes steht aber in Kloten, weshalb das Baugesuch auch dort behandelt wird. Solche grenzüberschreitenden Neubauten wären nach heutigem Zürcher Baurecht nicht mehr zulässig – der Balsberg ist in dieser Hinsicht ein historisches Kuriosum.

Speziell ist aber nicht nur der Standort des Gebäudes, es ist vor allem auch geschichtsträchtig: Bis zum Grounding im Herbst 2001 befand sich hier der Hauptsitz der Swissair. Heute sind Teile des Erdgeschosses im Balsberg-Komplex wenig genutzt. Genau dort soll nun das Restaurant des amerikanischen Burgerbraters entstehen.



Medizinische Hilfe aus der Luft für täglich 36 Patientinnen und Patienten im Durchschnitt. BILD REGA

Patienten war eine Repatriierung in die Heimat medizinisch notwendig. Die Rega sorgt in solchen Fällen dafür, dass die Betroffenen nach Hause zurückkehren können – an Bord von einem ihrer drei Ambulanzjets oder eines Linienflugzeugs.

Die drei Ambulanzjets der Rega waren 2025 etwas öfter in der Luft als im Vorjahr: Die Jetcrews flogen insgesamt 1049 Einsätze (+1,5%) und transportierten dabei 1046 Patientinnen und Patienten (+1,7%). Für 310 Personen organisierten die Einsatzleiterinnen und Einsatzleiter einen Rückflug im Linienflugzeug (–2,8%). Diese ökonomische und ökologische Alternative zum Ambulanzjet wird immer dann berücksichtigt, wenn der Zustand der Patientin oder des Patienten stabil genug ist, keine negativen Auswirkungen auf Mitreisende zu erwarten und ausreichend Sitzplätze an Bord des Linienflugzeugs verfügbar sind. Auch die Anzahl Repatriierungen schwankt, und die Einsatztätigkeit der Rega-Jets ändert sich entsprechend der Reise- und Arbeitstätigkeit der Schweizer Bevölkerung im Ausland. (pd.)

Fasnachts-Freuden an der Gesamtschule Opfikon

Auch wenn das protestantische Zürich oder auch Opfikon keine Fasnachtshochburgen sind, freuen sich vor allem die Kinder übers alljährliche Verkleiden. Aber auch die Erwachsenen schlüpfen in neue Kostüme – und Rollen.

Thomas Borowski
(Text und Bilder)

Am Mittwoch, 11. Februar, durften sich die Kinder und Lehrpersonen an der Gesamtschule Opfikon für einen Vormittag lang ganz der Unbeschwertheit hingeben. Mit Ausnahme der 2.- und 3.-Sekundar-Schülerinnen und -Schüler stand auf dem Schulprogramm vom Kindergarten bis zur ersten Sek ein gemeinsamer Fasnachtsmorgen unter dem Motto «Von Schüler:innen für Schüler:innen». Biene Maja, Minions, Pikachu und Spiderman waren nur einige der Figuren, die das bunte Treiben in den Schulzimmern und auf dem Pausenplatz so lebhaft machten. Und klar, dass an diesem Morgen auch ein feines Fasnachtschüechli zum Znüni für alle nicht fehlen durfte.



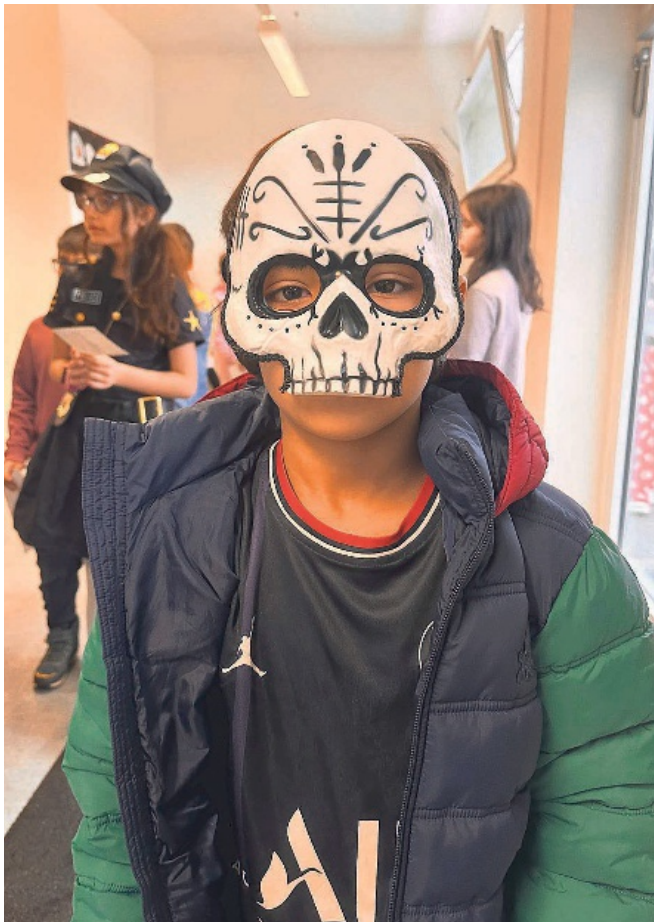
Graf Dracula und Pokémon Pikachu im Regen; im Hintergrund das Containerschulhaus Oberhausen.



Spiderman sorgt auf dem Pausenplatz für Ordnung.



Schulleiter Matthias Welte (links) und Schulleitungsassistent Fabio Gaberthüel tragen das GO für «Gesamtschule Oberhausen» mit Spass.



Auch Gruseligem konnte man auf den Gängen begegnen.



Auch Lehrpersonen machen mal den Clown.



Minion in Gelb.



Bambi und Biene Maja als Erwachsene.



Opfiker Parteien rücken zusammen

Nach «wilden» Jahren mit einer alles überragenden SVP haben sich die Sitzverhältnisse im Opfiker Parlament seit 2018 angeglichen. Damals kamen bei den kleineren Opfiker Parteien neu die Grünen hinzu. FDP, SP und SVP liegen seit 2022 fast gleichauf.

Roger Suter

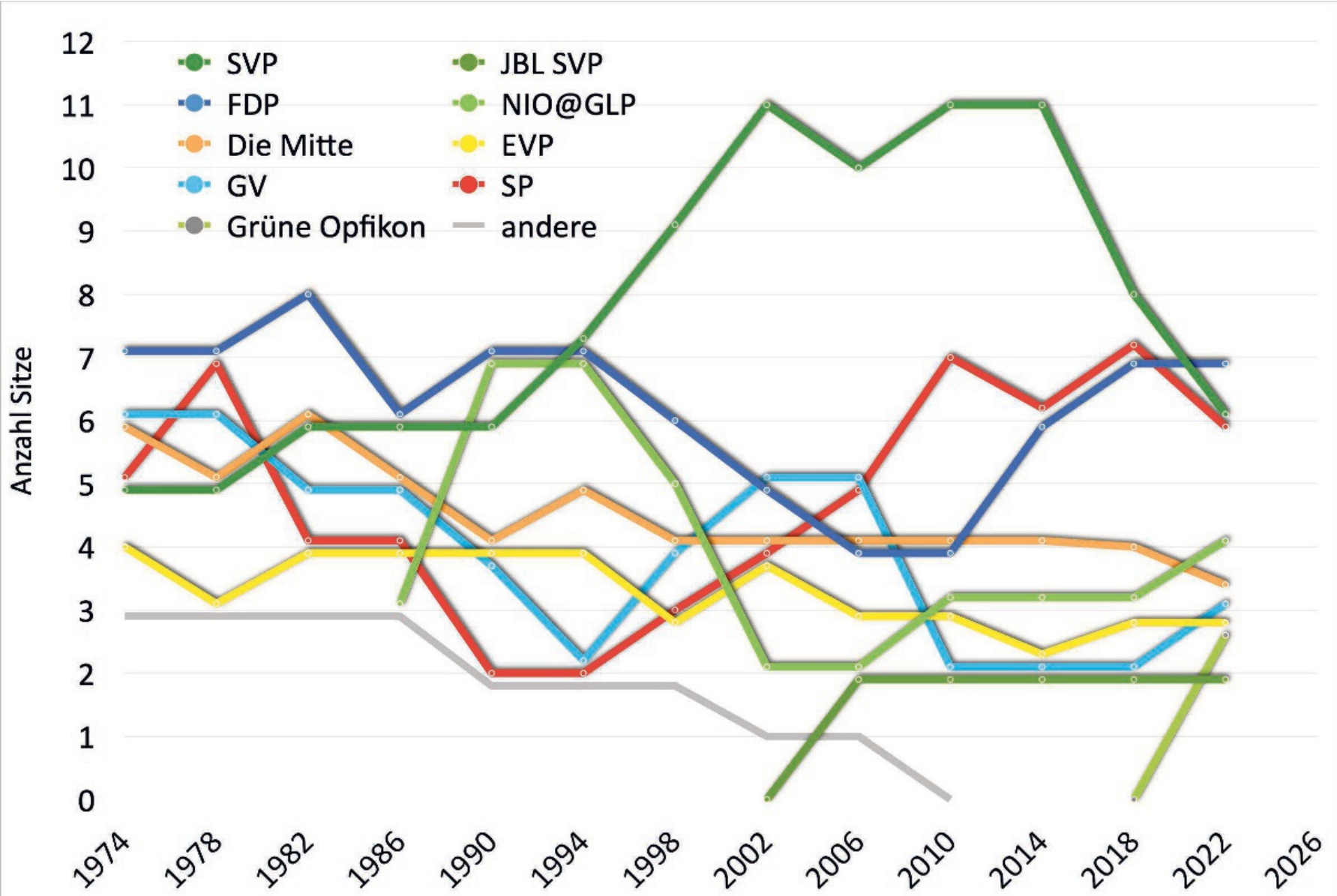
Die Grafik der Sitzverteilung zeigt es deutlich: Während in den 1970er- und 1980er-Jahren viele mittelgrosse Fraktionen mit 5 bis 7 Sitzen das Opfiker Ratsgeschehen prägten, kam es Ende der 1990er- und in den Nullerjahren zu einer Verschiebung an die Pole: Die SVP startete ab 1994 durch und überflügelte mit zeitweise 11 Sitzen alle anderen. Zählt man die jungbürgerliche Liste SVP (JBL) dazu, kommt man von 2010 bis 2018 auf 13 Sitze für die Opfiker Rechte. Dann folgten mehrere Sitzverluste der Mutterpartei, die seit den letzten Wahlen mit der SP gleichauf liegt. Die JBL hingegen ist seit 2006 konstant mit zwei Sitzen im Rat vertreten, womit sie ihre Mutterpartei, mit der sich das Abstimmungsverhalten deckt, zur grössten Fraktion macht.

Die Opfiker Linke verfügte 1978 über 7 Mandate, büsste bis 1990 aber deren 5 ein und erholte sich erst ab 1998 langsam wieder, eine Legislatur später, als die SVP zu ihrem Höhenflug ansetzte. 2010 erreichte die SP wieder 7 Sitze, verlor vier Jahre später wieder einen, den sie 2018 wieder gewann und 2022 erneut verlor. Heute liegt sie bei 6 Sitzen.

Die andere bürgerliche Partei, die FDP, war bis 1994 immer mit 6 bis 8 Politikerinnen und Politikern im Opfiker Parlament vertreten. Mit dem Aufstieg der Volkspartei begann aber auch im Lokalen der Niedergang der Liberalen, die 2006 und 2010 noch 4 Sitze erreichten. 2014 legten sie dann 2 Sitze zu, 2018 einen weiteren und sind derzeit mit 7 Mandaten die grösste Fraktion im Gemeinderat. Damit stellen die drei grössten Opfiker Parteien 19 der 36 Ratsmitglieder.

Konstanz in der Mitte

Die übrigen Sitze teilen sich die Mitte, die Grünliberalen, die EVP und der Gemeindeverein einigermassen konstant unter sich auf. 2022 kamen noch die neu gegründeten Opfiker Grünen hinzu, die auf Anhieb 3 Sitze holten – womöglich auf Kosten der SP und der Mitte. Zusammen mit den Grünliberalen kommt die Opfiker «Umweltfraktion» so auf 7 Sitze. Man



Die Sitzverteilung unter den Opfiker Parteien im Lauf der Zeit: Die SVP wurde nur scheinbar wieder eingeholt, die separat geführte JBL sorgt für einen kleinen Vorsprung.

GRAFIK ROGER SUTER

darf gespannt sein, ob die Grünen ihre Bewährungsprobe bestehen, weil sich Klimawandel und schwindende Biodiversität auch in diesem Wahlergebnis niederschlagen, oder ob die Leute inzwischen noch andere Sorgen haben. Die Grünliberalen, 1986 als «Neue Idee Opfikon» gegründet, haben nach ihrem Höhenflug 1990 und dem Absturz 2002 wieder Tritt gefasst und stellten 2010 3 und

seit 2022 sogar 4 Vertreterinnen und Vertreter. Erstaunlich auch der Gemeindeverein, den es nur in Opfikon gibt: Nach seinen besten Zeiten in den 1970ern folgte ein langsamer Abstieg, dessen Talsohle 1994 mit 2 Sitzen durchschritten wurde. Vier Jahre später waren es bereits wieder 4, und in den folgenden zwei Legislaturen sassen 5 im Rat. 2010 folgte dann ein Ab-

sturz auf noch 2 Mandate; 2022 kam noch ein drittes hinzu. Wie schlagen sich die Neuen? Ziemlich konstant ist hingegen die Opfiker EVP unterwegs: Sie hatte nie mehr als 4 Sitze, aber auch nie weniger als 2. Seit 2018 liegt sie bei 3 Mandaten und befindet sich damit bei Grünen, Gemeindeverein und der Mitte in guter Gesellschaft. Im

Moment sind die zwei Polparteien und die FDP zwar die grössten Fraktionen im Rat, doch für Mehrheiten spielen auch die vier kleinen eine Rolle. Spannen sie zusammen – die Sitzordnung im Gemeinderat begünstigt das vielleicht –, könnten sie weiterhin das berühmte Zünglein an der Waage sein. Gerade die Budgetdebatten zeigen aber jeweils, dass es vor allem linke Vorschläge in diesem Rat schwer haben.

ANZEIGEN

Wir ergreifen Partei
FÜR EIN SOZIALES OPFIKON.

BISHER THOMAS WEPF
BISHER CEREN BINGÖL
BISHER ALLAN BOSS

Am 8. März in den Gemeinderat.
Und Yuri Fierz in den Stadtrat.

SP LISTE 3

Daniel Destraz
Rahel Weber
Luca Gracej

In den Gemeinderat

Liste 4
Grünliberale.
Da liegt mehr drin

Wir ergreifen Partei
FÜR EIN SOZIALES OPFIKON.

NEU YURI FIERZ

Am 8. März in den Stadtrat.
Zusammen mit Karin Lehmann,
Shaban Haliti (bisher) und Sven Gretler (bisher).

SP LISTE 3

Meinrad Koch
Jörg Mäder

In die Sozialbehörde
Wieder in den Stadtrat

NEU
BISHER

Grünliberale.
Da liegt mehr drin

Wir ergreifen Partei
FÜR EIN SOZIALES OPFIKON.

BISHER SHABAN HALITI
NEU KARIN LEHMANN
BISHER SVEN GRETLER

in die Schulpflege
in die Schulpflege
in die Sozialbehörde

Lieber wählen als Plakate zerstören!

SCHWEIZER QUALITÄT
SVP
Die Partei des Mittelstandes

GRÜNE OPFIKON

HELEN OERTLI
DAVID SICHAU
HENA SADRIU
DANIELA RHYNER
MARTINA MINGES
SCHULPFLEGE

IN DEN GEMEINDERAT FÜR EUSES DIHEI

LISTE 7

Sorgentelefon für Kinder

Gratis

0800 55 42 10
weiss Rat und hilft

sorgenhilfe@sorgentelefon.ch
www.sorgentelefon.ch SMS 079 257 60 89
IBAN CH97 0900 0000 3400 4900 5

Lukas Müller
Sarina Zeller
Luc Sierro

BISHER
BISHER

In den Gemeinderat

Liste 4
Grünliberale.
Da liegt mehr drin

Die Kandidierenden für den Stadtrat stehen Red und Antwort	Kann oder soll Opfikon noch wachsen? Und wenn ja, wo und wie?	Muss Opfikon umweltbewusster werden oder wirtschaftsfreundlicher?	Was würden Sie tun, wenn der aktuelle Steuersegen versiegen würde?	Herrscht zwischen Gemeinde- und Stadtrat eher Kontrolle oder Zusammenarbeit?
Stadtrat				
 Yuri Fierz Stadtratskandidat SP (neu)	Opfikon wird wachsen. Die Frage ist, wie das passiert. Soll der freie Markt entscheiden und nur teure Wohnungen mit maximalem Gewinn für die Reichen bauen? Oder wollen wir dem entgegensteuern und anhand einer Vorgabe, wie sie bereits im Kanton existiert, eine Mindestanzahl an Wohnungen zu Kostenmiete und eine gesunde soziale Durchmischung ermöglichen?	Das sind für mich zwei verschiedene Themen. Opfikon soll wie alle anderen Gemeinden daran arbeiten, umweltfreundlicher zu werden. Das heisst, unser Ziel muss es sein, irgendwann Klimaneutral zu leben. Nur so haben unseren Nachkommen eine Chance auf eine Zukunft in einem lebenswerten Klima. Ich bin überzeugt, dass uns das gelingen kann, ohne den wirtschaftlichen Aufschwung zu gefährden.	Mit Geld muss immer sorgsam umgegangen werden – unabhängig davon, ob es fliesst oder nicht. Es ist jedoch wichtig, langfristig nötige Investitionen gut zu planen, die städtischen Dienste inklusive der Schulen zu stärken und Opfikon so zu einem attraktiven Wohnraum, Arbeitgeber und Wirtschaftsraum zu entwickeln. Ich bin gegen die Sparpolitik der bürgerlichen Parteien, welche immer unreflektiert sparen und so die Möglichkeit zur Entwicklung von Opfikon unterbinden.	Die Zusammenarbeit zwischen der Legislative und der Exekutive funktioniert in Opfikon gut. Diese Arbeit ist durch die Bundesverfassung und die Gemeindeordnung geregelt. Diese Gesetze beschreiben die Zusammenarbeit als ein Verhältnis, welches geprägt sein soll von Austausch, Diskussion und dadurch gegenseitiger Kontrolle. Das ist weder gut noch schlecht, sondern sichert unsere Demokratie.
 Heidi Kläusler-Gysin Stadtratskandidatin EVP (bisher)	Opfikon hat nur noch wenig Baulandreserven, aber in mehreren Quartieren Verdichtungspotenzial. Bei Sanierungen wird auch in Zukunft ein zu erzielender Mehrwert in Form von mehr Volumen von der Eigentümerschaft ausgeschöpft werden. Dies führt zu Wachstum. Es ist in der Verantwortung des Stadtrates und des Gemeinderats, dieses Wachstum zu steuern.	Die Stadt Opfikon hat ein energiepolitisches Leitbild, ein Freiraumkonzept, ist Energiestadt und ist mit dem ÖV und Radwegen bestens erschlossen. Grünräume innerorts, Naherholungsgebiete und die gute Erreichbarkeit sind auch für Firmen und Arbeitnehmende ein Mehrwert. Ökologie und Wirtschaft schliessen sich nicht gegenseitig aus.	Es ist die Aufgabe des Stadtrates, jederzeit sorgsam mit Steuergeldern umzugehen. Bei dringend benötigten Infrastrukturen zu sparen, ist der falsche Weg. Ich begrüsse kritisches Hinterfragen von Ausgaben. Dienstleistungen sollen jedoch optimiert und nicht abgebaut werden.	Jede Behörde hat ihre eigenen klar definierten Aufgaben und Pflichten. Diese üben beide Gremien zuverlässig und transparent aus. Die politische Aufsicht des Parlaments ist in der Gemeindeordnung geregelt. Für Anregungen und Hinweise ist der Stadtrat offen. Die Zusammenarbeit ist von gegenseitiger Wertschätzung geprägt.
 Jörg Mäder Stadtratskandidat NIO@GLP (bisher)	Nach innen kann Opfikon noch etwas wachsen. Vor allem in Quartieren mit alter, eher schlechter Bauqualität. Dort sind Ersatzbauten, die durchaus auch mehr Platz bieten, denkbar. Wichtig ist aber, dass dabei an alle Bevölkerungsgruppen gedacht und in guter Qualität gebaut wird.	In beiden Themen sind wir nicht schlecht, aber die Welt bleibt nicht stehen. Im Umweltbereich haben wir in der Fernwärme ein grosses Potenzial, das wir unbedingt nutzen sollten. Wirtschaftlich sollten wir unseren Standort zwischen Zürich und Flughafen aktiver nutzen und nicht nur abwarten, was passiert.	Einigen Aufgaben könnte man etwas reduzieren, wenige auch weglassen. Die meisten grossen und kostspieligen Aufgaben sind aber notwendig und/oder gesetzlich vorgeschrieben. Von daher ist es besser, auch mal ein Defizit oder höhere Steuern zu akzeptieren, als auf Inhalte oder Qualität zu verzichten. Gute Leistungen helfen auch, «wieder aus dem Loch zu finden».	Gemeinde- und Stadtrat sollten sich als Partner verstehen. Beide mit Kompetenzen und Stärken, die sich ergänzen und die sie beide zugunsten von Opfikon einsetzen. Man soll sich gegenseitig «auf die Finger schauen», aber nicht mit der Haltung, der andere sei nachlässig oder habe gar schlechte Absichten. Konstruktive Politik halt.
 Bruno Maurer Stadtratskandidat SVP (bisher)	Ein moderates Wachstum wäre wünschenswert. Wir sind so gut erschlossen, dass es sinnvoll ist, in unseren Quartieren, in welchen der ÖV hohe Frequenzen hat, Wachstum zu ermöglichen. Auch um den Liegenschaftsbesitzerinnen und -besitzern Perspektiven für anstehende Gebäudeerneuerungen zu geben, wäre ein Wachstum hilfreich.	Beides – wir müssen zu unsere Umwelt Sorge tragen und Firmen gute Bedingungen bieten. Wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Produkte sollten von den Konsumentinnen und Konsumenten nachgefragt und auch gekauft werden. Zum Beispiel: Öko-Flugtreibstoff ist vorhanden – die Kundschaft hat es in der Hand. Leider leben zu viele nach dem Motto «Geiz ist geil».	Wir haben regelmässig die Ausgabenpositionen im Budget durchgekämmt, um Einsparungsmöglichkeiten zu finden. Erschreckend ist, wie viele Ausgaben durch Bundes- und Kantonsrecht vorgegeben sind oder durch Beschlüsse des Gemeinderates definiert wurden. Wenn Ausgaben nicht durch Gesetzesänderungen vermieden werden können, wäre ein Antrag an den Gemeinderat zur Steuererhöhung die Folge davon.	Die Kontrollaufgaben des Parlaments sind über die Gemeindeordnung vorgegeben und sinnvoll. Dem Stadtrat muss es mit der Verwaltung zusammen gelingen, dass Volk und Parlament Vertrauen in die geleistete Arbeit haben. So kann ein konstruktiver Dialog stattfinden, welcher zielführender ist als eine mögliche Misstrauenskultur.
 Ciri Pante Stadtratskandidat FDP (bisher)	Ich bin der Meinung, dass es nicht mehr viel Wachstum verträgt. Es gibt bei älteren Liegenschaften noch Potenzial für eine Aufstockung oder allenfalls einen etwas grösseren Neubau. Man muss sich bewusst sein, dass es mit mehr Wohnungen alleine nicht getan ist. Das würde nämlich bedeuten, dass wir allenfalls noch mehr Schulraum, öffentliche Angebote und so weiter brauchen.	Betreffend Umweltbewusstsein muss ich sagen, dass wir uns selbst immer wieder hinterfragen, wie und wo wir uns verbessern können. Es gilt dabei, die Wirtschaftlichkeit nicht aus den Augen zu verlieren, da wir diese beiden Themen nicht trennen, sondern versuchen sollten, es zusammen zu realisieren.	Ja ja, die lieben Steuereinnahmen. Falls die Steuererträge zurückgingen, müsste man schauen, wo und wie man den Betrieb noch mehr straffen könnte. Es scheint mir aber wichtig, dass wir unseren Auftrag in einer hohen Qualität erledigen können. Wenn alles nicht reicht, müsste man über eine Steuererhöhung diskutieren.	Für mich ist es ganz klar eine Zusammenarbeit. Ich schätze den direkten Austausch mit den Gemeinderäten und Gemeinderätinnen sehr. Nur in diesem Austausch können wir zusammen etwas bewegen. Die Kommissionen, RPK und GPK, haben aber auch einen klaren Auftrag, die Arbeiten der Stadträte zu überprüfen.
 Roman Schmid Stadtratskandidat SVP (bisher)	Opfikon kann und soll noch etwas wachsen, ja. Jedoch nicht mehr so stark wie in den letzten Jahren. Für mich ist ein qualitativ hochstehendes Wachstum wichtiger als ein quantitatives. Durch die Abgrenzungslinie des Flughafens ist auf zwei Dritteln unseres Siedlungsgebietes nur noch ein kleines Wachstum möglich, hauptsächlich im Gebiet Glattpark West.	Das eine schliesst das andere nicht aus. Wir werden die beschlossene Klimastrategie umsetzen und die vereinbarten Ziele erreichen. Die Unternehmen sind sehr wichtig für die Stadt Opfikon. Sie bezahlen mit ihren Steuern fast zwei Drittel unseres Aufwandes. In diesem Thema arbeiten wir eng mit der Flughafenregion zusammen und stärken den Wirtschaftsstandort laufend.	Wir rechnen im Moment im Finanzplan mit einem stabilen Steuerfuss von 94% und die nötigen Investitionen in die Infrastruktur sind fix eingerechnet. Wenn die Steuereinnahmen der juristischen Personen (Unternehmen) stark einbrächen, müssten die Investitionsplanung, die Ausgaben und der Steuerfuss überprüft werden, genau in dieser Reihenfolge.	Für mich beinhaltet ein politisches Miteinander beides. Zum einen muss der Gemeinderat die Kontrollfunktionen wahrnehmen und zum anderen ist eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Stadt- und Gemeinderat essenziell für eine gut funktionierende Politik. Die Diskussionen sollen hart, aber immer mit dem nötigen Respekt geführt werden.
 Mathias Zika Stadtratskandidat FDP (bisher)	Opfikon kann und wird noch wachsen, aber nicht mehr so sehr wie bisher und eher gezielt und qualitativ. Wachstum soll dort stattfinden, wo Infrastruktur vorhanden ist, und Mehrwert für die Stadt schaffen – nicht auf Kosten von Wohnqualität, Grünräumen oder zulasten der Finanzen.	Beides schliesst sich nicht aus. Daran wird in Opfikon auch stetig gearbeitet und fleissig diskutiert, ob im Gemeinde- oder Stadtrat. Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit müssen Hand in Hand gehen. Umweltbewusstes Handeln ist langfristig nur dann erfolgreich, wenn es wirtschaftlich tragbar bleibt.	Unsere Steuereinnahmen sind sehr volatil (grosse Anzahl juristischer Personen) und schwierig zu budgetieren. Aber gerade jetzt in guten Jahren müssen wir vorsorgen: Steuerfuss stabil halten, Reserven bilden, Ausgaben kritisch prüfen und Prioritäten setzen. Haushälterischer Umgang mit den Ausgaben und nicht verschwenderisch mit dem Steuersegen umgehen. So bleibt Opfikon auch bei rückläufigen Einnahmen handlungsfähig – ohne hektische Sparübungen.	So wie in den letzten Jahren bereits. Durch konstruktive Zusammenarbeit mit klaren Rollen. Kontrolle ist wichtig, aber Vertrauen und Dialog sind entscheidend, um gemeinsam tragfähige Lösungen für Opfikon zu erreichen. Die aktuelle Zusammenarbeit wird meines Erachtens beidseitig geschätzt und soll so weitergeführt werden.

SOZIALBEHÖRDE

Publireportage

Erfolgreiche Integration von Iranern



Zoran Ubavelski
Sozialbehörde-
kandidat,
SVP (bisher)

Bei der Arbeit in der Sozialbehörde ist mir besonders positiv aufgefallen, dass die Integration von Menschen aus dem Iran oft gut gelingt. Auffällig sind solide Deutschkenntnisse bereits nach kurzer Zeit, eine hohe Bereitschaft zu Weiterbildungen sowie der Wille, eine berufliche Qualifikation zu erlangen. Diese Haltung erleichtert den Einstieg in den Arbeitsmarkt und fördert die Selbstständigkeit.

Ein sachlicher Vergleich mit anderen Kulturkreisen zeigt Unterschiede im Integrationsverhalten, ohne pauschalisieren zu müssen. Entscheidend sind nicht Herkunft oder Religion, sondern Leistungsbereitschaft, Eigenverantwortung und der Wille, sich in unsere Gesellschaft einzubringen. Wo diese Voraussetzungen vorhanden sind, funktioniert Integration.

Die politische Lage im Iran ist für viele ein klarer Fluchtgrund. Repression, fehlende Freiheitsrechte und mangelnde Perspektiven zwingen Menschen zur Flucht aus der Heimat. Wer in der Schweiz Schutz findet und hier bleibt, soll diese Chance nutzen. Integration verlangt Einsatz, Anpassungsbereitschaft und den Willen, auf eigenen Beinen zu stehen.

Fördern und Fordern gehören zusammen. Unterstützung ist notwendig, aber zeitlich begrenzt. Ziel muss die rasche Selbstständigkeit und der Austritt aus der Sozialhilfe sein. Nur so bleibt Solidarität gegenüber den Steuerzahlenden glaubwürdig.

GEMEINDERAT – OPFIKER PARLAMENT

Publireportage

Klare Prioritäten statt Ideologie



Husi Urban
Gemeinderats-
kandidat,
SVP (bisher)

Unsere Stadt braucht eine Politik mit gesundem Menschenverstand und klaren Prioritäten. Die SVP steht für Sicherheit, Ordnung und eine starke lokale Wirtschaft. Wir setzen uns konsequent für tiefe Abgaben, stabile Finanzen und eine funktionierende Infrastruktur ein – ohne ideologische Experimente und kostspielige Prestigeprojekte. Als einzige Partei stellen wir uns klar gegen einen EU-Beitritt und verteidigen die politische Unabhängigkeit der Schweiz. Wir sagen Nein zu massloser Zuwanderung, unnötigen Vorschriften und einer Politik, die an den Bedürfnissen der Bevölkerung vorbeigeht. Stattdessen kämpfen wir für bezahlbaren Wohnraum für die einheimische Bevölkerung, ein starkes Gewerbe, tiefe Kriminalität, eine verlässliche Energieversorgung und lebenswerte Quartiere für alle Generationen. Kurz: Wer eine sichere, selbstbestimmte und bürgernahe Stadt will, wählt die SVP.

Publireportage

Opfikon gemeinsam weiterentwickeln



Patrick Rouiller
Gemeinderats-
kandidat,
Die Mitte (bisher)

Die Mitte baut Brücken und positioniert sich als liberal-soziale Partei. Das passt mir und ich setze mich deshalb mit meinen Kolleginnen und Kollegen für eine lebenswerte Stadt ein. Wir engagieren uns für eine dynamische Stadtentwicklung. In raum- und verkehrsplanerischen Massnahmen müssen Bewährtes, aber auch Visionen Platz haben. Den natürlichen Ressourcen in Natur und Umwelt ist Sorge zu tragen. Ich bin in Opfikon-Glattbrugg aufgewachsen, deshalb ist mir unsere Gemeinde ans Herz gewachsen. Die verschiedensten Ansprüche unserer Quartiere fordern uns immer wieder heraus. Da wirke ich gerne mit, wenn es gilt, Projekte für mehr Lebensqualität anzugehen.

Unter folgenden Aspekten sollen Lösungen gefunden werden:

1. Die Familie ist die kleinste Gemeinschaft von uns Menschen, aber auch die wichtigste! Aus ihr heraus lernen wir, mit grösseren Gemeinschaften umzugehen.
2. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sind der Ursprung vielfältiger wirtschaftlicher Möglichkeiten. Lehrlinge erfahren Qualitätsbewusstsein.
3. Die Bildung ermöglicht uns, immer wieder in unserer Welt zu bestehen und die Tragweite unserer Entscheidungen abzuschätzen.

Publireportage

warta – luaga – losa – laufa



Marc-André Senti
Gemeinderats-
kandidat, SP (neu)

Die junge Generation ist unsere Zukunft. Deshalb darf bei der Bildung und auch bei der Verkehrsinstruktion der Kleinsten nicht gespart werden. Den im Titel erwähnten Spruch kennen wir alle und hilft uns, miteinander sicher im Strassenverkehr unterwegs zu sein. Aber auch für die Wahlen vom 3. März 2026 haben diese vier Worte eine gewisse Bedeutung für mich. Zuerst muss ich «warta», ob meine Kandidatur in den Gemeinderat erfolgreich sein wird. Dabei hoffe und zähle ich auf Ihre Unterstützung, damit ich mich wieder für Opfikon politisch engagieren kann. Danach «luaga», was die Probleme und Herausforderungen sind, die angegangen werden sollen. Mindestens so wichtig ist für mich, dass ich «losa» und ein offenes Ohr habe für Ihre Anliegen und Sorgen. Als Gemeinderat ist man schliesslich Vertreter der Bevölkerung.

Um weiterzukommen und das Ziel zu erreichen, muss man aber auch «laufa». Nicht nur von Problemen und Herausforderungen sprechen, sondern diese angehen. Genau das ist das, was mich motiviert, im Gemeinderat Sie vertreten zu dürfen. Gerne möchte ich mich u. a. einsetzen, dass durch Anpassungen in der Raumplanung und den gesetzlichen Grundlagen sichergestellt wird, dass genügend geeigneter Wohnraum für die Bevölkerung vorhanden sein und der Lebensraum für Mensch und Natur in unserem Opfikon aufgewertet wird.

SCHULPFLEGE

Publireportage

Verlässliche Schulführung für Opfikon



Shpend Fazliu
Kandidat
Schulpflege,
Die Mitte

Schule braucht Führung, die fachlich fundiert ist und im Alltag trägt. Mit meiner CAS-Weiterbildung in Schulleitung habe ich mich gezielt mit pädagogischer Verantwortung, Organisation, Personalführung und Entscheidungsprozessen auseinandergesetzt. Ergänzend bringe ich Erfahrung aus Bildung, Beratung und Verwaltung mit. Ich arbeite strukturiert, höre zu und lege Wert auf transparente Entscheidungen. Schulführung bedeutet für mich, unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen und tragfähige Lösungen zu entwickeln. In der Schulpflege möchte ich Verantwortung übernehmen und meine Kompetenzen einbringen. Jede Stimme, die Sie mir geben, zählt und stärkt eine verlässliche Schulführung für Opfikon.

Wie man Kandidierende richtig mischt oder korrekt verdoppelt

Beim Wählen kann man es sich einfach machen und die Liste einer Partei einwerfen. Oder man wählt individuell. Das ist wie verdünntes Bier trinken und in der Migros einkaufen.

Thomas Hoffmann

Die Erneuerungswahlen der Gemeindebehörden der Stadt Opfikon für die Amtsdauer 2026 bis 2030 nahen: Am Sonntag, 8. März, ist Annahmeschluss für die Wahlcouverts. An der Urne zu wählen sind 36 Mitglieder des Gemeinderates, 6 Mitglieder des Stadtrates inklusive dessen Präsidenten (der Schulpräsident bzw. die Schulpräsidentin stösst als siebtes Mitglied dazu), 7 Mitglieder der Schulpflege (inklusive Präsidentin oder Präsident) und 4 Mitglieder der Sozialbehörde (Präsidentin oder Präsident wird das zuständige Stadtratsmitglied).

Ausserdem sind 5 Mitglieder der reformierten Kirchenpflege inklusive deren Präsidentin zu bestimmen. Ein allfälliger zweiter Wahlgang für all das findet am Sonntag, 10. Mai, statt.

Panaschieren und kumulieren

So weit, so gut. Aber wie wählt man nun? Diese Frage stellt sich insbesondere beim Gemeinderat, für den man acht Kandidatenlisten erhalten hat sowie eine leere Liste. Stellen Sie sich vor, Sie haben zwei gute Freunde, die in verschiedenen Parteien sind, möchten aber dennoch beide wählen, dann kommen Sie nicht ums Panaschieren herum. Wenn man zudem kumuliert, freuen sich die Freunde doppelt. Gar keine gute Idee wäre es allerdings,



Die Zutaten sind da, fürs Mischen bietet der «Stadt-Anzeiger» hier ein Rezept, das garantiert gelingt.

BILD ARCHIV RS

beide Parteilisten einzuwerfen, da dann beide ungültig sind.

Spätestens seit der Einführung der Cumuluskarte bei der Migros kann man nachvollziehen, was das lateinische Wort «cumulus» bedeutet: Anhäufung. Bei der Migros häuft man Punkte an, bei den Gemeinderatswahlen Stimmen. Man nimmt die Parteiliste des ersten Freundes, streicht einen Namen und notiert den des Freundes ein zweites Mal. So erhält er eine zweite Stimme.

Für den zweiten Freund ist das Panaschieren gefragt – was zumindest jene Leute kennen, die ihr Bier gern mit Citro

versüssen. Das französische Wort «panacher» bedeutet «farbig machen, mischen». Beim Wählen mischt man die Kandidatinnen und Kandidaten unterschiedlicher Wahllisten: Auf der ausgewählten Liste streicht man zwei weitere Personen (oder benützt leere Linien, falls vorhanden) und fügt den Namen des zweiten Freundes ein. Er sollte allerdings nicht nur ein guter Kumpel sein – er muss offiziell als Kandidat aufgestellt sein.

Unbedingt unterschreiben

Ist die perfekte Wahlliste erst zusammengestellt, darf man nicht vergessen, den

Stimmrechtsausweis zu unterschreiben. Sonst war die ganze Mühe vergebens.

Für den Stadtrat gibt es keine gedruckten Listen, da muss man seine bevorzugten Politikerinnen und Politiker selbst aufschreiben. Aber Achtung: Hier darf man (im Gegensatz zu den Gemeinderatswahlen) die gleiche Person nicht zweimal nennen, sonst ist eine Stimme ungültig. Von den maximal sechs Namen, die man auf dem Stadtratswahlzettel auflistet, kann man zudem eine Person fürs Stadtratspräsidium wählen und zusätzlich notieren. Dasselbe gilt sinngemäss für die Schulpflege und die Sozialbehörde.

RUND UM DIE WAHLEN

Stimmbeteiligung dürfte höher sein

Anders als vor vier Jahren finden am Wahlwochenende auch noch diverse Volksabstimmungen statt. Das scheint auch Einfluss auf die Stimmbeteiligung zu haben, die in Opfikon traditionell tief ist. Bis Dienstag, 24. Februar, sind bereits 1515 Stimmcouverts bei der Stadt eingetroffen. 2022 waren es im gleichen Zeitraum weniger als die Hälfte, genau 761. Stimmberechtigt sind am 8. März 9188 Opfikerinnen und Opfiker. Für die Wahl der evangelisch-reformierten Kirchenpflege sind 1833 Personen wahlberechtigt.

Die 0,8-Prozent-Hürde

Falls es wie 2022 ein knappes Wahlergebnis gibt, wird nachgezählt. Was bei einer Mehrheitswahl knapp ist, legt die Verordnung über die politischen Rechte in §49 fest: Wenn a) die Stimmdifferenz zwischen einer gewählten und einer nicht gewählten Person, die das absolute Mehr ebenfalls erreicht hat, weniger als 0,8 Prozent der Stimmen der gewählten Person beträgt und b) eine Person wegen Nichterreichens des absoluten Mehrs nicht gewählt wird und die Differenz zwischen ihrer Stimmenzahl und dem absoluten Mehr weniger als 0,8 Prozent des absoluten Mehrs beträgt.

Doch nicht nur beim Zählen kann es Unsicherheiten geben: Beim Stadtrat und bei den Kommissionen muss man die Namen der Gewählten von Hand auf dem Wahlzettel aufschreiben. Was aber, wenn der Name nicht vollständig oder falsch dasteht? Das Gesetz sagt, der Wählerwille müsse klar sein. Das überprüfen im Zweifelsfall die (von den Parteien gestellten und vom Gemeinderat bestätigten) Mitglieder des Wahlbüros. (rs.)

Parteilose prägen kommunale Wahlen

Fast jede zweite Person in einer Gemeindeexekutive gehört heute keiner Partei an. In einzelnen Gemeinden im Kanton Zürich kandidieren sogar ausschliesslich Parteilose. Der Trend prägt die kommunale Ebene. Was bedeutet das für die Politik? Ein Experte ordnet ein.

Tobias Stepinski

2026 ist wieder ein Wahljahr im Kanton Zürich. Wer sich die Kandidierendenlisten für die Exekutivwahlen anschaut, merkt schnell: Hinter einigen Namen steht keine Partei in Klammern, sondern das Wort «parteilos». Der Befund ist nicht auf einzelne Gemeinden beschränkt, sondern taucht kantonsweit auf. In Volketswil kandidieren fünf von elf Personen parteilos, in Wallisellen vier von neun Kandidierenden – in beiden Fällen also knapp 45 Prozent. Anders präsentiert sich die Lage in den Städten Kloten und Opfikon: Dort treten für den Stadtrat keine parteilosen Kandidierenden an, die Listen sind klar parteipolitisch geprägt. Schweizweit betrachtet sind Kloten und Opfikon damit eher Ausnahmen.

«Früher waren die Gemeindeexekutiven deutlich stärker von den etablierten Parteien geprägt», sagt der Politikwissenschaftler Stefan Kalberer vom Zentrum für Demokratie Aarau. Dass sich dieses Bild verändert hat, lässt sich auch mit Zahlen belegen. Laut dem nationalen Gemeindemonitoring 2024 von ZHAW und Universität Lausanne gehören heute rund 48 Prozent der Exekutivmitglieder in Schweizer Gemeinden keiner Partei an.

Die allermeisten sind Parteilose

Die Entwicklung verläuft nicht sprunghaft, sondern stetig. Der Anteil parteiunabhängiger Exekutivmitglieder ist über Jahre hinweg leicht, aber kontinuierlich gestiegen. Parteilose stellen damit heute die grösste Gruppe in den Gemeindeexekutiven – deutlich vor den einzelnen Parteien. Unter den parteigebundenen Mitgliedern weist die FDP mit rund 16 Prozent den höchsten Anteil auf, gefolgt von der Mitte mit 12 Prozent. Die SVP kommt noch auf 9 und die SP derweil auf 7 Prozent.

Für Kalberer ist diese Entwicklung kein kurzfristiges Phänomen. «Das ist ein klarer Trend, den wir seit Jahren beobachten», sagt er. Entscheidend sei dabei weniger eine bewusste Abwendung von Parteien als vielmehr eine schrittweise Verschiebung lokaler politischer Strukturen.

Ein zentraler Grund für die Zunahme parteiloser Kandidierender liegt laut Kalberer im Mangel an Kandidierenden. «Die Zahl der Parteilosen nimmt auch zu, weil es in vielen Gemeinden schlicht zu wenige Personen gibt, die für ein Amt kandidieren», sagt er. Hätten Parteien ge-



Das Wahlkarussell 2026 im Kanton Zürich: Es stehen erneut kommunale Wahlen an – mit immer mehr parteilosen Kandidierenden.

BILD LISA MAIRE

nügend Mitglieder, um alle Sitze zu besetzen, wären die Wahlchancen parteiloser Personen deutlich geringer.

Kalberer spricht in diesem Zusammenhang auch die Rolle der Parteien an. Von «Schuld» zu sprechen, sei jedoch zu einfach. «Klar ist aber, dass es vielen Lokalparteien nicht gelungen ist, ihre Mitgliederbasis zu erneuern und zu stabilisieren», sagt er. Das sei keine rein politische, sondern eine gesellschaftliche Herausforderung.

Je kleiner, desto mehr Parteilose

Ein vertiefter Blick in die Kandidierendenlisten zeigt, dass sich der Trend besonders deutlich in kleineren Gemeinden abzeichnet. Besonders ausgeprägt zeigt sich der Trend in kleineren Gemeinden mit überschaubarer Bevölkerungszahl. In Birmensdorf kandidieren vier von sieben Personen für die Exekutive ohne Parteilösung. In der etwas grösseren Ge-



«Gemeindepolitik ist oft weniger ideologisch und stärker sachorientiert.»

Stefan Kalberer
Politikwissenschaftler am Zentrum für Demokratie Aarau (ZDA)

meinde Embrach sind es vier von acht Kandidierenden, also rund die Hälfte.

In Schlatt, einer der kleinsten Gemeinden des Kantons Zürich mit weniger als 800 Einwohnerinnen und Einwohnern, ist der Befund besonders klar: Dort kandidieren sieben Personen für die Exekutive – sämtliche Kandidierenden sind parteilos. «Im Grundsatz kann man sagen: Je kleiner eine Gemeinde ist, desto wichtiger sind parteilose Kandidierende», sagt Kalberer. Persönliche Bekanntheit und Vertrauen spielten dort eine zentrale Rolle, parteipolitische Etiketten verlören an Gewicht.

Parteilose hätten ein Profil

Immer wieder äussern Wählerinnen und Wähler, dass sich parteilose Kandidierende politisch schwieriger einordnen liessen. Stefan Kalberer kann diese Wahrnehmung nachvollziehen, warnt jedoch vor Pauschalisierungen. «Parteilose ha-

ben durchaus ein politisches Profil und klare Werte», sagt er. Sie seien politisch verortbar. Ohne Parteizugehörigkeit sei es für die Wählerschaft jedoch anspruchsvoller, einzuschätzen, wofür eine Person stehe – insbesondere dann, wenn man sie nicht persönlich kenne.

Welche parteilosen Kandidierenden haben bessere Chancen, in den Gemeinderat gewählt zu werden? Laut dem Politikwissenschaftler vor allem jene, die politisch nicht an den Rändern stehen. «Personen, die eher in der Mitte der Gesellschaft verortet werden und denen man zutraut, Brücken zu bauen und unterschiedliche Positionen zusammenzuführen, werden eher gewählt», sagt er. Parteilose mit klar ideologischer oder stark polarisierender Positionierung hätten es auf kommunaler Ebene dagegen deutlich schwerer.

«Gemeindepolitik ist oft weniger ideologisch und stärker sachorientiert»

Netzwerkbildung erschwert

Unabhängigkeit wird oft als Vorteil parteiloser Kandidierender wahrgenommen. Im politischen Alltag bringt sie jedoch nicht nur Vorteile mit sich. Kalberer weist darauf hin, dass parteilosen Exekutivmitgliedern häufig jene Netzwerke fehlen, über die Parteien verfügen. Das könne sich insbesondere im Austausch mit kantonalen Behörden bemerkbar machen. «Parteimitgliedschaft erleichtert den Zugang, den Wissenstransfer und persönliche Kontakte. Ohne Partei im Rücken ist der Aufbau solcher Netzwerke anspruchsvoller und stark von individuellen Beziehungen abhängig», sagt Kalberer.

Gleichzeitig relativiert er die Bedeutung der Parteizugehörigkeit für die tägliche Arbeit in der kommunalen Exekutive. «Gemeindepolitik ist oft weniger ideologisch und stärker sachorientiert», sagt Stefan Kalberer. Die Parteizugehörigkeit spiele im politischen Alltag eine weniger wichtige Rolle. «Auf kommunaler Ebene sind eher Persönlichkeit und Charakter entscheidend.»

KANTON ZÜRICH

Löschfahrzeuge für die Ukraine

Der Kanton Zürich hat zwei ausgemusterte Feuerwehrfahrzeuge an die Organisation Swiss for Ukraine übergeben. Die Fahrzeuge sollen in der Ostukraine eingesetzt werden, wo sie beim Löschen von Bränden und beim Schutz wichtiger Infrastrukturen helfen sollen. «Die Fahrzeuge kommen in eine Region, in der sie dringend benötigt werden», wird Sicherheitsdirektor Mario Fehr in einer Mitteilung des Kantons zitiert. Dabei handelt es sich um einsatzfähige Universallöschfahrzeuge, die jedoch nicht mehr den heutigen Anforderungen im Kanton Zürich entsprechen. Sie waren während rund 30 Jahren im Einsatz. Zwei weitere Löschfahrzeuge aus Uster und Horgen sollen im Sommer ebenfalls in die Ukraine geliefert werden.

Die Non-Profit-Organisation «Swiss for Ukraine» realisiert Projekte, die auf die grundlegenden Bedürfnisse der Bevölkerung ausgerichtet sind – wie Erstversorgung, Elektrizität oder Brandbekämpfung. Der Verein finanziert sich ausschliesslich über Mitgliederbeiträge und Spenden. (red.)

JUGENDSTRAFRECHT

Eine kleine Gruppe stellt das System vor grosse Herausforderungen

Der Kanton Zürich verfügt über ein grundsätzlich funktionierendes System zur Unterbringung von straffälligen Jugendlichen. Allerdings fehlen für die kleine Gruppe der hochbelasteten Jugendlichen tragfähige Angebote.

Die Mehrheit der Jugendlichen wächst problemlos in die Gesellschaft hinein: «Nur etwa fünf Prozent der jungen Menschen bekommen es aufgrund eines Delikts mit der Jugendstrafrechtspflege zu tun, wobei vier Prozent wegen eines Bagatelldelikts belangt werden», so die Direktion der Justiz und des Innern in einer Mitteilung. Ein solches lasse sich mit einem Verweis, einer Busse oder einem präventiven deliktorientierten Kurs auffangen.

Eine kleine Gruppe von rund einem Prozent fällt laut Mitteilung hingegen durch wiederholte, teils schwere Delikte auf. Diese Jugendlichen stellen die Ju-

gendstrafrechtspflege vor besondere Herausforderungen. Gestützt auf den im Jugendstrafrecht verankerten Grundsatz «Schutz und Erziehung» müssen die zuständigen Stellen für diese Jugendlichen geeignete Massnahmen finden. Ziel der Massnahmen ist eine nachhaltige Integration in die Gesellschaft.

«Der Unterstützungsbedarf dieser Zielgruppe ist komplex und erfordert geeignete Institutionen sowie eine interdisziplinäre Betreuung, die pädagogische, psychologische und psychiatrische Perspektiven umfasst», so der Kanton. In der Praxis zeigen sich jedoch wiederholt Engpässe und Umsetzungsprobleme.

Vor diesem Hintergrund hat die Direktion der Justiz und des Innern die bestehenden Angebote überprüft und fachlich fundierte Massnahmen zur Weiterentwicklung der Versorgungslandschaft erarbeitet. «Für die spezifische und kleine Gruppe von Jugendlichen, um die es hier geht, brauchen wir passende Unterbrin-

gungsmöglichkeiten. Diese müssen langfristig tragfähig sein und den Betroffenen Konstanz und Stabilität sichern», lässt sich Regierungsrätin Jacqueline Fehr (SP) in der Mitteilung zitieren.

Übergangsstation für Time-outs

Der Bericht stellt etwa Entwicklungspotenzial bei Koordination und Kooperation fest. Die von Kanton zu Kanton verschiedene gesteuerte Versorgungslandschaft soll durch eine verbesserte inner- und interkantonale Vernetzung gestärkt werden.

Ein Schwerpunkt liegt zudem auf dem Ausbau des Angebots für hochbelastete delinquierende Jugendliche. Geplant ist eine geschlossene Übergangsstation, die Time-outs für Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahren ermöglicht. Die Station soll jugendliche in akuten Krisensituationen kurzfristig aufnehmen/betreuen können.

Angestrebt wird eine jugendgerechte Infrastruktur mit 10 bis 15 Plätzen in altersgetrennten Wohngruppen. Die Ju-

gendlichen sollen sich zwischen einer Woche und maximal drei Monaten in der Time-out-Einrichtung aufhalten.

«Zur Konkretisierung der Massnahme ist eine Machbarkeitsstudie vorgesehen», heisst es in der Mitteilung. Kurzfristig stellt das Massnahmenzentrum Uitikon im Sinne eines Pilotprojekts neun Time-out-Plätze für Jugendliche ab 16 Jahren zur Verfügung. Mit der Einrichtung der Time-out-Station verbunden ist der Anspruch, Sicherungsmassnahmen künftig in dafür geeigneten Institutionen durchführen zu können – und nicht mehr im Gefängnis. Die bestehende Jugendabteilung im Gefängnis Limmattal soll verkleinert werden und einen noch stärkeren Fokus auf Schutz und Erziehung haben.

Zu weiteren Massnahmen gehören der Ausbau der geschlossenen Angebote für besonders herausfordernde Unter-16-Jährige oder spezialisierte Angebote für Junge mit erheblichen Bildungsdefiziten und kognitiven Einschränkungen. (pd.)

Ein Muss für Fans der Rocklegende

Das international gefeierte Musical über die «Queen of Rock ’n’ Roll» kommt erstmals in ihre langjährige Heimat Schweiz: Vom 14. April bis zum 3. Mai wird «TINA – Das Tina Turner Musical» im Theater 11 Zürich aufgeführt. Wir verlosen Tickets.

Basierend auf der wahren Lebensgeschichte von Tina Turner erzählt das Musical von ihrem beispiellosen Aufstieg aus schwierigen Verhältnissen zur weltweiten Musiklegende. Tina Turner autorisierte persönlich das Musical und betonte: «Ich freue mich, ein Teil davon zu sein.» Mit Hits wie «The Best», «What’s Love Got To Do With It?», «Private Dancer» und «River Deep – Mountain High» ist die Show ein musikalisches Feuerwerk und zugleich ein bewegendes Porträt einer Frau, die Grenzen sprengte und Generationen inspirierte.

Ein musikalisches Denkmal
Von den bescheidenen Anfängen in Nutbush, Tennessee, bis zu ihrer Verwandlung in die weltweite «Queen of Rock» hatte Tina Turner die Regeln nicht etwa gebrochen, sondern stets neu erfunden. Dieses Bühnen-Musical enthüllt die noch



«TINA – Das Tina Turner Musical» ist eine Hommage an eine Frau, die mit Mut, Talent und Willen Musikgeschichte schrieb. BILD JOHAN PERSSON

Verlosung

Wir verlosen 4x 2 Tickets für «TINA – Das Tina Turner Musical» im Theater 11 in Zürich am Mittwoch, 15. April 2026.
Wer gewinnen möchte, sendet bis spätestens 2. April ein E-Mail mit Betreffzeile «Tina Turner» und vollständiger Postadresse an die E-Mail-Adresse lokalinfo@lokalinfo.ch.

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

nie erzählte Geschichte einer Frau, die es gewagt hatte, die Grenzen von Alter, Geschlecht und Hautfarbe zu sprengen.
«TINA – Das Tina Turner Musical» ist eine Hommage an eine Frau, die mit Mut, Talent und unerschütterlichem Willen Musikgeschichte schrieb. Die Show ist Tina Turner gewidmet, die im Mai 2023 verstarb – ihr Geist und ihre Musik leben in dieser Produktion weiter. (pd.)



Tina – The Tina Turner Musical, 14. April bis 3. Mai, Theater 11 Zürich. Weitere Infos unter: musical.ch/de/thetinaturnermusical



Am Sonntag, 15. März, lädt die SWISS Band die ganze Familie zum Konzert «Swing & more» ein. BILD ZVG

Publireportage

Mit Swing in den Sonntag und mehr

Bald ist Zeit für «Swing & more» 2026: Wir verlosen Tickets für die Auftritte der SWISS Band in Winkel. Neu wird das Konzert zweimal aufgeführt.

Am Sonntag, 15. März, lädt die SWISS Band die ganze Familie zum Konzert «Swing & more» ein. Die rund 40-köpfige Band nimmt ihr Publikum mit auf eine musikalische Reise durch die Swing-Time – und

darüber hinaus. Nebst grossartigen Solisten wird dieses Jahr die facettenreiche Sängerin und Songwriterin Rislane mit der SWISS Band auftreten. Die schweizerisch-marokkanische Ausnahmekünstlerin überzeugt mit viel Leidenschaft und Hingabe zur Musik.

Professionell im Sound und kreativ in der Interpretation bietet die SWISS Band eine breite Palette an Musikrichtungen. Für die musikalische Gestaltung zeichnet der Bandleader Matt Stämpfli verantwortlich. Er überzeugt mit einem feinen Gespür für emotionale Momente.

Aufgrund umfangreicher Umbauarbeiten steht der Stadtsaal Kloten für längere Zeit nicht zur Verfügung. Die Konzerte im Jahr 2026 finden deshalb im Breitisaal in Winkel statt. Direkt beim Saal stehen ausreichend kostenlose Parkplätze zur Verfügung. Auch mit dem öffentlichen Verkehr ist das Konzertlokal bestens erreichbar: Busse aus Kloten, vom Flughafen und aus Bülach halten direkt vor dem Eingang.

Neu wird das Konzert zweimal aufgeführt:

- Matinee um 11 Uhr
- Soiree um 16 Uhr

Im Anschluss an das Konzert lädt die SWISS Band traditionell zu einem Apéro ein. So können die Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit nutzen, den Sonntag in entspannter Atmosphäre und bei anregenden Gesprächen zu erleben.

Die SWISS Band freut sich auf zahlreiche Besucherinnen und Besucher. (pd.)

Verlosung

Wir verlosen 5x 2 Tickets für «Swing & more» der SWISS Band im Breitisaal in Winkel am Sonntag, 15. März, wahlweise für das Konzert um 11 Uhr oder jenes um 16 Uhr.

Mitmachen ist ganz einfach: Wer gewinnen möchte, sendet bis spätestens 5. März ein E-Mail mit Betreffzeile «Swiss Band» und vollständiger Postadresse an die E-Mail-Adresse lokalinfo@lokalinfo.ch.

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.



Weitere Informationen und Tickets unter: www.swiss-band.ch/sam

ZOO ZÜRICH

1,3 Millionen Menschen besuchten den Zoo Zürich

Mit rund 2,7 Millionen Franken haben die Zuwendungen des Zoos Zürich an seine acht Naturschutzpartner im Jahr 2025 einen neuen Rekord erreicht. Ebenfalls erfreulich ist die letztjährige Gästezahl: Diese beläuft sich auf 1,3 Millionen Menschen.

Der Zoo Zürich freut sich sehr über eine neue Rekordsumme für den Naturschutz. Wie es in einer Mitteilung heisst, konnte er im vergangenen Jahr mit 2726400 Franken in Form von direkten Beiträgen sowie Sach- und Dienstleistungen seine acht Naturschutzprojekte weltweit unterstützen. «Dieser neue Höchststand ist einerseits unseren Gästen zu verdanken, die sich fast immer für den freiwilligen Naturschutzfranken beim Kauf eines Zootickets entscheiden und so einen bedeutenden Beitrag an den Naturschutz leisten», schreibt der Zoo. Zudem habe sich der Zoo im vergangenen Jahr über mehrere grosszügige Zuwendungen von Pri-

vatpersonen und auch von Stiftungen für die Naturschutzarbeit des Zoos freuen dürfen.

Alle Spendengelder fliessen laut Mitteilung vollumfänglich, ohne Abzüge, ein in die wertvolle und wichtige Natur- und Artenschutzarbeit des Zoos Zürich in Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen vor Ort. Die Naturschutzpartnerschaften des Zoos Zürich sind dauerhaft, integriert und auf eine langjährige Zusammenarbeit ausgelegt. So stellt der Zoo sicher, dass sein Naturschutzengagement und sein Beitrag an den Erhalt der Artenvielfalt nachhaltig sind.

Mehr Gäste als 2024

Auch die Entwicklung der Gästezahlen ist gemäss Presstext erfreulich. Im Vergleich zum Vorjahr konnte der Zoo ein leichtes Plus von rund 5 Prozent verzeichnen. Insgesamt besuchten im vergangenen Jahr 1,33 Millionen Menschen den Zoo Zürich. Darunter auch etwa 67000 Schülerinnen und Schüler, die den Zoo als ausser-schulischen Lernort im Rahmen des Unterrichts besucht haben. (pd.)



Tierische Begegnungen ermöglichen: Der Zoo war auch 2025 ein Publikumsmagnet. BILD LISA MAIRE

So hoch sind die Wahlkampfbudgets

Wie viel lassen sich die Parteien in Kloten, Opfikon und Wallisellen den Wahlkampf kosten? Und wie hoch ist der sogenannte Mandatsbeitrag, den die Gewählten in die Parteikassen zahlen müssen? Eine Auslegeordnung.

Pascal Turin

Wer politische Macht anstrebt, muss Geld investieren. Spannend ist darum der Blick auf die Wahlkampfbudgets. Zudem zahlen gewählte Politikerinnen und Politiker ihren Parteien häufig sogenannte Mandatsbeiträge. Diese dienen – neben Mitgliederbeiträgen – unter anderem der Finanzierung der Wahlkämpfe.

Auf Bundesebene müssen Parteien offenlegen, wie sie sich finanzieren und wie viel Geld sie für den Wahlkampf ausgeben. Doch im Kanton Zürich wartet eine entsprechende parlamentarische Initiative von SP, AL, Grünen, EVP und GLP noch immer auf die Umsetzung. Wir haben darum bei den Parteien oder politischen Vereinen in Kloten, Opfikon und Wallisellen nachgefragt, wie hoch ihre Wahlkampfbudgets ausfallen und wie viel die Gewählten in die Parteikasse zahlen müssen.

Kloten: SP zeigt sich sehr offen

In Kloten sind die Sozialdemokraten sehr transparent: Bei der SP müssen Mandats-trägerinnen und Mandatsträger – also zum Beispiel Stadträte oder Parlamentarierinnen – einen Teil ihres Lohns oder ihrer Entschädigung an ihre Partei abgeben. «Die Mandatsbeiträge dienen unter anderem zur Finanzierung des Wahlkampfes», erklärt Max Töpfer, Präsident der SP Kloten. «Unser Mitglied im Stadtrat zahlt einen jährlichen Pauschalbeitrag von 3500 Franken», so der Gemeinderat. Die übrigen Behördenmitglieder, etwa Gemeinderätinnen oder Schulpfleger, zahlen eine jährliche Mandatsabgabe in Höhe von 12 Prozent der Grundentschädigung.

Die SP hat für ihren Wahlkampf rund 32000 Franken budgetiert. «Der Wahlkampf finanziert sich aus unseren einkommensabhängigen Mitgliederbeiträgen, den Mandatsbeiträgen, Spenden sowie Beiträgen der Bezirks- und Kantonalpartei», sagt Töpfer. Die einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten erhalten kein eigenes Wahlkampfbudget.

Die SVP hält sich bedeckt. Wie deren Präsident Thomas Schneider schreibt, gibt die SVP Kloten «keine Auskunft über Budget, Kandidatenbeiträge oder finanzielle Angelegenheiten der Kandidaten».

Offener sind die Grünliberalen: Gewählte Mandatsträgerinnen und Mandatsträger würden 10 Prozent der Entschädigung der Partei abgeben, so GLP-Präsident Roman Walt. Die GLP gibt ca. 12000 Franken für den Wahlkampf aus. Bei der GLP wird der Wahlkampf über ein zentrales Budget finanziert. Walt: «Wer persönlich mehr aufwenden möchte, kann dies natürlich machen.»

Bei Aufrecht Kloten ist der Mandatsbeitrag noch nicht fix. Er wird laut Remko Leimbach voraussichtlich zwischen 5 und 15 Prozent liegen – je nach Mandat und Situation. Doch wie viel Geld gibt die Partei für den gesamten Wahlkampf aus? «Für Kloten einen tiefen vierstelligen Betrag, finanziert von den (Haupt-)Kandidaten und Gönnern», so das Vorstandsmitglied von Aufrecht Zürich. Die kantonale Sektion unterstützt die Kampagne der Liste mit einem Pauschalbetrag von 1000 Franken.

Gemäss Pascal Walt, Präsident der Mitte Kloten, müssen Rats- und Behördenmitglieder 10 Prozent ihrer Amtsentschädigung zugunsten des Wahlkampfbudgets der Partei entrichten. «Über eine Legislatur (vier Jahre) hinweg sammeln sich im Wahlbudget somit rund 20000 Franken an», sagt Walt. Die Partei übernehme alle Kosten im Rahmen des angesammelten Wahlbudgets. Walt: «Zusätzlich tragen unsere Kandidierenden mit viel Eigenleistung zum Erfolg unserer Partei bei.»

Auch bei den Grünen Kloten zahlen Gewählte Geld in die Parteikasse. Konkret sind es 10 Prozent der Grundentschädi-



Wir haben bei den Parteien nachgefragt, wie hoch ihre Wahlkampfbudgets ausfallen.

BILD LISA MAIRE

gung. Die Partei gibt 26000 Franken für den Wahlkampf aus. «Dieser Betrag ist das Gesamtbudget für die Stadtratswahlen, Behördenwahlen und Gemeinderatswahlen», so die Co-Präsidenten Alexander Moser und Diana Diaz. Für die Grünen sei es wichtig, dass motivierte Menschen unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten die Chance bekämen, zu kandidieren. «Deshalb wird der Grossteil der anfallenden Kosten von der Partei übernommen», so Moser und Diaz.

Die Grünen stellen den Spitzenkandidatinnen und Spitzenkandidaten alles für den gemeinsamen Wahlkampf zur Verfügung und sprechen zusätzlich 100 Franken für eigene Postkarten. «Falls Kandidierende darüber hinaus noch eigene Plakate, Flyer oder Ähnliches für den individuellen Wahlkampf brauchen, müssen diese Kosten selbst übernommen werden», erklären Moser und Diaz.

Bei der EVP Kloten zahlen Mandats-trägerinnen und Mandatsträger ebenfalls 10 Prozent der Entschädigung an die Partei. Beim Budget muss der Medienverantwortliche Peter Reinhard auf eine Schätzung und frühere Budgets zurückgreifen. «Es dürften rund 20000 Franken sein. Dazu könnten auch noch Beiträge der einzelnen Kandidatinnen und Kandidaten für ihre persönliche Werbung kommen.» Die Kandidierenden laufen im Rahmen der Kampagne der Partei mit – Flyer, Insetrate, Social Media. Reinhard: «Hingegen

machte die FDP nicht. Die Parteimittel würden für gemeinsame Massnahmen der Freisinnigen eingesetzt.

Opfikon: Budgets mit Unterschieden

Die Mitte Opfikon gibt laut Präsident Patrick Rouiller 20000 Franken für den Wahlkampf aus. Die Kandidatinnen und Kandidaten erhalten für individuelle Wahlwerbung kein Geld von der Partei. Mandats-trägerinnen und Mandatsträger müssen 10 Prozent ihrer Entschädigung abgeben.

Beim Gemeindeverein Opfikon (GV) wiederum müssen Gewählte 500 Franken als Mandatsabgabe spenden. Der GV rechnet gemäss Präsident Veli Balaban mit zwischen 8000 und 9000 Franken für den Wahlkampf. Wie bei der Mitte Opfikon erhalten auch beim GV die Kandidierenden für individuelle Wahlwerbung kein Geld.

In der EVP Opfikon sind 10 Prozent als Mandatsabgabe üblich. Wie Präsidentin Heidi Kläusler-Gysin schreibt, wird die Zentrums-partei dieses Mal voraussichtlich rund 8000 Franken ausgeben. «Ein zusätzlicher eigener Wahlkampf wird von den Kandidierenden selber bezahlt», sagt Kläusler-Gysin.

Auch bei der FDP Opfikon müssen Mandats-trägerinnen und Mandatsträger einen Teil ihres Lohns oder ihrer Entschädigung an die Partei abgeben. «Aber nur bei deren Wahl – werden sie nicht gewählt, haben sie auch kein finanzielles Risiko», so Präsident Björn Blaser. Bis jetzt mussten die Stadträte bei der Wahl einmalig 6000 Franken bezahlen, Gemeinderäte 750 Franken und Schulpflegerinnen sowie Schulpfleger 1500 Franken.

Und wie viel haben die Liberalen für den Wahlkampf eingeplant? «Rund die Summe der zu erwartenden Mandatsbeiträge, also in Opfikon rund 20000 Franken», sagt Blaser. Für den individuellen Wahlkampf einzelner Kandidierender gebe es keinen Beitrag – ausser für eine Kandidatur für den Kantonsrat.

Etwa 7500 Franken geben die Grünen Opfikon für den Wahlkampf aus, wie Co-Präsident David Sichau schreibt. «Der ge-

samte Wahlkampf wird von der Partei finanziert», so Sichau. Bezüglich Mandatsbeiträgen sagt er: «Wir haben ein Reglement dazu, abhängig von der Position zwischen 5 und 20 Prozent der Pauschale.» Auf Sitzungsgelder erfolge keine Abgabe.

Bei der SP Opfikon entrichten Mitglieder des Gemeinderats 15 Prozent an die Sektion, Mitglieder der Schulpflege und Sozialbehörde 10 Prozent und Mitglieder des Stadtrats 5 Prozent. «Diese Anteile werden jährlich an der Generalversammlung diskutiert und festgesetzt, haben

«Unsere Partei kennt keinen individuellen Wahlkampf. Unsere Kandidierenden können zusätzliche Postkarten und Flyer gratis von der Wahlkampfleitung bestellen oder sich für Mitarbeit in der Wahlkampfleitung melden.»

Allan Boss
Präsident SP Opfikon

sich jedoch in den letzten wenigen Jahren nicht verändert», erklärt Allan Boss, Präsident SP Opfikon. Für den Wahlkampf hat seine Partei einen Betrag von plus/minus 25000 Franken budgetiert. Die definitive Höhe der Ausgaben könne er noch nicht nennen. Boss: «Unsere Partei kennt keinen individuellen Wahlkampf. Unsere Kandidierenden können zusätzliche Postkarten und Flyer gratis von der Wahlkampfleitung bestellen oder sich für Mitarbeit in der Wahlkampfleitung melden.»

Urban Husi, Präsident der SVP Opfikon, schlüsselt auf: Die Mindestbeiträge aus Behördenentschädigungen würden beim Stadtrat 3500 Franken, beim Gemeinderat 250 Franken, in der Schulpflege 1000 Franken und in der Sozialbehörde 250 Franken betragen. Für den Wahlkampf wendet die SVP circa 15000 Franken auf. In diesem Betrag sind die Kosten für Plakate, Flyer, Verteilaktionen, Versand sowie Insetrate und so weiter enthalten. «Einzelne Kandidierende dürfen selbstverständlich eigenständig zusätzliche individuelle Aktivitäten und Ausgaben planen und finanzieren», sagt Husi.

Bei der NIO@GLP geben Gewählte jeweils 10 Prozent der Einkünfte ab. Wie teuer der Wahlkampf genau wird, weiss die Partei noch nicht. Co-Präsident Lukas Müller geht von einem Be-

reich zwischen 10000 und 20000 Franken aus.

Wallisellen: Teurer Wahlkampf

Die Mandatsbeiträge sind laut Tobias Hofstetter die Haupteinnahmequelle der lokalen SP-Sektionen. Bei den Stadtbehörden betragen diese 8 Prozent des Fixums und der Sitzungsgelder. Hinzu kommen der Mitgliederbeitrag und der sogenannte Parteiausgleichsbeitrag. Das Wahlbudget der SP Wallisellen beträgt 34600 Franken. Der Wahlkampf werde gemeinsam für alle Kandidaturen der Wahlallianz, bestehend aus Forum Pro Wallisellen, SP und Grünen, geführt. SP-Präsident Hofstetter: «Die Kandidierenden müssen sich persönlich nicht an den Wahlkampfkosten beteiligen.»

Der lokalpolitische Verein Forum Pro Wallisellen kennt die Mandatsabgabe ebenfalls. Dort sind es 7 Prozent der Behördenentschädigung ohne Sitzungsgelder. Gemäss Co-Präsidentin Tanja Paganini beträgt das gesamte Wahlkampfbudget 17000 Franken. «Der Wahlkampf wird aus Mitgliederbeiträgen und Abgaben der gewählten Behördenmitglieder finanziert, allenfalls gibt es kleinere Einzelspenden, aber das Forum hat keine Lobby, die zusätzlich grosse Mittel in den Wahlkampf einschiesst», betont Paganini.

Und bei den Grünen Wallisellen müssen die Amtsträgerinnen und Amtsträger 4,75 Prozent des Fixums plus Mitgliederbeiträge in die Parteikasse zahlen. «Soweit diese Beträge nicht ausreichen, decken die Kandidierenden die Kosten der von ihnen gewünschten Wahlkampf-massnahmen selbst», so Reto Pfeiffer von den Grünen. Das Wahlkampfbudget der Partei beträgt circa 15000 Franken.

Auch in der SVP Wallisellen wird die Höhe der Mandatsabgabe als Prozentsatz der jeweiligen Entschädigung festgelegt und jeweils von der Generalversammlung beschlossen. «Die Höhe kann daher von Jahr zu Jahr variieren», erklärt SVP-Präsident Adrian Bangarter. Der Wahlkampf werde aus Rückstellungen aus Nicht-Wahljahren sowie aus Spenden in Wahljahren finanziert. «Ein fixer Gesamtbetrag wird im Voraus nicht festgelegt, da die verfügbaren Mittel von den effektiv eingehenden Beiträgen abhängen», so Bangarter. Auf Basis der verfügbaren Mittel erstelle die Wahlkommission ein Wahlkampfbudget und verteile die Mittel im Rahmen dieses Budgets auf die einzelnen Kandidierenden. Die genaue Höhe variere je nach Wahljahr und Gesamtsituation.

Bei der GLP Wallisellen beträgt der Mandatsbeitrag 10 Prozent der Netto-Pauschalentschädigung. Laut Präsident Markus Reck gibt die Partei 14000 Franken für den Wahlkampf aus.

Die Mitte Wallisellen muss noch festlegen, wie hoch die Mandatsbeiträge ausfallen. Wie sieht es mit dem Wahlkampfbudget aus? «Wir werden circa 3500 Franken ausgeben», sagt Präsidentin Kathrin Wylder. Da die Partei nur zwei Kandidierende hat (Schulpflege sowie Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission), kann der Betrag allerdings nicht eins zu eins mit den anderen Parteien verglichen werden.

Wie sieht es bei den Freisinnigen aus? «Mandatsträgerinnen und Mandatsträger der FDP Wallisellen leisten zuhaden der Partei jährlich einen kleinen einstelligen Prozentsatz ihrer Behördenentschädigung», so Präsident Lukas Matt. Das Wahlkampfbudget alimentiere sich aus Mitgliederbeiträgen, den erwähnten Behördenbeiträgen sowie durch Spenden. Matt: «Zahlen dazu geben wir nicht bekannt.»

Übrigens: Auch für Parteilose sind die Wahlen finanziell kein Zuckerschlecken. Adis Merdzanovic schätzt, dass er für den Wahlkampf zwischen 10000 und 15000 Franken ausgeben wird. Bei Flurin Simeon-Babuin werden es zwischen 5000 und 10000 Franken sein.

«Die EVP Opfikon wird dieses Mal voraussichtlich rund 8000 Franken ausgeben. Ein zusätzlicher eigener Wahlkampf wird von den Kandidierenden selber bezahlt.»

Heidi Kläusler-Gysin
Präsidentin EVP Opfikon

«Mandatsbeiträge werden nur bei einer Wahl fällig. Werden die Kandidierenden nicht gewählt, haben sie auch kein finanzielles Risiko.»

Björn Blaser
Präsident FDP Opfikon

«Die Mindestbeiträge betragen beim Stadtrat 3500 Franken, beim Gemeinderat 250 Franken, in der Schulpflege 1000 Franken und in der Sozialbehörde 250 Franken.»

Urban Husi
Präsident SVP Opfikon

Trickli, Tore und Premieren-Meister

Die Allstar Games des EHC Kloten vom letzten Samstag boten beste Unterhaltung. Höhepunkt des Abends war das Legendspiel zwischen den Chloote Stars und den Chloote Friends. Die Stars gewannen, und das Publikum sah viele Tore.

Richard Stoffel

6:3 für die Chloote Stars lautete das Verdict nach dreimal 10 Minuten. Und 9:4 als Endresultat nach einem Penaltyschiessen, in dem jeder Spieler beider Teams jeweils einmal antreten durfte. Bei den Chloote Stars gab es dabei den einen oder anderen spektakulären – oder auch augenzwinkernden – Abschluss zu bestaunen. So verblüffte Klotens früherer Top-skorer und aktueller Assistententrainer Kimmo Rintanen Fans und Gegner gleichermaßen, indem er mit einem Kick gegen seine Stockschaufel den Puck in Richtung Tor beförderte. Ronnie Rüeger allerdings parierte diesen Versuch souverän.

Raffiniertes Puckhandling, das eine oder andere Kabinettstückchen oder Trickli: Die renommierten Cracks aus der Vergangenheit zauberten nochmals ihr ganzes Repertoire aufs Eis. Spielen und spielen lassen stand klar im Vordergrund. So entstand ein Gute-Laune-Nachmittag, der für alle Beteiligten ansteckend wirkte und nostalgische Gefühle weckte.

Lücke wurde geschlossen

Linda Eppler vom EHC Kloten zeichnete für die gewiefte und ausgeklügelte Organisation des gelungenen Events verantwortlich. Sie konnte auf weitere Helferinnen als «linke Hand» und «Mädchen für alles» zählen. Und dann war da noch Peter Lüthi «2», der den EHC Kloten zeitlebens



Captain, Denker und Lenker: Peter Lüthi (links) mit Walter Frei (Mitte) und Gabi Weber.

in diversen Funktionen prägte: Er stellte die beiden Klotener Teams für das dies-jährige Legendspiel zusammen.

Er erklärte den Unterschied zu den Feierlichkeiten des Vorjahres: «Das 90-Jahr-Jubiläum war vor einem Jahr etwas ande-

res, da gründeten wir auch die Hall of Fame des EHC Kloten. Jetzt ist es ein Anlass, damit auch die Vergangenheit mit den ersten Schweizer Meistern von 1967 abgeschlossen ist. Dadurch wurde eine Lücke geschlossen. Nun können wir die

Hall of Fame richtig lancieren. Die für dieses Weekend aufgebauten Spieler waren alle um das Jahr 2006 aktiv, also zehn Jahre nach dem letzten Meistertitel im Jahre 1996. Und zugleich war 2006 das erste Profijahr des heutigen Klotener Captain Steve Kellenberger. So wurden die Teams zusammengestellt.»

Respektable Zeit für Hottinger

Das Warm-up für den Abend erfolgte bereits am Nachmittag mit den Skillwettbewerben. Zuerst massen sich die Amateure untereinander, danach die Legendspieler sowie Cracks aus dem Fanionteam – zusammen mit den Amateur-Gewinnern – als gemischte Teams. Die Siegerliste der Skills-Profis/Legenden umfasste prominente Namen. Härtester Schuss: Tyler Morley. Treffsicherheit: Mischa Ramel. Puckkontrolle: Niki Altorfer. Schnelligkeit: Dario Sidler.

Einer der Skill-Sieger aus dem Amateur-Feld war der 14-jährige Claudio Hottinger. Er spielt in keinem Klub, wie er dem «Klotener Anzeiger» versicherte. Aber er «chneblet» mit Kollegen in Bülach oder Dielsdorf fürs Leben gern. Als Gewinner der Puckkontrolle bei den Amateuren mass er sich in der zweiten Phase mit Klotens Topskorer Dario Meyer – und schnitt respektabel ab: Meyer absolvierte den dynamischen Parcours in 16 Sekunden, Claudio Hottinger in 22.

Klubpräsident Jan Schibli feierte am Allstar-Game-Tag übrigens seinen 55. Ge-

burtstag. Er und Sportchef Ricardo Schödl-ler hielten jeweils eine kurze Laudatio zur Ehrung der Meisterspieler von 1967.

Peter Lüthi unter dem Hallendach

Danach wurde in einer feierlichen Zere-monie das Banner mit dem Leibchen von Peter Lüthi I – Captain, Denker und Lenker des ersten Klotener Meisterteams – unter das Stadiondach gezogen. Walter Frei und Gabi Weber, ehemalige Teamkollegen von Peter Lüthi I, standen gemeinsam mit dem Geehrten im Klotener Trikot im Mit-telpunkt der Ehrung. Das Trio erhielt im Anschluss auch von den Akteuren des nachfolgenden Legendspiels persönli-che Gratulationen. Insgesamt waren über den Tag verteilt rund 1000 Zuschauer an-wesend.

Fredy Rothen zur Stimmung im All Star-Game: «Es ist wirklich cool, mit alten Kollegen zu spielen. Und zusammen un-serer Leidenschaft nachzugehen. Auch sehe ich im Publikum die Fans wieder, die schon zu meiner Zeit hier waren. Und dass einen die Leute wieder erkennen, ist ein schönes Gefühl.» Der Meistertitel in seinem ersten Vereinsjahr 1996 sei das Highlight seiner Karriere gewesen, sagte Rothen. 2009 hingegen sei die Niederlage im Playoff-Final gegen Davos der schmerz-hafteste Moment gewesen. «Da war ich schon 32 und nochmals so nah am Titel. Aber so ist der Sport.»

Fortsetzung auf Seite 23

Gesund & Vital

UNSERE SEITE FÜR IHR WOHLBEFINDEN



FIT2FLY concept

BY NICOLA CARMEN KELLER

Hypnose – Mentaltraining – Bewegung

Kalte Tage, lange Nächte und kein
Licht in Sicht?

Hypnose erweitert das Bewusstsein.
Hypnose hilft.

E-Mail: info@nck.ch · Tel. 079 605 11 15

Stadt-Anzeiger

Ich berate Sie gerne



Tanju Tolksdorf
Tel. 044 810 16 44
anzeigen@stadt-anzeiger.ch



Wohlbefinden im Alter Check-ups, Bewegung und Erholung

Gesundheitsvorsorge bedeutet, aktiv für Wohlbefinden und Vorbeugung zu sorgen. Regelmässige Arztbesuche ermöglichen Früherkennung, Impfungen und rechtzeitige Anpassungen bei Erkrankungen. Wichtige Bausteine sind Blutuntersuchungen, Blutdruck- und Cholesterinchecks sowie Vorsorgeuntersuchungen gemäss Alter und Risikofaktoren. Bewegung bleibt zentral: Regelmässiges Ausdauer- und Krafttraining stärkt Herz, Kreislauf, Muskeln und Gelenke, verbessert die Balance und senkt das Fall-

risiko. Eine ausgewogene Ernährung, reich an Obst, Gemüse, Vollkornprodukten, magerem Eiweiss und ausreichender Flüssigkeit, unterstützt den Stoffwechsel und das Immunsystem. Schlafqualität, Stressmanagement und ausreichende Erholung fördern die Gesundheit langfristig. Moderater Alkoholkonsum und Hautschutz helfen präventiv vor weiteren Krankheiten. Sicherheit zu Hause wie Sturzprävention und Notrufmöglichkeiten steigert zudem das Wohlbefinden. (pd.) BILD PRO SENECTUTE

Fortsetzung von Seite 22

Trickli, Tore und
Premieren-Meister

Rothen ist aktuell im Nachwuchsbe-
reich des EV Zug engagiert, nachdem er
zuvor mit respektablem Erfolg als
Headcoach beim Swiss-League-Team
Winterthur tätig gewesen war. Eine
Rückkehr nach Kloten? «Wenn, dann
nur im Nachwuchsbereich. Ich habe
mittlerweile beide Seiten gesehen. Mir
gefällt der Nachwuchsbereich. Es ist
auch ruhiger. Als Headcoach im Profi-
bereich kannst du ein Jahr erfolgreich
sein und im nächsten, wenn es weni-
ger gut läuft, der Schuldige sein. Es ist
ein sehr schwieriger Job. Auch Assis-
tent im Profibereich ist nicht mein Ziel.
Ich wohne immer noch in Bassersdorf,
mittlerweile seit 19 Jahren. Am meisten
Kontakt zu ehemaligen Klotenern
habe ich mit Marco Klöti. Wir spielten
in Embrach auch immer ein Grümpel-
turnier zusammen, da ist jeweils auch
Thierry Paterlini dabei.»

Reto Pavoni als Coach

Reto Pavoni stand im Vorjahr beim Le-
gendenspiel zum 90-Jahr-Jubiläum
noch selbst im Einsatz. Diesmal wirkte
die Goalie-Ikone, die massgeblichen
Anteil an Klotens Meistertiteln Num-
mer 2 bis 5 hatte (1992 bis 1996), als
Coach der Chloote Friends an der
Bande. Schalkhaft meinte er: «Es
reichte mir nicht mehr ins Line-up.»
Im Ernst fügte er an, es sei letztes Jahr
noch gut gewesen, «nun passte es für
mich auch so. Und im Vergleich zum
Vorjahr stand nun eine andere Genera-
tion von Spielern auf dem Eis. Und es
waren ausnahmslos Spieler, die in ih-
rer Karriere mal für Kloten spielten.»
«Es war lustig, gegen Leute zu spielen,
die man schon lange nicht mehr sah
oder gegen die man früher sogar zu-
schaute», meinte Steve Kellenberger.
«Es war ein Zurückschauen. Es waren
alle in der ersten Mannschaft, als ich
raufgekommen war. Das Ganze macht
Spass. Speziell waren auch die Gesprä-
che in der Garderobe. Da kamen Erleb-
nisse aus den Trainingslagern hoch,
die natürlich intern bleiben und ge-
blieben sind. Alles kann man da nicht
erzählen.»

NOTIZEN

Pontus Aberg kehrt zumindest
temporär zu Kloten zurück

Kloten hat vorerst für die ersten drei
Spiele nach der Olympia-Pause von
den ZSC Lions Pontus Aberg (32) als zu-
sätzlichen Importspieler zum beste-
henden Sextett (Verteidiger Klok und
Lindroth sowie Stürmer Puhakka,
Leino, Morley und Gignac) verpflich-
tet. Der schwedische Stürmer war be-
reits letzte Saison von Kloten im Finish
der Qualifikation engagiert worden,
damals als Ersatz für Miro Aaltonen
(Entlassung nach Kokainbefund). Der
vor einem Jahr von den Lakers gekom-
mene Aberg brachte es damals in elf
Partien auf ebenso viele Skorerpunkte
(4 Tore/7 Assists). Die ZSC Lions verfü-
gen aber eine sofortige Rückkehr-Klau-
sel für Aberg für den Fall eines Import-
Engpasses. Diese Klausel kann bis zum
2. März gezogen werden. Andernfalls
bleibt Aberg bis zum Saisonende bei
den Flughafenstädtern.

Das anspruchsvolle Restpro-
gramm des EHC Kloten

Am Freitag empfängt Kloten die SCL
Tigers, ehe am Folgetag das Gastspiel
bei Leader Davos folgt. Die Rapperswil-
Jona Lakers (a/5. März), Lugano (h/7.
März) und Genève-Servette (a/9. März)
sind die restlichen Gegner zum Ab-
schluss der Regular Season. Aus dem
unteren Tabellenbereich weist Kloten
im Ranglisten-Vergleich das an-
spruchsvollste Restprogramm auf. Zur
Olympia-Pause ergab der Rangie-
rungsdurchschnitt der verbleibenden
Gegner eine 5,83. Zum Vergleich: Bei
Ambri-Piotta, dem direkten Konkur-
renten im Kampf um den 12. Rang, wa-
ren es 7,50.



Alessia hält die Stadtratskandidatenliste. Gruppenleiter David Bücheler zeigt kurz den nächsten Schritt, kontrolliert wird am Schluss mit der Waage.

BILDER TOBIAS STEPINSKI

Diese Hände sorgen für Demokratie

Bevor Wahlunterlagen in den Briefkästen landen, gehen sie durch viele Hände. In der Werkstatt Müliwies der Stiftung Pigna in Kloten verpacken Menschen mit Beeinträchtigung Couverts mit Wahlzetteln und Wahlpropaganda.

Tobias Stepinski

Im vierten Stock der Müliwies herrscht
konzentrierte Betriebsamkeit. In der
Werkstatt von Pigna in Kloten stehen
lange Tische, darauf liegen Parteiflyer,
Stimmzettel und Ausweise in geordneten
Stapeln bereit. Rund 15 Mitarbeitende
sind damit beschäftigt, Wahlunterlagen
für unter anderem für Opfikon zu verpa-
cken.

An einem Tisch sitzt eine Frau vor
mehreren Stapeln Parteiflyer. Sie ist aus-
schliesslich für die Wahlpropaganda zu-
ständig. Flyer für Flyer legt sie ins Cou-
vert, kontrolliert kurz, schiebt es weiter.
Die Reihenfolge stimmt, der Griff sitzt.
«Ich mache das jetzt zum zweiten Mal»,
sagt sie stolz und arbeitet weiter. Für die
Stadt Opfikon verpacken die Mitarbeiten-

den der Stiftung Pigna innert zwei Wo-
chen über gut 9100 Stimmcouverts und
bereiten sie für den Versand vor. Insge-
samt werden in der Werkstatt Müliwies
Wahlunterlagen für fünf Gemeinden in
der Region verarbeitet.

Jedes Couvert ist anders

Verpackungsarbeiten gehören zum fes-
ten Angebot der Pigna-Werkstätten.
Wahl- und Abstimmungsunterlagen sind
dabei ein besonderer Auftrag, sagt David
Bücheler, Gruppenleiter in der Werkstatt
Müliwies. Seit rund 20 Jahren begleitet er
diese Arbeiten. «Das Schwierige bei den
Wahlen sind die verschiedenen Cou-
verts», erklärt er. Je nach Konfession der
Wahlberechtigten und Zusammenset-
zung variiert der Inhalt. Der Arbeitsab-
lauf ist klar geregelt. Fertig bestückte

Couverts werden kontrolliert, unter an-
derem mit einer Präzisionswaage. «Wir
wiegen jedes Couvert», sagt David. So
lasse sich erkennen, ob Unterlagen feh-
len oder zu viel enthalten sind. Da die Ge-
wichtskontrolle nicht in allen Fällen aus-
reicht, werden zusätzlich Sichtkontrollen
vorgenommen.

Gehört zu den beliebten Arbeiten

Pigna ist eine Stiftung, die Menschen mit
Beeinträchtigung diverse Arbeitsmög-
lichkeiten bietet. In den Werkstätten wer-
den Aufträge für Gemeinden sowie pri-
vate Unternehmen ausgeführt. Dazu ge-
hören Verpackungs- und Montagearbei-
ten ebenso wie das Vorbereiten von
Glasfaserkabeln. Auch das Entpacken,
Desinfizieren und erneute Verpacken der
Kopfhörer aus Swiss-Flugzeugen zählt

zum Arbeitsalltag. Wahl- und Abstim-
mungsaufträge nehmen dabei eine be-
sondere Rolle ein. Sie lassen sich langfris-
tig planen und gehören zu den beliebten
Arbeiten unter den Mitarbeitenden von
Pigna. «Das ist eine grosse Verantwor-
tung», sagt David.

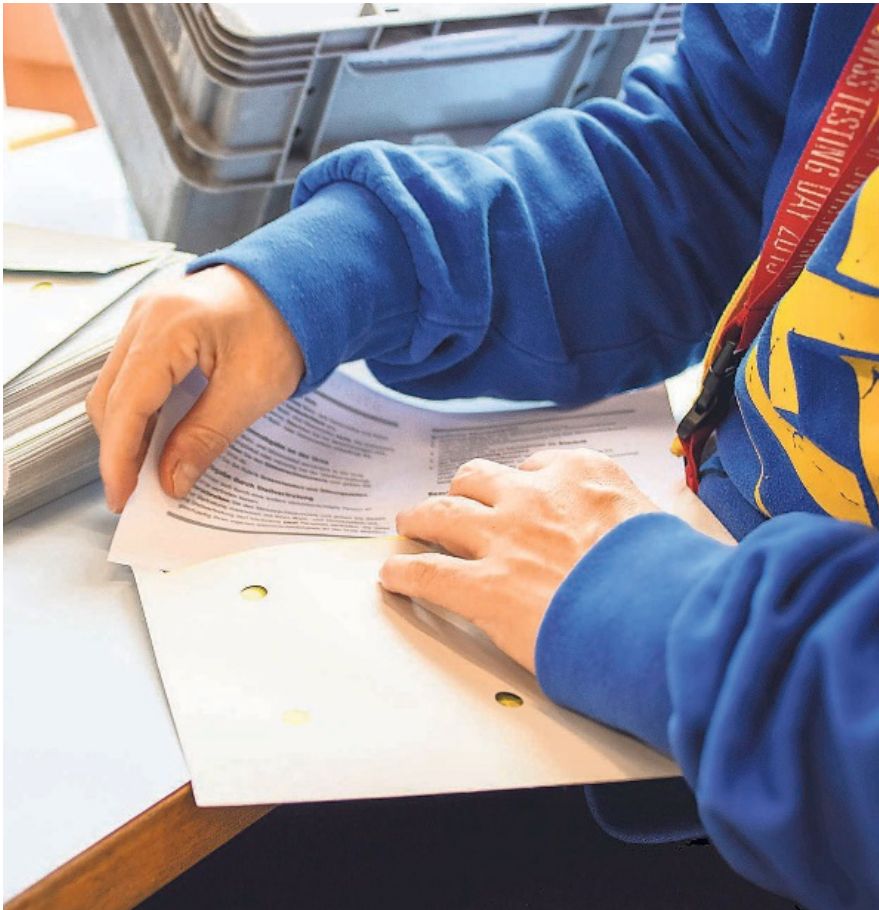
Am Rand des Raums stehen graue Kis-
ten mit Tausenden korrekt bestückten
Couverts bereit. Sie werden in den näch-
sten Tagen zur Post gebracht und an-
schliessend an die Haushalte verteilt. Es
bleibt zu hoffen, dass die Couverts geöff-
net und ausgefüllt werden, damit die
sorgfältige Handarbeit der Mitarbeiten-
den von Pigna nicht umsonst gewesen ist.



Weitere Informationen:
www.pigna.ch



Erich sortiert die farbigen Wahllisten für die verschiedenen Kommissionen der Stadt.



Die Hände von Gabi sortieren und befüllen die Couverts mit Wahlzetteln.



Der Andrang zur Premiere des Vereins Kulturkino Claudia ist gross: Bereits im Vorverkauf wurden über 130 Tickets verkauft für den Film «Grounding».

BILDER DARIA SEMENOVA

Kloten findet zurück ins Kino

Am Nachmittag bleibt das Cinema Claudia noch fast leer. Rund 30 Personen sehen den Klassiker «Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten» von 1965. Am Abend folgt «Grounding» – ein erster Test für das neu belebte Kino.

Daria Semenova

«Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein», singen die Swissair Voices, nachdem sich die letzten Gäste am Apéro rüch bedient und auf den roten Sitzen Platz genommen haben. Einige scheinen einen Moment nostalgisch geworden zu sein und stimmen leise mit – die Melodie von Reinhard Mey schwebt noch in der Erinnerung. Viele Chormitglieder haben selbst bei der Swissair gearbeitet oder standen ihr über Jahre nahe; ihr Gesang ist zugleich Musik und Erinnerung. Danach betritt das Co-Präsidium des Vereins Kulturkino Claudia, Matthias Ettlin und Hanna Schmid, die Bühne. Am folgenden Tag wird Cristine Bölsterli Schmid ablösen. Ettlin richtet noch einige Worte an den Vorstand: «Es macht Spass, mit euch zusammenzuarbeiten, Projekte zu entwickeln, und heute ist der Anfang, heute ist der Start.»

Dass die ersten Filme thematisch das Fliegen berühren sollten, war kein Zufall. «Durch die Verbindung zu Kloten war klar: Die ersten Filme sollten etwas mit Fliegen zu tun haben», sagt Ettlin. Am Nachmittag lief «Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten» – eine kleine Vorstellung mit rund 30 Personen. Am Abend zeigt sich bei «Grounding», dass das Interesse doch gross ist: Über 130 Tickets wurden im Vorverkauf verkauft, weitere Besucherinnen und Besucher kamen an der Abendkasse hinzu.

Kino als gemeinsamer Moment

Der Saal wird dunkel, «Grounding» beginnt – ein Spielfilm, der Archivmaterial über den Zusammenbruch der Swissair im Oktober 2001 verwebt. Er rekonstruiert riskante Expansionsstrategien, Managemententscheidungen und politische Machtspiele, zeigt aber vor allem die menschlichen Folgen: plötzlichen Jobverlust, Unsicherheit, wirtschaftliche und persönliche Krisen. Für das Publikum in

«Das Kino solle kein fertiges Produkt sein, sondern ein offener Prozess. Wir wollen ausprobieren und sehen, was funktioniert.»

Matthias Ettlin
Co-Präsident Kulturkino Claudia

Kloten, das teilweise selbst mit der Swissair verbunden war, wird der Film zur lebendigen Erinnerung.

Doch an diesem Abend steht weniger der Film als das gemeinsame Erleben im Mittelpunkt. «Kino ist nicht nur Film schauen. Es ist etwas, das man zusammen macht», sagt René Kraft und Felix Koster ergänzt: «Man wartet auf die Pause. Dieses Warten unterscheidet das Kino vom Streaming. Zu Hause kann man jederzeit aufstehen, im Kino wartet man gemeinsam – und beginnt danach zu sprechen.» Die Pause wird so selbst zum Erlebnis: Manche setzen sich nochmals hin, andere bilden kleine Gruppen auf den bunten Sesseln im Foyer oder draussen vor dem leuchtend gelben Schild, ein Glas Wein in der Hand.

Erinnerungen an einen Ort

Kraft erzählt von seiner Frau, die in Kloten aufwuchs: «Früher gab es hier zwei Kinos, neben dem Claudia auch das Rex, dort, wo heute die Rex-Apotheke ist.» Kino war Treffpunkt und kulturelle Selbstverständlichkeit zugleich. Dass das Cinema Claudia heute wieder als sozialer Ort ge-

dacht wird, sei für ihn und seine Frau von besonderer Bedeutung. Auch aus pragmatischen Gründen freut sich Bernhard Graf über das lokale Angebot: Am Abend nach Zürich zu fahren, sei anstrengend.

Die Hauptmieterin des Cinema Claudia ist die Freie Evangelische Gemeinde (FEG) Kloten; die Freizeitvereinigung Kloten nutzt den Raum ebenfalls, vor allem für Kinderfilme. Der Verein Kulturkino Claudia entstand aus dem Projekt «Volles Programm im Cinema Claudia» der Landsgemeinde Kloten und wurde dort mit dem zweiten Platz ausgezeichnet. Matthias Ettlin beschreibt die Anfangsphase als Zusammenschluss von Filmverrückten und Filmfreunden. Das Kino solle kein fertiges Produkt sein, sondern ein offener Prozess: «Wir wollen ausprobieren und sehen, was funktioniert.»

Ein Projekt in Bewegung

Die Offenheit zeigt sich im Programm: Neben ausgewählten Filmen am Abend gibt es Lunchkino über Mittag und Filmabstimmungen über die Plattform «The Ones We Love». Im Foyer hängt ein Flipchart, auf dem das Publikum Vorschläge eintragen kann. Die Besucherinnen und Besucher sind eingeladen, aktiv mitzuwirken und eigene Ideen einzubringen. So entstehen Formate wie das Trendphänomen Strick- oder Häkelkino für gemütliche Filme wie «Mamma Mia!», Rubik's Cube-Abende oder Veranstaltungen, die Film mit Musik und Theater verbinden. «In konventionellen Kinos gibt es ein Überangebot an Blockbustern. Wir wollen Menschen durch andere Formate ins Kino holen», sagt Ettlin.

Nach einem halben Jahr wird Bilanz gezogen. Dann zeigt sich, welche Formate sich bewährt haben. Auch Kloten begleitet den Neustart aktiv. Vanessa Kumar, Fachspezialistin Kultur bei der Stadt, betont die besondere Rolle des Cinema Claudia: «Das Kino ermöglicht Begegnungen, die sonst kaum noch stattfänden.

Der heutige Abend hat uns einen Push gegeben, weiterzumachen.»

Kino und Generationen

Eine Herausforderung wird sichtbar: «Das Publikum ist mehrheitlich über vierzig, jüngere Menschen sind selten vertreten», sagt Daniel Neukom. Umso wichtiger seien niederschwellige Angebote und neue Formate, die unterschiedliche Generationen ansprechen – nicht nur über Inhalte, sondern über die Art, wie Kino erlebt wird.

Eine zentrale Figur der Aufbauphase ist Hanna Schmid, die an diesem Abend aus dem Co-Präsidium zurücktritt. Sie richtet Worte an Heidi Howald vom Kino Orion in Dübendorf, die den Verein in der Gründungsphase begleitet hat. Über die Bedeutung des Kinos für die Babyboomer-Generation sagt Schmid: «Wir sind ohne Internet, ohne Handy aufgewachsen. Kino und Film waren für uns extrem wichtig.» Viele gesellschaftliche Entwicklungen hätten sich in der Filmkultur niedergeschlagen – politische Umbrüche, neue Rollenbilder, Fragen von Freiheit und Gemeinschaft. Kino sei für ihre Generation nicht nur Unterhaltung gewesen, sondern ein Ort, an dem sich gesellschaftliche Veränderungen spiegelten und gemeinsam verhandelt wurden.

Diese Perspektive möchte Schmid weiterhin in die Programmgruppe einbringen: als Erinnerung daran, dass Kino immer auch ein sozialer Raum war – und als Impuls dafür, wie unterschiedliche Generationen heute wieder miteinander ins Gespräch kommen könnten.

Der Abend im Cinema Claudia zeigt, welches Potenzial in diesem Ort liegt: nicht als Konkurrenz zum Streaming, sondern als Raum für gemeinsames Erleben, Austausch und Erinnerung. Menschen, die gemeinsam warten – auf den Film, auf die Pause, auf das Gespräch danach –, machen deutlich, dass Kino hier mehr ist als Leinwand und Licht.



Der Walliseller Skip Werner Nef bei der gekonnten Steinabgabe.

BILD ZVG

CURLING WALLISELLEN

Selber mit Stein und Besen hantieren

Während in Cortina die Profis den Kampf um die olympischen Medaillen begonnen haben, trafen sich letztes Wochenende die landesweit besten Veteranen (60+) zur Schweizermeisterschaft. Die ergrauten Herren sowie auch einige Damen zeigten, dass sie immer noch exzellentes Curling beherrschen. Die Spiele waren hochklassig und spannend. Dazu trug auch das bestens präparierte Eis bei.

Nach drei Vorrunden und anschließenden Playoffs erwies sich Küssnacht mit Peter Brandt, Guido Reumer, Michael Baer und Skip Alex Nötzli als stärkstes Teams des Wochenendes. Sie gewannen den Final mit 8:5 gegen die Titelverteidiger und Favoriten aus Wetzikon mit Skip Werner Attinger und sicherten sich den Schweizermeistertitel 2026. Die Bronzemedaille ging an den CC Lyss mit Skip Ruedi Möri.

Im Feld der 16 Teams befanden sich auch zwei einheimische Teams, die CG Wallisellen mit Skip Werner Nef sowie CC Kloten mit Skip Roman Staub. Wallisellen gelang das Kunststück, im ersten Spiel gleich die Titelverteidiger Wetzikon zu schlagen. Nach zwei anschiessenden Niederlagen schafften sie jedoch die Qualifikation für die Viertelfinals dann leider doch nicht. Gleich erging es dem Team Kloten, welches ebenfalls mit einem gewonnen und zwei verlorenen Spielen vom Eis ging.

Für alle: Tag der offenen Tür

Das olympische Turnier mit viel TV-Präsenz dürfte bei vielen Sportinteressierten die Lust wecken, den Sport mit Stein und Besen selbst einmal auszuprobieren und vielleicht sogar zu seinem eigenen Hobby werden zu lassen. Curling Wallisellen öffnet am Sonntag, 1. März, von 10 bis 17 Uhr seine Türen und bietet den ganzen Tag über gratis geführte Schnuppertrainings an. Die Anmeldung erfolgt vor Ort.

Zudem kann man sich über die verschiedenen Curlingangebote informieren und im Hallenrestaurant Rink Corner auch etwas für das leibliche Wohl tun, oder einfach ein wenig zuschauen. Detaillierte Informationen sind auf der Website www.curling-wallisellen.ch zu finden. Die sechs in der Halle beheimateten Clubs freuen sich darauf, viele interessierte Gäste begrüßen zu können. (e.)

KANTON ZÜRICH

Pflege: Mehr Geld für Ausbildungsprojekte

Im Rahmen der Pflegeinitiative investiert die Gesundheitsdirektion 2026 550'000 Franken in acht zukunftsweisende Ausbildungsprojekte. Die Unterstützung richtet sich an Spitäler, Heime, Spitexen und Verbände mit Sitz im Kanton Zürich. Aus 14 eingereichten Ideen hat eine Fachkommission 8 Projekte ausgewählt. Diese zeichnen sich durch Innovationskraft und ihren positiven Einfluss auf die Ausbildung von Pflegefachpersonen an der Höheren Fachschule (HF) und Fachhochschule (FH) aus. (pd.)



Das gemeinsame Warten auf die Pause ist der Unterschied. Felix Koster (l.) und Bernhard Graf.



Die Kinobesucherinnen und -besucher können auch eigene Ideen einbringen.

Bronze im Herzen, Draft im Blick

Eine Woche ist seit dem imponierenden Bronzemedailien-Gewinn der Schweizer Eishockey-Frauen bei Olympia vergangen. Doch der Moment, als die Schweizerinnen mit der Medaille um den Hals bei der Schlussfeier einliefen, wirkt noch immer nach- auch bei der Klotenerin Andrea Brändli.

Richard Stoffel

Wie schon beim ersten Medaillengewinn in Sotschi 2014 holte die Schweiz Bronze mit einem Sieg gegen Schweden. Und erneut war Alina Müller die entscheidende Torschützin: Diesmal erzielte sie das 1:0 in der Verlängerung, 2014 hatte sie als 15-jähriges Team-Küken das 4:3-Siegtor geschossen. Müller, die an der Schlussfeier die Schweizer Flagge trug, und Andrea Brändli wurden ins Olympia-Allstarteam gewählt. Die 28-jährige Klotenerin Brändli wurde zudem als beste Torhüterin des Turniers ausgezeichnet. Eine Ehrung, mit der sie selbst nicht gerechnet hatte.

Im Gespräch mit dem «Klotener Anzeiger» blickt sie auf emotionale Tage zurück. Gleichzeitig richtet Brändli den Fokus gleichzeitig bereits wieder nach vorne. Wegen einer Norovirus-Infektion hatte sie die Eröffnungsfeier verpasst. Umso bedeutender wurde für Brändli der Moment der Schlussfeier. Nachfolgend das Exklusiv-Interview.

Wie erlebten Sie nun die Schlussfeier?

Das Speziellste war sicher, dass wir mit einer Medaille um den Hals einlaufen konnten. Dieses Gefühl war einfach unglaublich. Und das konnte nicht jeder Athlet.

Zur persönlichen Auszeichnung als beste Torhüterin des gesamten Turniers. Es ist eine Wahl, die sie selbst überraschte. Das erwartete ich nicht. Ich dachte, dass die amerikanische Torhüterin diese Auszeichnung erhalten würde (die USA gewannen sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen Gold – Red.). Die Auszeichnung war eine Wertschätzung auch für das Team. Denn ein guter Torhüter kann dies nicht ohne das Team schaffen.

Welche Reaktionen erhielten Sie darauf? Die kamen von überall her. Aber besonders überraschend und berührend war, dass die Gratulationen von den anderen Teams des Olympia-Turniers kamen. Oft wurde mir gesagt, dass ich dies sehr verdient hätte. Das war fast noch die grössere Auszeichnung, wenn die Gegnerinnen so viel Respekt zeigen und es einem auch so sehr gönnen. Das ist unglaublich.

Was hat sich in Ihrem Leben seither verändert?

Per se hat sich nichts verändert. Die Aufmerksamkeit und der Erwartungsdruck sind sicher gross nun. Gestern Mittwoch stand ich bereits wieder mit Frölunda Göteborg im zweitletzten Qualifikationsspiel der Saison im Einsatz. Am Freitag ist das letzte Spiel der Regular Season. Ab nächstem Montag spielen wir die Playoff-Viertelfinals. Unser Ziel ist klar: Wir wollen schwedischer Meister werden.

Der Blick geht also bereits wieder nach vorne. Ein grosses Ziel steht dabei im Raum: die Professional Womens Hockey League (PWHL) in Nordamerika, gegründet 2024. Dort spielt unter anderen ja Alina Müller in Boston. Ja, ein Thema ist es und es ist sehr präsent. Ich sondierte es bereits mit meinem Agenten. Das heisst, ich habe nun noch etwas Zeit, ehe im März die Anmeldung für den Draft erfolgt. Die Angebote kommen erst, wenn der Draft offiziell offen ist. Erst dann beginnen die Gespräche offiziell. Aber ja, die PWHL ist mein Ziel. Ost- oder Westküste spielt dabei keine Rolle. Es ist überall schön dort. Informationen zur Liga erhalte ich von Alina. Aber auch aus meiner College-Zeit kenne ich noch einige Spielerinnen, die jetzt dort engagiert sind.

Ein prägender Begleiter der vergangenen Jahre war Nationaltrainer Colin Muller. Nach sieben Saisons und fünf Top-4-Vorstössen an Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen verlässt er das Schweizer Team. Ich finde es für uns schade, dass er geht. Aber auch cool für ihn, dass er nach so einem Erfolg gehen kann. Es ist aber auch



«Per se hat sich in meinem Leben nichts verändert», sagt Torhüterin Andrea Brändli, ergänzt aber: «Die Aufmerksamkeit und der Erwartungsdruck sind nun sicher gross.»

BILDER ZVG

«Das Speziellste an der Schlussfeier war sicher, dass wir mit einer Medaille um den Hals einlaufen konnten.»

Andrea Brändli
Nati-Torhüterin

die Chance für neue Leute, neue Inputs und das Weiterarbeiten mit dem, was er aufgegleist hat. Dies betrachte ich auch für jemanden Neuen als Chance.

Soll es wieder ein Mann sein oder doch besser eine Frau?

Das spielt für uns keine Rolle, innerhalb des Teams gibt es keine Präferenzen. So lange es jemand ist, der weiss, was er oder sie macht. Und vor allem uns zur nächsten Medaille führt, dann ist das Geschlecht egal.

Ein wesentlicher Faktor bei einem Turnier wie Olympia mit eng getaktetem Spielplan ist der Kopf und die Gedankenwelt. Mentaltrainer Corsin Camichel war deshalb eine zentrale Figur im Hintergrund.

Er besass einen sehr grossen Anteil. Er war ja auch Hockeyprofi. Er weiss, wie es ist, auf einer grossen Bühne zu stehen. Er gab uns viele Techniken, um fokussiert, aber auch ruhig und gelassen zu bleiben. Vor allem gab es Tipps, um herunterzufahren und rascher einschlafen zu können. Nach dem Viertelfinal-Sieg gegen Finnland folgte bei uns nach den Interviews keine grosse Feier und kein grossartiger Jubel,

sondern die Entspannung stand im Vordergrund. Die Entspannungsübungen begannen jeweils schon in der Garderobe nach den Spielen, was auch zu besserem Schlaf führte. Auch die Fokussierung war ein Element, für das er uns sensibilisierte. Es war nicht weltbewegend, was er uns vermittelte. Aber es tat uns gut, dass wir aufgrund der vielen aufeinanderfolgenden Spiele rasch diese Ruhe finden konnten. Es tat uns gut, dass jemand da war, der uns half.

Dass Sie sich intensiv mit mentalen Prozessen auseinandersetzen, passt zu Ihrem akademischen Weg. Sie studierten Psychologie und spezialisierten sich später auf Kriminalpsychologie.

Mich faszinierte schon immer die Macht der Gedanken. Einfach, was der Kopf macht und welchen Einfluss dies auf den Sport und den Alltag hat. Auch als Athlet muss man den mentalen Bereich trainieren, sonst kann man nicht erfolgreich sein. Deshalb studierte ich Psychologie im Hauptfach. Dann hatte ich im ersten College-Jahr eine Klasse im Kriminalbereich. Das fesselte mich. Ich machte den Bachelor in Psychologie in Columbus im amerikanischen Bundesstaat Ohio und später den Master in Kriminalpsychologie in Boston sowie schliesslich das Zertifikat online an der Uni Essex. Mich interessierte, weshalb jemand kriminell wird. Man kann es nicht pauschal erklären. Die Gründe dafür zu eruieren, faszinierte mich. Es ist wie sonst auch in der Wissenschaft, wo es keine hundertprozentige Gewissheit ohne Ausnahme gibt.

Florence Schelling war 2014 die herausragende Torhüterin beim Schweizer Bronze-Gewinn. 2018 standen Sie beide gemeinsam im Schweizer Aufgebot. Auch diesmal tauschten Sie sich aus.

Wir telefonierten am Montag noch lange. Auch nach dem Bronze-Spiel hatte sie mir einen langen Text geschrieben, wie sie selbst damals den Gewinn der Bronzemedaille erlebte. Und sie will mich einmal zum Pancakes-Essen einladen, sobald ich wieder in der Schweiz bin.



Ist gerührt, dass die Gratulationen auch von den anderen Teams des Olympia-Turniers kamen: Andrea Brändli mit Stefanie Wetli und Annic Büchi an der Olympia-Schlussfeier.

Die steilsten Strassen der Schweiz

28 Prozent Steigung, enge Kehren, kein Platz für Fehler: Die Schweiz ist nicht nur das Land der Pässe, sondern auch der Rampen. Von der steilsten Postautostrecke bis zur Alltagsstrecke – «Streetlife» zeigt Strassen, bei denen selbst erfahrene Autofahrende leer schlucken.

Claudia Brünger

Steigung ist nicht gleich Steigung. Während viele Alpenpässe mit langen, gleichmässigen Rampen daherkommen, verlangen diese Strassen ganz andere Qualitäten: extreme Prozentwerte, enge Fahrbahnen und kaum Platz für Fehler. Mal sind es nur wenige hundert Meter, mal ganze Abschnitte – doch immer gilt: Hier zeigt sich, was Auto, Fahrer und Nerven wirklich taugen.

Wer solche Strecken unterschätzt, merkt das oft schon nach der ersten Kehre: Das Tempo fällt ab, die Kupplung leidet, der Blick sucht hektisch nach dem nächsten Ausweichplatz.

Griesalpstrasse (BE): Die steilste Postautostrecke der Schweiz

Mit einer Steigung von bis zu 28 Prozent ist die Zufahrt zur Griesalp im Berner Oberland eine Ausnahmeerscheinung. Die schmale Bergstrasse gilt als steilste Postautostrecke der Schweiz und ist definitiv nichts für schwache Nerven. Einen ausführlichen Bericht dazu schreibt Patrick Regli auf seiner Seite GA Reisen.

Zum Einsatz kommen speziell abgestimmte Fahrzeuge des Typs Mercedes Vario, die sich Meter für Meter den Berg hochkämpfen. Auch für Töfffahrende gilt die Strecke als besondere Herausforderung. Denn: Wer in den Kurven bremst, verliert.

Was die Griesalp zusätzlich heikel macht, ist die Kombination aus Steilheit und Enge: Es gibt Abschnitte, in denen man kaum «korrigieren» kann, wenn die Linie nicht passt. Wer hochfährt,

muss früh einen sauberen Rhythmus finden – gleichmässig Gas geben, vorausschauend fahren und nicht erst in der Kehre hektisch reagieren.

Hüttikerberg (ZH): Die steile Alternative zum Gubrist

Er gilt als beliebte Umfahrungsstrecke für den Gubristtunnel: der Hüttikerberg. Die Verbindung von der Autobahnausfahrt Dietikon Richtung Regensdorf und Dielsdorf überrascht mit bis zu 17 Prozent Steigung. Und das mitten im Alltag. Gerade im Winter meiden viele Autofahrende die Rampe aber bewusst.

Bei Schnee oder Eis wird schnell klar: Diese Strasse verzeiht keine Fahrfehler. Wer sie befährt, braucht ein Fahrzeug mit genügend Traktion – und einen ruhigen Gasfuss. Dazu kommt der Psychofaktor: Man ist nicht im Ferienmodus, sondern im Pendlerverkehr. Wer zu dicht auffährt oder in der Steigung unnötig stoppt, produziert sofort Stau – und beim Wiederanfahren wird es für schwächere Motoren oder ungeübte Fahrer unangenehm.

Pragelpass (GL/SZ): Steil und eng

Der Pragelpass verbindet das Glarnerland mit dem Muotatal (SZ). Die Strasse führt vorbei am beliebten Klöntalersee und ist mit 18 Prozent nicht nur steil, sondern auch sehr eng. Kreuzen wird hier zum Drahtseilakt. Besonders bei viel Verkehr ist volle Konzentration gefragt, denn Ausweichstellen sind rar, und Fehler verzeiht diese Passstrasse kaum.

Wer hier unterwegs ist, sollte defensiv fahren: frühzeitig ausweichen, Blick weit nach vorn richten und in unübersichtli-



Eine steile Strasse führt zur Griesalp im Berner Oberland. Hier passiert das Postauto gerade die engste Kurve der Strecke. BILD GA REISEN / PATRICK REGLI

chen Passagen lieber einmal mehr warten als «noch schnell durchzwängen». Auf dem Töff gilt dasselbe doppelt – Schotter, Feuchtigkeit oder Laub reichen, um die Reserve auf null zu setzen.

Furkapass (UR/VS): Kurvenreich und konstant steil

Der Furkapass ist bekannt für seine spektakulären Kehren – weniger bekannt ist seine konstante Steilheit. Auf rund 100 Metern weist die Strasse eine durchschnittliche Steigung von 10,3 Prozent

auf, mit Spitzen von bis zu 11 Prozent. Was den Furka besonders macht: Die Steigung kommt nicht auf einem kurzen Abschnitt, sondern zieht sich brutal durch.

Wer hier unterwegs ist, merkt schnell, wie wichtig Motorleistung, Bremsen und sauberes Schalten sind. Wer bergab fährt, sollte nicht «auf der Bremse hängen», sondern die Motorbremse nutzen und sich Reserven für die Kehren aufheben.

Wer noch mehr Nervenkitzel sucht, sollte auch einen Blick auf den Balmberg-

pass (SO) und den Weissensteinpass (SO) werfen. Beide weisen Steigungen von über 22 Prozent auf und gehören zu den bekanntesten Steilstrassen der Schweiz. Diese beiden hat «Streetlife» bereits in der Übersicht zu den krassen Strassen der Schweiz vorgestellt.

Generell gilt bei allen Steilstrassen: Technik ist nett, aber nicht magisch. Gute Reifen, funktionierende Bremsen und ein Fahrer, der ruhig bleibt und vorausschauend fährt, sind hier die eigentlichen «Assistenzsysteme».

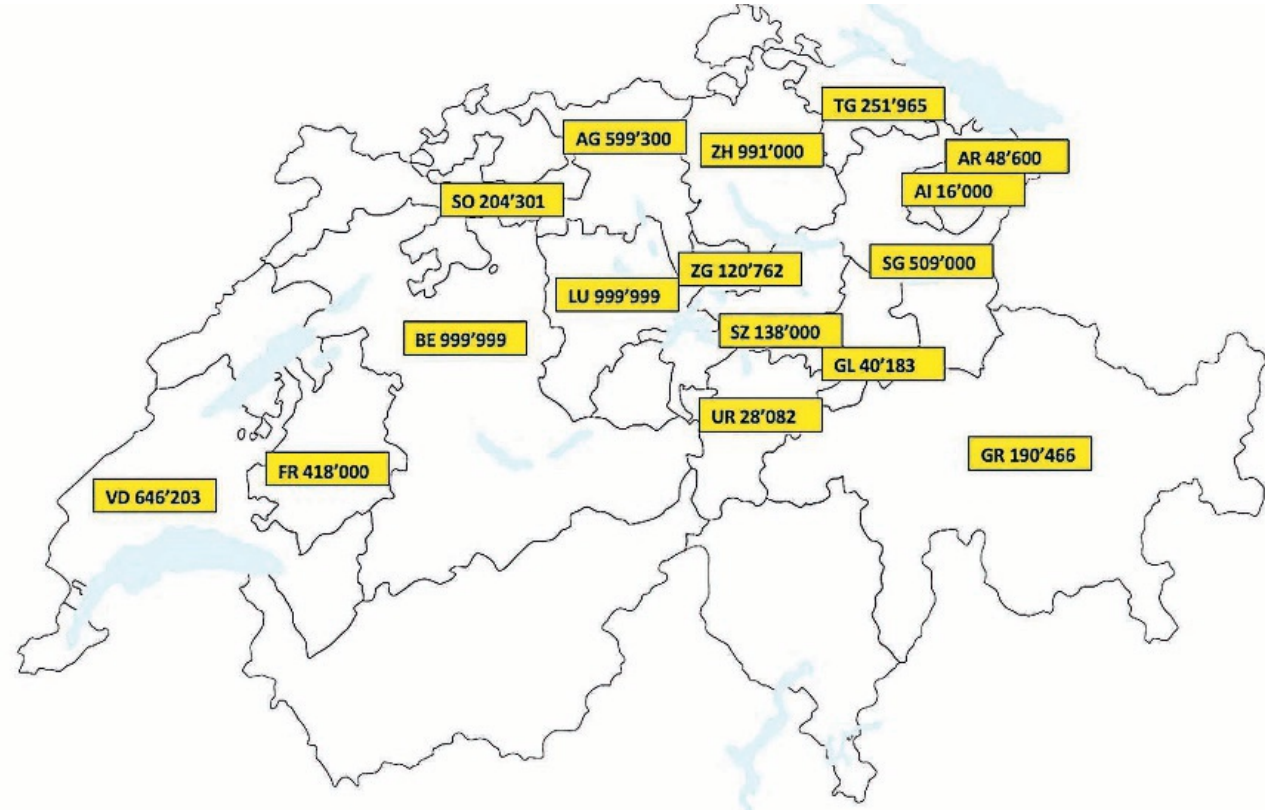
Autonummern – so hoch zählt die Schweiz

Ein Nummernschild ist mehr als nur eine Zahl. Es ist ein stiller Tacho für Wachstum, Mobilität und kantonale Eigenheiten. «Streetlife» hat bei den kantonalen Strassenverkehrsämtern in der Schweiz nachgefragt, wie hoch die Zähler aktuell stehen.

In bevölkerungsreichen Kantonen steigen die Nummern rasant. Zürich ist das bekannteste Beispiel. Aktuell bewegt man sich um ZH 991 000, wie das Strassenverkehrsamt mitteilt. Auch St. Gallen gehört in diese Kategorie. «Wir haben SG 509 000 knapp überschritten», teilt das Strassenverkehrsamt St. Gallen mit. Auch Aargau spielt in dieser Liga mit. Dort liegen die höchsten regulären Schilder «etwas über AG 599 300». Im Kanton Basel-Stadt ist die höchste eingelöste Nummer BS 99 948.

Anders präsentiert sich die Lage in kleineren Kantonen. Uri ist aktuell mit UR 28 082 als höchste Nummer unterwegs. Auch Glarus bleibt überschaubar. GL 40 183 ist aktuell die höchste vergebene Nummer. In Solothurn wurde die Nummer SO 204 301 immatrikuliert. Und in Appenzell Ausserrhodens ist die höchste vergebene Nummer AR 48 600.

In vielen Kantonen gehen die Nummern nicht nur hoch, sie werden auch via Auktionen verkauft. In Luzern etwa ist das Wunschnummer-Kontrollschild LU 999 999 bereits vergeben. Auch das



Die aktuell höchsten vergebenen Autonummern zeigen, wie weit die Serien in der Schweiz fortgeschritten sind.

BILD ZVG

Strassenverkehrsamt Bern bestätigt auf Anfrage, dass die höchste vergebene Nummer bei BE 999 999 liegt.

Graubünden kombiniert beides: In der regulären Serie liegt man bei GR 190 466. Gleichzeitig sind Wunschschilder bis GR 999 999 möglich. Auch der Kan-

ton Thurgau bietet Wunschschilder bis TG 999 999 an. In der regulären Serie ist man bei TG 251 965 angekommen. Zug hat die Auktionen mit Sondernummern eingestellt. Regulär liegt man bei ZG 120 762 – doch auch ZG 999 999 ist noch im Umlauf. In Appenzell Innerrhodens liegen regu-

läre Nummern zwischen AI 15 500 und AI 16 000. Im Kanton Schwyz werden Kontrollschilder im Bereich zwischen SZ 137 000 und SZ 138 000 ausgegeben. Waadt zählt aktuell bis VD 646 203. Und Freiburg vergibt Serien über FR 418 000. Lukas Rüttimann

DIE ZAHL: FAKTEN AUS DER VERKEHRSWELT

6,6

Insgesamt verkehrten 2025 auf den Schweizer Strassen 6,6 Millionen Motorfahrzeuge. Diesen neuen Gesamtbestand vermeldet das Bundesamt für Statistik.

Quelle: Bundesamt für Statistik



Weitere spannende Fakten aus der Verkehrswelt: www.streetlife.ch/fakten

«Streetlife» – News mit PS

Streetlife.ch ist die News-Plattform für Individualverkehr und Mobilität. Die «Streetlife»-Redaktion bietet interessante News, Fakten, Tipps und Unterhaltung rund ums Auto und um den Verkehr. Hinter der News-Plattform steht die Streetlife Media AG mit Sitz in Zürich. ■

IN PARTNERSCHAFT MIT STREETLIFE

BUCHTIPP AUS
DER STADTBIBLIOTHEK

Tapfere Frauen in
gefährlichen Zeiten

Im Zweiten Weltkrieg wurden englische Frauen nach Paris geschickt, um sowohl die Résistance zu unterstützen als auch die Deutschen auszuspionieren. Zu diesen Frauen gehört auch Pat, die neu nach Paris kommt – mit einem versteckt im Gepäck. Jeden Tag muss sie damit nach London funken und auf Antwort warten. Anfangs hat sie nur wenige Kontakte, doch nach und nach findet sie Verbündete. In der zweiten Zeitebene (1998) recherchiert die Radiomoderatorin Gwen für ein Buch über diese englischen Widerstandskämpferinnen. Zusammen mit ihrer Tochter zieht sie nach Paris, um deren Spuren zu folgen. Dabei helfen ihr auch die Kassetten, die ihre Grossmutter kurz vor ihrem Tod aufgenommen hat und auf denen sie von ihrem bewegten Leben in Paris erzählt, wohin sie 1941 gezogen war. Auf dem Sterbebett hatte sie Gwen gebeten, nach einer Lilou in Paris zu suchen. Mit journalistischem Gespür macht sich Gwen auf die Suche – und entdeckt mehr, als sie je vermutet hätte. Elisabeth Sandmann spannt in ihrem Roman den Bogen vom Zweiten Weltkrieg bis in die 1990er-Jahre und erzählt mitreissend, wie verdrängte Erinnerungen auch nach Jahrzehnten ihre Bannkraft entfalten. Der Roman basiert auf der wahren Geschichte von Churchills Geheimagentinnen der Special Operations Executive, die erstmals in feindlichem Gebiet eingesetzt wurden.

Elisabeth Sandmann. Wir dachten, das Leben kommt noch. Piper, 2025.

Hamnet

In the 1580s, Agnes Hathaway is the wife of William Shakespeare, who remains unnamed throughout the novel in order to give his wife the well-deserved spotlight. While he is in London, shaping the course of literature as we know it today, Agnes stays behind in Stratford to care for their children and manage everyday life at home. Agnes is portrayed as a gifted and enigmatic woman with remarkable precognitive abilities and deep knowledge as a herbal healer, closely connected to nature. Living on Henley Street, she raises her three children: Susanna, Hamnet and Judith, and is both admired and feared by those around her. In 1596, Hamnet dies at the age of eleven. His sudden death devastates Agnes, who is overwhelmed by grief and struggles to cope with the loss. Her husband mourns in his own way by writing the play Hamlet in honour of his son. By leaving Shakespeare unnamed, O'Farrell centres the narrative on the emotional core of the story – a mother's love, loss and the ways in which grief shapes identity. Hamnet is ultimately a moving and poignant reflection on family, love and sorrow, echoing through time and deeply touching the reader.

Maggie O'Farrell. Hamnet. Tinder Press, 2021.



Informationen:
www.opfikon.ch/stadtbibliothek

Das erste leckere Fest im Jahr

Einen Monat später, aber genau so lecker: Am Samstag, 7. März, findet in den Familiengärten Hauächer bereits das 23. Treberfest statt. Die Rebberg-Genossenschaft und die Köche der Glattchuchi heissen alle Treberwurstfans herzlich willkommen.

Hansruedi Hottinger

Aus terminlichen Gründen wurde das diesjährige Treberfest um einen Monat in den Frühling verschoben. Aber sonst bleibt alles wie gehabt: Bei den Familiengärten Hauächer an der Klotenerstrasse wartet ein gemütliches Festzelt auf seine Gäste. Die Köche der Glattchuchi und die Mitglieder der Rebberg-Genossenschaft Opfikon kochen und servieren zwischen 11 und 18 Uhr die traditionellen Treberteller. Und alles lässt sich sehr gut zu Fuss machen. Der Hinweg ist gut, um den Hunger aufzubauen, und der Rückweg dient der Verdauung. Und wenn das Auto auch dabei sein soll, stehen Parkplätze zur Verfügung.

Die Tradition aus der Bielerseeregion hat 1998 den Weg nach Opfikon gefunden. Die damals noch junge Rebberg-Genossenschaft ist mit der Glattchuchi eine Zusammenarbeit eingegangen, die bis



Aus der Wurst, gegart im Treber, wird mit Gemüse der Treberteller angerichtet.

heute bestens funktioniert. Unterstützt durch die Metzgerei Arnold wurde nach einer Degustation die passende Saucisson ausgewählt. Und diese hat zunehmend mehr Fans angezogen und wird bis heute nach dem gleichen Rezept speziell für das



BILD ZVG

wir für ein traditionelles Treberwurstessen nicht mehr weit zu fahren. Ein Spaziergang in die Hauächer genügt. Die Tradition ist in Opfikon angekommen.

Dieser feine Treberwurststeller mit Gemüsebeilage wartet auf alle Treberfans. Wer will, kann ihn noch mit ein bisschen Marc abschmecken. Ein feiner Opfiker Wein dazu – mittlerweile alle preisgekrönt – darf natürlich nicht fehlen. Auch ein Dessert ist vorhanden und als Energiespender für den Heimweg wird der Treberkaffee sehr empfohlen!

Die Rebberg-Genossenschaft Opfikon und die Köche der Glattchuchi heissen alle Treberfreundinnen und Treberfreunde am Samstag in den Hauächern ganz herzlich willkommen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Sa, 7. März, 11–18 Uhr, Familiengärten Hauächer, Klotenerstrasse.
www.rgo.ch

Donnerstag, 26. Februar

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

Freitag, 27. Februar

13.30 Uhr: **Wanderung**, Opfikon – Altersheim Wägelwiesen (2 Std). Treffpunkt: Bushaltestelle Opfikon-Dorf. Kontakt: Rösli Steiner, 079 768 87 28, und Doris Büecheler, 079 328 30 59, 60plus@opfikon.ch.

14 Uhr: **Schieber-Jass 2025** im Restaurant Gibeleich. Talackerstr. 70. Jassleitung Giuliana Frei.

Samstag, 28. Februar

Kartonsammlung (nur Glattpark). Durchführung: Firma Remondis Recycling AG. Kontakt: Bau und Infrastruktur, 044 829 83 15, entsorgung@opfikon.ch.

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt**. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

14 bis 17 Uhr: **Stick-Workshop 2026**. Möchten Sie Sticken lernen? Der kreative Stick-Workshop für Erwachsene und Jugendliche. Quartierraum Rohr/Platten, Riethofstr. 3. Kontakt: 044 829 82 52, quartierarbeit@opfikon.ch.

15 bis 16 Uhr: **Farbigi Lüüge – Theater Zürich Nord**. Der Künstler Kurt Weber hat sich für eine Pariser Bilderausstellung beworben. Alterszentrum Gibeleich, Mehrzweckraum, Talackerstr. 70. Kontakt: Bruno Strassmann, aktivierung@opfikon.ch.

Sonntag, 1. März

14.30 bis 15.30 Uhr: **Schwyzerörgeltrio Echo vom Sihlwald**. Zum Tag der Kranken spielt das Schwyzerörgeltrio. Restaurant Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Bruno Strassmann, aktivierung@opfikon.ch.

Montag, 2. März

14 bis 16 Uhr: **Computeria**. Freiwillige bieten Unterstützung bei Computerfragen. Alterszentrum Gibeleich, Raum der Stille, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

17.30 bis 18.30 Uhr: **Sprechstunde des Stadtpräsidenten**. Im Stadthaus, Sitzungszimmer 110, 1. Stock. Kontakt: Roman Schmid.

19 Uhr: **Sitzung des Gemeinderates**. Singsaal, Schulanlage Lättenwiesen, Gibeleichstr. 48. Die Gemeinderatsitzung ist öffentlich. Kontakt: Tel. 044 829 82 24, gemeinderat@opfikon.ch.



Montag, 2. März, bis Montag, 23. März

19 bis 20.30 Uhr: **Autogenes Training in der Fastenzeit**. Gelegenheit, sich während der Vorbereitungszeit auf Ostern in einer Gruppe im Autogenen Training zu üben. Kath. Kirchengemeindehaus forum, Wallisellerstr. 20. Kontakt: Bruna Baltensperger und Tanja Glanzmann, sekretariat@sankt-anna.ch.

Dienstag, 3. März

13.30 bis 15 Uhr: **Schenk mir eine Geschichte in kurdischer Sprache**. Familienraum, 2. Stock, Oberhauserstr. 29. Für Eltern und Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren. Kontakt: Integrationsarbeit Opfikon, Gülseren Yüksel, Tel. 078 849 34 49, integration@opfikon.ch.

Mittwoch, 4. März

10 Uhr: **Stammtisch Gibeleich**. Auf einen Cappuccino mit Pfarrerin Corina Neher. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: corina.neher@ref-opfikon.ch.

14 bis 16 Uhr: **Café International**. Kath. Pfarramt St. Anna, Wallisellerstr. 20. Treffpunkt, um Deutsch zu sprechen und Leute kennen zu lernen. Kontakt: Familienbeauftragte, sarah.bregy@opfikon.ch.

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt**. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

Donnerstag, 5. März

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

10 Uhr: **Singe mit de Chliine**. Ref. Kirchengemeindehaus Opfikon, Jugendraum, Oberhauserstr. 71. Für Kinder bis 5 Jahre. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

12 Uhr: **Zäme Zmittag ässe**. Gemeinsames Mittagessen im reformierten Kirchengemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: sekretariat@ref-opfikon.ch.

13.30 bis 15 Uhr: **Schenk mir eine Geschichte in tamilischer Sprache**. Blumenstr. 10, 1. Stock. Für Eltern und Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren. Kontakt: Integrationsarbeit Opfikon, Tel. 076 499 81 52, integration@opfikon.ch.

Freitag, 6. März

9.30 bis 11 Uhr: **Familiientag – Kreativatelier**. Für Kinder ab zwei Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. Kindergarten Blumenstrasse, Im EG. Kontakt: 079 367 28 58, ana.zbinden@opfikon.ch.

9.30 bis 15.30 Uhr: **Familiientag – Blumenstrasse** für Familien mit kleinen Kindern. Kindergarten Blumenstrasse, im EG. Kontakt: 079 367 28 58, familienarbeit@opfikon.ch.

9.30 bis 15.30 Uhr: **Familiientag – Kindercoiffeuse**. In einer kinderfreundlichen Umgebung werden deinem Kind die Haare professionell geschnitten. Kindergarten Blumenstrasse, im EG. Kontakt: 079 367 28 58, familienarbeit@opfikon.ch.

19 Uhr: **Weltgebetstag – Nigeria**. Kath. Kirchengemeindehaus forum, Wallisellerstr. 20. Kontakt: isabel.freitas@sankt-anna.ch.

19.30 Uhr: **Kleintheater Mettlen**. Singsaal Schulhaus Lättenwiesen, Gibeleichstr. 48. Kontakt: Mettlen Team / Kulturkommission Opfikon, kathrin.balimann@bluewin.ch.

Samstag, 7. März

9 bis 16 Uhr: **Flohmarkt** auf dem «Roten Marktplatz» an der Schaffhauserstr. 94/104. Kontakt: Willi von Allmen, 079 481 91 71, grammobar@bluewin.ch.

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt**. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

10 bis 10.30 Uhr: **Reim und Spiel mit Angela Richard**. Für Kleinkinder im Alter von 9 bis 36 Monaten in der Stadtbibliothek Opfikon an der Dorfstr. 32. Kontakt: Melanie Eugster, stadtbibliothek@opfikon.ch.

10 bis 11 Uhr: **Fiire mit de Chliine**. Für alle Kinder von 0 bis ca. 8 Jahren, in Begleitung von Erwachsenen. Reformierte Kirche Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: corina.neher@ref-opfikon.ch.

11 bis 18 Uhr: 23. **Treberfest 2026**. Familiengärten Hauächer, Klotenerstr. 22. Kontakt: Rebberg-Genossenschaft Opfikon und Glattchuchi Opfikon, hhottinger@bluewin.ch.

13 bis 17 Uhr: **Start Sommersaison Spielraum Ara Glatt. Spielraum Ara Glatt**. Eingang Electra-Strasse oder Opfikerpark. Kontakt: 044 829 83 85, jeannette.sestito@opfikon.ch.

19 bis 22 Uhr: **Taekwondo**. Europa-Strasse 23. Kontakt: Jugendarbeit Opfikon, 077 205 25 95, mirta.ljulj@opfikon.ch.

Sonntag, 8. März

14 bis 17 Uhr: **Familien in Bewegung**. Für Kinder ab ca. 3 Jahre. Turnhalle Mettlen, Dorfstr. 4. Kontakt: Familienarbeit Opfikon, jeannette.sestito@opfikon.ch.

Montag, 9. März

14 bis 16 Uhr: **Computeria**. Freiwillige bieten Unterstützung bei Computerfragen. Alterszentrum Gibeleich, Raum der Stille, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

Dienstag, 10. März

14.30 bis 16 Uhr: **Kafiplausch 60+**. In geselliger Runde plaudern. Ref. Kirche Opfikon, Cheminéeraum, Oberhauserstr. 71. Kontakt: Gabriela de Dardel, 60plus@opfikon.ch.

Mittwoch, 11. März

10 Uhr: **Stammtisch Gibeleich**. Auf einen Cappuccino mit Pfarrerin Corina Neher. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: corina.neher@ref-opfikon.ch.

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt**. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

17 bis 19 Uhr: **Kino und Hot Dog**. Reformiertes Kirchengemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Donnerstag, 12. März

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 575 25 29.

10 Uhr: **Singe mit de Chliine**. Ref. Kirchengemeindehaus Opfikon, Jugendraum, Oberhauserstr. 71. Für Kinder bis 5 Jahre. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

14.30 Uhr: **Treff 60plus – ökom. Senior/-innennachmittag**. Herzliche Einladung zur Lesung «Der kleine Prinz» von Antoine de Saint-Exupéry. Reformiertes Kirchengemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

18.30 Uhr: **Vernissage Ausstellung «Farbrausch»**. Stadtverwaltung Opfikon, Aufenthaltsraum, Oberhauserstr. 25. Kontakt: lara.messerschmidt@opfikon.ch.



Jörg Mäder
als Stadtrat



Bruno Maurer
als Stadtrat



Heidi Kläusler
als Stadträtin



Roman Schmid
als Stadtrat und
Stadtpräsident



Reto Bolliger
als Schulpfleger und
Schulpräsident



Ciri Pante
als Stadtrat



Mathias Zika
als Stadtrat

Unterstützt von:



Für ein starkes Opfikon den Stadtrat wiederwählen



Curling Wallisellen

Tag der offenen Tür
Sonntag, 1. März 2026, 10 – 17 Uhr



Gratis Schnupperkurse
Informationen über Curlingangebote
Gewinnspiel / Restaurant

Curlinghalle Wallisellen
Zielackerstrasse 28
Bus 772 bis Sportzentrum



curling-wallisellen.ch



Ich bin für Sie da!

Tanju Tolksdorf
Verkaufsberater

044 810 16 44
anzeigen@stadt-anzeiger.ch

Stadt-Anzeiger

WIR SIND FÜR SIE DA!

persönlich • online • hilfreich • unverbindlich • zuverlässig • kompetent

... UND WIR SIND BEREIT

Loading... 100%

Haushaltapparat defekt?

Waschen, Trocknen, Spülen, Kochen, Backen, Kühlen, Gefrieren



BURKHALTER
HAUSHALTAPPARATE
Kirchstr. 3 8304 Wallisellen

Telefon 044 830 22 80 info@bucowa.ch

Mit eigenem Kundendienst - schnell, professionell und günstig.

**Ihre Spende
schenkt Perspektiven!**



Schweizerische Stiftung
für das cerebral gelähmte Kind

Spenden: IBAN CH53 0900 0000 8000 0048 4

www.cerebral.ch



cerebral
Helfen verbindet

Kaufe Pelzjacken und Pelzmäntel

Taschen, Lederbekleidung, Möbel,
Stand- und Kaminuhren, Teppiche, Bilder,
Porzellan, Zinn, Fotoapparate, Artikel aus
den 50er-Jahren u.v.m.

Info Braun-Minster: 076 280 45 03

Autoankauf zu Höchstpreisen

Alle Marken, auch Toyota und Unfallautos.
Barzahlung! Täglich von 7.00 – 21.00 Uhr.

Telefon 079 584 55 55
auto.autoankauf@gmail.com

„Rheuma? Ich?“

Anita, 42 Jahre



Rheumaliga Schweiz
Ligue suisse contre le rhumatisme
Lega Svizzera contro il reumatismo

**Wir engagieren uns
für eine belebte Bergwelt.**

berghilfe.ch



Felicitas

Glückwunsch zum Geburtstag



STADT OPFIKON
Feuerwehr

Flavia Schifferle
26. Februar 1992

Sabina Anliker
27. Februar 1988

Die Kameraden und das Kommando gratulieren
herzlichst zum Geburtstag!

In der Rubrik
«Felicitas»

publizieren wir
gratis Glückwünsche,
die uns aktuell
zugessandt werden.

E-Mail an
redaktion@stadt-anzeiger.ch
oder einen Brief an
Lokalinfo AG
Stadt-Anzeiger
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich